P. o. germ.
2077
u

P. o. germ. 2077 u
A m 478

N. 30
N. 36
N. 37
33 N. 38.
34 N 40
45 N 49
45 N. 50
46 N. 61
52. N 56.
53 N. 57
54. N 58
56 N. 60.

[Peter Glein)

Vierter Preiß
der
III. Mädchenclaße
1822.
erworben
von
Wilhelmine Brenner.

T180/521

Lieder

der

Freude, Unschuld

und

Tugend.

Für Schulen und Familien-
kreise gesammelt.

Vierte vermehrte und verbesserte, mit einem
Anhange versehene, Auflage.

Eschwege, 1822.
Zu haben beim Herausgeber.

Auch die Freude selbst ist Tugend,
Aber heilig muß sie seyn,
Freuden nur, die das Gewissen
Mir erlaubt, will ich genießen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sollten diese Lieder außer Eschwege auch in andern Schulen eingeführt werden, so findet der Sammler nöthig zu bemerken, daß er dieselbe in Beziehung auf den, in den meisten hessischen Schulen eingeführten Pfeifferschen Katechismus, worin sich ein Anhang schöner Lieder befindet, so wie auf das in dem Hessischen eingeführte Gesangbuch, worin beinahe sämmtliche Oden und Lieder von Gellert aufgenommen sind, — gesammelt hat. Dies zur Entschuldigung, wenn man etwa mehrere für Schulen sehr nöthige Lieder in dieser Sammlung vermißt. Dort wird man auch die noch fehlenden Morgen-, Abend-, Frühlings-, Herbst-, Tisch-, u. m. a. schöne Lieder, wie z. B Wenn ich o Schöpfer deine Macht ꝛc. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte ꝛc. Gott ist mein Lied ꝛc. ꝛc. — finden, welche, um diese Sammlung so wohlfeil wie möglich zu liefern, hierin nicht aufgenommen wurden.

Sollte sich der Sammler die nöthige Unterstützung versprechen dürfen; so würde er mit Vergnügen auch die Melodien zu diesen Liedern, in deren Besitze er bereits ist, auf Subscription herausgeben.

Die drei Abtheilungen, welche man für die Eschweger Bürgerschule zweckmäßiger hielt, werden der Einführung in andern Schulen nicht im geringsten hinderlich seyn.

Wie vorzüglich zweckmäßig solche Lieder, auch als Gedächtnißübung — die man, leider! aus Neuerungssucht hin und wieder so sehr vernachlässigte — sind, ist wohl ganz überflüssig, denkenden Lehrern anzudeuten.

Einige Worte zur zweiten Auflage.

Bei dieser zweiten Auflage habe ich nur noch bemerken wollen, daß ich durch die gütige Unterstützung, vorzüglich meiner Gönner und Freunde — denen ich hiermit meinen innigsten Dank dafür abstatte — in den Stand gesetzt wurde, auch die Melodien zu diesen Liedern ins Publicum zu befördern. Meinen guten Willen, noch mehr zu leisten, als ich in der Subscriptions-Ankündigung versprochen hatte, wird man nicht verkennen, und sich dadurch überzeugen, wie wenig mich Eigennutz dabei leitete.

Sollten diese Lieder mit den Melodien eine neue Auflage erleben, dann würde ich eher im Stande seyn, unter günstigern Zeitumständen, als die waren, welche bisher die Herausgabe derselben erschwerten, etwas Vollständigeres zu liefern.

Daß die gegenwärtige Auflage so wohlfeil und die Melodiensammlung unter diesen Hindernissen ans Licht getreten ist, wird man gütigst berücksichtigen.

Eschwege, 1814.

Der Herausgeber.

Bemerkung zur dritten Auflage.

So gern ich auch der früher, als ich erwartete, nöthig gewordenen dritten Ausgabe meiner Lieder der Freude und Tugend den Namen einer vermehrten und vervollständigten gäbe, so ist mir dieses dennoch nicht wohl möglich, indem durch eine Vermehrung für die Besitzer der Melodien der 2ten Ausgabe, — von welcher noch einige Exemplare für einen Thaler zu haben sind, allerley Unannehmlichkeiten, sowohl in Hinsicht des Fehlenden als der gleichlaufenden Nummern der Lieder und Melodien entstehen würden, ich aber auf keinen Fall die Melodien, wie bei der 2ten Auflage ins Publicum befördern kann. Ich muß daher eine vermehrte und besonders in Hinsicht der Melodien nöthige verbesserte Auflage

verſparen, bis die Exemplare dieſer dritten vergriffen ſind, was bei dem bedeutenden Abſatze und der Einführung in Schulen und Familienkreiſen bald geſchehen dürfte, und wäre dann erbötig, dieſe 4te Auflage einer Verlagshandlung unter billigen Bedingungen zu überlaſſen. Dieſe Ausgabe iſt übrigens, außer einer Zugabe, durch einen Anhang, welcher die vorzüglichſten zu der Feier des 18. Octobers gedichteten Lieder enthält, — und ganz unabhängig von derſelben iſt — vermehrt worden.

Eſchwege, 1816.

Gleim.

Vorrede zur 4ten Auflage.

Wenig habe ich zu dieser 4ten und wahrscheinlich letzten Auflage meiner Liedersammlung zu sagen. Der Zweck, den ich dadurch zu erreichen wünsche, liegt zu offen am Tage, als daß er für den unbefangenen und denkenden Lehrer und Hausvater einer Erklärung bedürfte.

Auch wird die Beibehaltung der 3 Abtheilungen, wie ich sie für die hiesige Bürgerschule eingerichtet habe, dem Gebrauche dieser neuen Auflage in anderen Schulen und in Familien nicht hinderlich seyn. Daß ich bei dieser Einrichtung und Wahl der Lieder bald auf das Gedicht, bald auf die Melodie Rücksicht nahm, soll, wie ich hoffe, die Gemeinnützigkeit des Werks befördern. Jeder kann sich nach Umständen und Bedürfnissen das Brauchbarste und Nützlichste auswählen.

Zur Einführung der Ziffern, wie Natorp, Zarnack, Koch u. m. a. empfehlen, habe ich mich bei dieser neuen Auflage eben so wenig, als bei meinem bisherigen Unterrichte als Singlehrer an der hiesigen Bürgerschule, entschließen können; weil diese Methode nach meiner Erfahrung weder schneller

noch sicherer zum Ziele führt. Die Gründe für meine Behauptung theile ich vielleicht in einer besondern Abhandlung nächstens dem Publikum mit.

Um indessen denen, welche das Ziffersystem kennen zu lernen wünschen, eine Ansicht davon zu geben; so habe ich einige Melodien neben der Notenbegleitung in Ziffern gesetzt, in dieser Sammlung aufgenommen.

Was ich übrigens in der Ankündigung versprach, das wiederhole ich auch hier, nemlich: daß von Zeit zu Zeit kleine Ergänzungshefte erscheinen sollen, die das enthalten, was unterdessen erscheint, und was dem bei diesem Werke beabsichtigten Zwecke, Freude, Unschuld und Tugend in Schulen und Familienkreisen zu fördern, entspricht.

Jeden gegründeten Tadel und jede humane Zurechtweisung werde ich daher um so dankbarer erkennen, weil es nur auf diesem Wege möglich ist, meinem Werke nach und nach einen solchen Grad der Vollkommenheit zu geben, wie ihn vielleicht noch keine andere Liedersammlung dieser Art bisher erreicht hat.

Möge dann auch durch dieses Unternehmen recht viel Gutes gewirkt und befördert werden!

Eschwege, 1822.

Gleim.

Verzeichniß der Lieder.

	Nro.	Seite.
Ach wer nimmer von der Tugend	94.	89.
Aller Menschen Vater . . .	28.	25.
Alle Tage freu' ich mich. . .	1.	3.
Am stillen Pfad' der Kindheit .	95.	89.
An einem Fluß der rauschend schoß	2.	4.
Arbeit macht das Leben süß . .	29.	26.
Auf Brüder auf der Tag . . .	30.	26.
Auf, ihr Schwestern	3.	5.
Auf kommt in die Felder . . .	31.	27.
Auferstehn, ja Auferstehn . . .	96.	91.
Auf sammle dich mein beß'rer Geist	97.	91.
Auf und singt	32.	28.
Bald ist der Winter	4.	6.
Bunt sind schon die Wälder . .	33.	30.
Das Fest der Freude ist erschienen	98.	92.
Das Grab ist tief und stille . .	99.	94.
Denckt nicht zurück	100.	94.
Der du mit Weisheit	101.	95.
Der Herr ist groß	102.	96.
Der kennt den Werth des Lebens	34.	30.
Der Kurfürst leb'	103.	97.

	Nro.	Seite.
Der Mond ist aufgegangen . .	104.	98.
Der Schöpfer winkt der ganzen	35.	31.
Der Sonntag ist da	105.	99.
Des Jahres Schönheit . . .	106.	100.
Des Lebens Blume blühet schön	107.	101.
Die Jugendjahre fliehn geschwind	36.	32.
Die Tugend ist das Band . .	37.	32.
Du hast o Vater dein Gebot .	5.	6.
Du Herr und Richter aller Welt	38.	33.
Eh' Ferdinand mit frommer . .	39.	33.
Ein Büblein läuft 's geht in den	40.	34.
Ein junges Lämmchen weiß wie	6.	7.
Ein Wildfang wie der kleine .	42.	36.
Einst kam der Wolf	41.	35.
Es donnert; nein, ich zittre nicht	43.	37.
Es ist so köstlich Hand in Hand	108.	102.
Es kann ja nicht immer so .	109.	103.
Es lächelt auf's neu	7.	8.
Es mag der Tag vergeh'n . .	44.	38.
Es waren Zeiten	45.	39.
Es war mir unbekannt . . .	8.	8.
Es war vor wenig Jahren . .	46.	40.
Es wollt' ein Knäblein . . .	110.	103.
Ey seht doch ihr Brüder . . .	9.	8.
Freud' ihr Brüder	47.	41.
Freu't euch des Lebens . . .	48.	43.
Fritz war ein	10.	9.
Gesang verschönt das Leben . .	111.	105.
Geliebte Tugend	49.	45.

	Nro.	Seite.
Gesund und frohen Muthes . . .	112.	106.
Gott der zum Seegen	50.	45.
Gott grüß' euch, Alter	51.	46.
Gott öffnet seine milde Hand .	113.	107.
Gott schuf einst diese liebe Welt	114.	107.
Grabt mein verwesliches Gebein	115.	108.
Hans Jacob ist ein wack'rer Mann	52.	47.
Hans war im Kinderrocke schon	53.	48.
Heil unserm Kurfürst Heil . .	116.	109.
Holde Tugend leite mich . . .	11.	10.
Hör' uns Wahrheit	117.	110.
Jahre kommen, Jahre schwinden	118.	110.
Jahr so reich an manchen . .	54.	49.
Ich bin ein Näher-Mädchen .	55.	51.
Ich bin gesund, das ist so gut .	56.	52.
Ich bin vergnügt, im Siegeston	57.	53.
Ich sollte nicht gehorsam seyn .	12.	11.
Ich will mein ganzes Lebenlang	13.	11.
Ich will mich ganz der Tugend	58.	54.
Ihr Kinder ihr könnt fröhlich seyn	14.	12.
Im ächter Schüler-Bunde . .	119.	111.
In einem dunkeln Ulmenhain .	59.	54.
Jüngst, als ich, da die . . .	60.	56.
Kennt ihr das Land	120.	112.
Kindheit! Frühling meines Lebens	61.	57.
Kinder fleißig wollen wir . .	15.	13.
Kinder geht zur Biene hin . .	62.	58.
Kinder laßt uns	63.	58.
Komm lieber May	64.	59.

	Nro.	Seite.
Kommst stiller Abend	65.	60.
Lieben Freunde es gab schön're	121.	113.
Mein Arm wird stark	66.	60.
Mit tausendfacher Schöne . .	122.	115.
Mutter Ann' und Mutter Dore	123.	116.
Nicht blos für diese Unterwelt .	124	117.
Noch bin ich ein Kind	16.	13.
Nun ist es Tag	67.	61.
Nützt das Leben weise	125.	118.
O allgütiger Erhalter	17.	14.
Oeffnet Brüder Ohr und Herz .	68.	62.
O der Jahre Flügel rauschen leise	126.	119.
O schön ist sie am Abend . .	69.	64.
O sehet doch wie fein und hold	70.	65.
O Tage sanfter Freude	18.	14.
O welch ein Glück ein Mensch .	127.	120.
O wie freu' ich mich der Gabe	19.	15.
Rädchen, Rädchen gehe . . .	71.	66.
Religion und Tugend	72.	68.
Rosen welken und verschwinden	73.	68.
Sanft wie er gewandelt . . .	74.	70.
Schon hier folgt jeder edlen That	128.	121.
Schönste Rosenknospe dieser Flur	129.	122.
Schwesterliebe dauert lange . .	75.	70.
Segne Väter meinen Fleiß . .	20.	15.
Selig, wo in frohen Kreisen . .	131.	123.
Seht den Himmel wie heiter .	76.	71.
Seht, dort tanzen durch die Luft	130.	122.
Singt uns'rer Kurfürstin . . .	132.	124.

	Nro.	Seite.
Süße heilige Natur	77.	72.
Stille sanfte Freude	21.	16.
Stimmt an, den frohen Rundgesang	78.	72.
Tanze liebe Kleine	22.	16.
Ueb't immer Treu	79.	73.
Um uns o guter Gott	80.	74.
Unschuld ist den Kindern hold .	23.	17.
Unser frommes Danklied . . .	81.	75.
Viele freudenvolle Tage . . .	82.	75.
Vollbracht, vollbracht ist . . .	83.	76.
Vom hohen Himmel her ward uns	133.	125.
Vom Schooße der Natur . . .	134.	126.
Von allen Ländern in der Welt	135.	128.
Von Herzen preis' ich dich . .	84.	77.
Warum sind der Thränen . .	136.	129.
Was frag' ich viel nach Geld .	85.	77.
Was Gott für mich bestimmet hat	86.	78.
Was ist das Roth, das mein Gesicht	87.	79.
Was ist des deutschen Vaterland	137.	130.
Was ist es, das die ganze Welt	138.	131.
Weg mit den Grillen und Sorgen	139.	132.
Wenn ich einst das Ziel errungen	140.	133.
Wenn sich Schüler herzlich lieben	88.	80.
Wie selig lebt wer Ruh' und Frieden	142.	135.
Wer seinen Bruder herzlich liebt	141.	134.
Wie sie so sanft ruh'n . . .	143.	136.
Willkommen im traulichen Kreise	144.	137.
Willkommen in der stillen Hecke	89.	80.
Willkommen lieber May . . .	24.	17.

	Nro.	Seite.
Willkommen o seliger Abend .	145.	138.
Wir folgen dem schönsten der Triebe	90.	81.
Wir Kinder wir haben	25.	18.
Wir pflügen und wir streuen .	146.	139.
Wir spielen und hüpfen	26.	19.
Wohl ist der Herbst ein Ehrenmann	91.	82.
Wonne schwebet, lächelt . . .	92.	84.
Zartes Weiß, die Feier . . .	147.	140.
Zeiten schwinden	148.	141.
Zu des Lebens Freuden	93.	85.
Zwei munt're Knaben	27.	20.

Erste

Abtheilung.

Erste Abtheilung.

1.

Lied eines fröhlichen Kindes.

1) Alle Tage freu' ich mich, und bin guter Dinge, kommt ihr Leute, seht wie ich fröhlich hüpf' und springe.

2) Meinen Lebensweg bestreut Unschuld noch mit Rosen. Glücklich, wer sich stets so freut, stets so geht auf Rosen!

3) Drum, wenn ich nun älter bin, will ich mich bestreben, immer, bei vergnügtem Sinn, tugendhaft zu leben.

4) Meine Pflichten thu' ich dann unter frohen Scherzen; thue Alles, was ich kann, mit vergnügtem Herzen.

5) Vater, Mutter, Jedermann, mag mich dann auch leiden; und erlang' ich das, o! dann spring' ich hoch vor Freuden!

6) Trifft dann auch ein Unfall mich einst in meinen Tagen; o! so sorgt auch Gott für mich, und hilft ihn ertragen.

2.

Das Waisenmädchen.

1) An einem Fluß der rauschend schoß, ein armes Mädchen saß; aus ihren blauen Aeuglein floß manch Thränchen in das Gras.

2) Sie wand aus Blümchen einen Straus, und warf ihn in den Strom: ach, guter Vater! rief sie aus — ach, lieber Bruder, komm!

3) Ein reicher Herr gegangen kam, und sah des Mädchens Schmerz, sah ihre Thränen, ihren Gram, und dies brach ihm das Herz.

4) „Was fehlet, liebes Mädchen, dir? Was weinest du so früh? Sag' deiner Thränen Ursach' mir, kann ich, so heb' ich sie."

5) Ach! lieber Herr, sprach sie, und sah mit trübem Aug' ihn an: du siehst ein armes Mädchen da, dem Gott nur helfen kann.

6) Denn sieh, dort jene Rasenbank ist meiner Mutter Grab; und ach! vor wenig Tagen sank mein Vater hier hinab.

7) Der wilde Strom riß ihn dahin, mein Bruder sah's, und sprang ihm nach; da faßt der Strom auch ihn, und ach! auch er ertrank.

8) Nun ich im Waisenhause bin, und wenn ich Rasttag hab', schleich ich zu diesem Flusse hin, und weine mich recht ab.

9) „Sollst nicht mehr weinen, liebes Kind, ich will dein Vater seyn; du hast ein Herz, das es verdient, du bist so fromm und fein."

10) Er that's, und nahm sie in sein Haus, der gute reiche Mann, zog ihre Trauerkleider aus und zog ihr schön're an.

11) Sie aß an seinem Tisch und trank aus seinem Becher satt. Du guter Reicher, habe Dank, für deine edle That!

3.

Strickerlied.

1) Auf, ihr Schwestern, laßt zum Stricken näher uns zusammen rücken und es um die Wette gehn! Knaben mögen rennen, schwimmen, recken, strecken, werfen, klimmen, Mädchen steht das Stricken schön.

2) Barfuß gehen Gäns' und Hennen, weil sie nichts als schlucken können und das Stricken nicht verstehn; nur die Menschen können nähen, stricken und das Spinnrad drehen und deshalb bekleidet gehn.

3) Darum, Mädchen, rührt die Finger! unser Fleiß sei nicht geringer, als da drüben, wo man spinnt! Auch die Nähermädchen oben, soll man nicht alleine loben, wer's am besten macht, gewinnt!

4) Seht doch an die muntre Biene! lustig fliegt sie in das Grüne, macht die Zellen weit und voll. Denn sie weiß, die Zeit wird fliehen, wo die süßen Blumen blühen! Lieben Mädchen, merkt das wohl!

5) Ja, ihr flincken Strickerinnen, unser Lenz auch wird entrinnen, und verwelken Blum und Blatt. Wohl dann in den Wintertagen, wer im Sommer eingetragen und sich vorgesehen hat.

4.

Kinderlied bei Annäherung des Frühlings.

1) Bald ist der Winter ganz vorbei; schon schmelzen Schnee und Eis. Die Lüfte sind von Flocken frei, die Felder nicht mehr weiß.

2) Die armen Leute wärmen schon im Sonnenscheine sich. All' ihre Sorgen sind entflohn, weil Frost und Winter wich.

3) Schon blüht das Gänseblümchen hier, bald wird das Veilchen blühn. Alsdann bind' ich ein Sträuschen mir, und bring's der Mutter hin.

4) Die Straßen trocknen überall im warmen Sonnenschein; bald können wir uns mit dem Ball zur Feierstund' erfreun.

5) Und bald, o lieber Frühling, bald grünt Garten, Feld und Hain. Dann hören wir im grünen Wald den Kukuk wieder schrein.

6) Du, lieber Gott, schmückst Berg und Flur, und alle Welt so schön. Gern will ich lernen; laß uns nur recht bald den Frühling sehn.

5.

Kindliche Liebe.

1) Du hast, o Vater, dein Gebot mir tief in's Herz geschrieben: „Den Eltern sollst du bis zum Tod gehorchen, und sie lieben." O dieser theuern, süßen Pflicht, vergesse meine Seele nicht!

2) Von meiner ersten Kindheit an erzeigten sie mir Gutes; mehr als ich je vergelten kann, erzeigten sie mir Gutes; und noch sind sie für mich, ihr Kind, so liebevoll, so treu gesinnt.

3) So lang' ich lebe, will ich sie auch wieder zärtlich lieben; gern ihnen folgen, und sie nie erzürnen, nie betrüben. Erwachsen einst, wie jetzt noch klein, will ich der Eltern Freude seyn.

6.

Leichtsinn, oder das Lämmchen.

Eine Fabel.

1) Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee, ging einst mit auf die Weide; muthwillig sprang es in den Klee, mit ausgelaßner Freude.

2) Hopp, hopp gieng's über Stock und Stein mit unvorsicht'gen Sprüngen. Kind, rief die Mutter, Kind, halt ein! es möchte dir mißlingen!

3) Allein das Lämmchen hüpfte fort, Berg auf, Berg ab in Freuden; doch endlich mußt's am Hügel dort für seinen Leichtsinn leiden.

4) Am Hügel lag ein großer Stein, den wollt' es überspringen. Seht da! es springt und — bricht ein Bein. Aus war nun Lust und Springen.

5) O liebe, muntre Kinder! schreibt dieß tief in eure Herzen: „die Freuden, die man übertreibt, verwandeln sich in Schmerzen."

7.

Der May.

1) Es lächelt auf's neu, der fröhliche May, im bunten festlichen Kleide. Von Höhen und Thal tönt überall die süße Stimme der Freude.

2) In Wiesen und Flur giebt uns die Natur, die schönsten Blumen zu pflücken: drum will ich zum Tänz mit einem Kranz die blonden Haare mir schmücken.

3) Doch sollt' ich nicht Den, der Alles so schön erschuf, erst brünstig erheben? Durch Jubelgesang preis Ihn, mein Dank, doch mehr mein künftiges Leben!

8.

Die Rosenstöcke.

1) Es war mir unbekannt, daß Rosenstöcke stechen, jüngst wollt' ich Rosen brechen, und stach mich in die Hand.

2) O merk' es dir, mein Herz, daß nahe beim Vergnügen des Leidens Dornen liegen, sehr nah grenzt Lust an Schmerz.

3) Die Lehre nimm in Acht: in des Vergnügens Stunden kannst du dich sehr verwunden, o merk es dir mein Herz!

9.

Kinderlied.

1) Ey, seht doch, ihr Brüder, den Schmetterling da! Wer wirft uns ihn nieder? Doch schonet ihn ja!

2) Dort flattert noch einer, der ist wohl sein Freund; o! schlag ihn ja keiner, weil jener sonst weint.

3) Wird dort nicht gesungen? — wie herrlich das klingt! Vortrefflich ihr Jungen! Die Nachtigall singt.

4) Dort sitzt sie! Seht oben im Apfelbaum dort; wir wollen sie loben, so fährt sie wohl fort.

5) Komm, Liebchen! hernieder und laß dich besehn! Wer lehrt dich die Lieder? Du machst es recht schön.

6) O laß dich nicht stören, du Vögelchen du! Wir alle, wir hören sehr gerne dir zu.

7) Wo ist sie geblieben? Wir seh'n sie nicht mehr! Da flattert sie drüben! Komm wieder! Komm her!

8) Vergeblich! Die Freude ist diesmal vorbei! Ihr that wer zu Leide, sey was es auch sey!

10.

Naschhaftigkeit,

oder

Fritz der Näscher.

1) Fritz war ein herzensguter Junge, und Lernen war ihm nur ein Spiel; doch auf den Wohlschmack seiner Zunge hielt leider! Fritzchen gar zu viel.

2) Ihm that's im Erd= und Himbeersuchen von allen Knaben keiner nach; ich glaub' er wär um ein Stück Kuchen geklettert auf das Kirchendach.

3) Selbst ein paar Kirschen oder Pflaumen zu nehmen, hielt er für erlaubt; denn, ach! ihm hatte schon sein Gaumen die Herrschaft über sich geraubt.

4) Die Speisekammer zu bemausen, stieg er in's Fenster einst hinein; da dacht er, giebt es was zu schmausen! da wird gewiß noch Kuchen seyn.

5) Doch diesmal fand der gute Schlucker sich sehr betrogen: wie er sah, stand nichts, als nur ein wenig Zucker in einem irdnen Näpfchen da.

6) Mit seinen nassen Fingern tüpfte der Leckermund das Näpfchen aus, und aus dem offnen Fenster schlüpfte er d'rauf wie eine Katz' hinaus.

7) Doch bald mußt' er sich angstvoll krümmen gleich einem Wurm, und ächzt' und schrie: denn solch ein Brennen, solch ein Grimmen in den Gedärmen fühlt er nie.

8) Vergebens war's, um Hülfe flehn; sein Naschen bracht ihn mörd'risch um. Was er für Zucker angesehn, war tödtliches Arsenikum.

II.

An die Tugend.

1) Holde Tugend, leite mich in meiner Jugend, laß mich, laß mich ganz allein schön durch deine Bildung seyn.

2) Meinem Leben mußt du Reitz und Würde geben; denn ein schönes Angesicht giebt des Herzens Würde nicht.

3) Ohne Tugend welk' ich schon in meiner Jugend. Holde Tugend leite mich; o! so leb' ich nur für dich.

12.

Der Gehorsam.

1) Ich sollte nicht gehorsam seyn? Nicht auf der Aeltern Lehren merken, die mich so treu im Guten stärken? — Wie würde mich dieß einst gereun!

2) Ich bin ein Kind, ich weiß noch nicht mich selbst zu bilden und zu bessern; Gehorsam kann mein Glück vergrößern, denn glücklich macht erfüllte Pflicht.

3) O, beste Eltern, ich will nicht unwürdig dieses Glückes werden! Denn euer größtes Glück auf Erden, werd' ich durch treuerfüllte Pflicht.

13.

Der Vorsatz.

1) Ich will mein ganzes Lebenlang die schöne Tugend ehren, und niemals nach dem Lockgesang des frechen Lasters hören.

2) Es locke hin, es locke her! Ich will den Kampf bestehen, um leichter und zufriedener den Lebensweg zu gehen.

3) Ja, hier folgt jeder edlen That der Hoffnung süßer Segen; sie reift, wie grüne Waizensaat der Zeit der Erndt' entgegen.

4) So will ich denn mein Lebenlang dich, schöne Tugend, ehren, und niemals nach dem Lockgesang des frechen Lasters hören.

14.

Winterfreuden.

1) Ihr Kinder, ihr könnt fröhlich seyn, kommt freudig um mich her. Seht in die Luft; — bald wird es schnei'n, nicht wahr, das freu't euch sehr?

2) Zwar die Natur zur Frühlingszeit ist wunder, wunderschön, doch sollte sie zur Winterszeit nicht auch zu Herzen gehn?

3) Schon friert es, wie man's wünschen kann, so früh, wie's selten pflegt. Nun geht's vergnügt zur Glütschebahn, sobald sie uns nur trägt.

4) Auch fliegen wir im Schlitten bald, schnell über's weiße Feld; und jauchzen, daß es widerhallt: Schön ist auch jetzt die Welt!

5) Der krause Wald, der glänzend starrt, vom Eichbaum bis zum Strauch, und jeder Fluß, so hell, so hart, macht ja Vergnügen auch.

6) Wie glänzt das schöne weiße Feld im hellen Sonnenlicht, das Morgens rings am Sternenzelt, die Wolken kühn durchbricht!

7) Laut zwitschern dann die Vögelein im jungen Morgenlicht. Der muntre Knabe jubelt drein, fragt nach der Kälte nicht.

8) Ja wunderschön ist Gottes Welt, gemacht uns zu erfreun. Der, dem es nicht in ihr gefällt, muß wohl recht elend seyn.

15.

Lied der Schulkinder.

1) Kinder! fleißig wollen wir, stets zur Schule gehen. Unser Lehrer sorgt dafür, daß wir ihn verstehen. O es ist so gar nicht schwer, wenn man's ernstlich treibet. Leichter wird es immer mehr, dem der fleißig bleibet.

2) Wenn wir groß sind, geht's uns wohl, Jeder will uns haben; denn wir wissen, wie man soll nützen Gottes Gaben. Wer dem Andern Nutzen schafft, dem nützt man auch wieder. Trägheit schwächt des Menschen Kraft, Arbeit stärkt die Glieder.

3) Alles Gute kommt von Gott. Segne du die Lehren, die wir, o! du guter Gott, jetzt so reichlich hören. Segne jedes gute Wort, daß wir's thätig ehren; dann wird sich in unserm Ort Glück und Tugend mehren.

16.

Die Kindheit.

1) Noch bin ich ein Kind! Noch fühl' ich ja Unschuld und Freuden! und weiß nicht, was Leiden und Kümmerniß sind.

2) Noch seh' ich die Welt so lachend wie Blumengefilde, voll göttlicher Milde, die alles erhält.

3) Ich kenne noch nicht des Lebens betäubende Sorgen; die Nacht und der Morgen hat Freud' im Gesicht.

4) O laß mich als Kind, Gott! Leben und Daseyn empfinden und Seligkeit finden: wo Tugenden sind.

17.

Am Abend.

1) O allgütiger Erhalter, meine Seele preiset dich! Denn mein jugendliches Alter blühet und gedeiht durch dich.

2) Jede Stunde meines Lebens schenkst du mir zu meinem Glück. Legt' ich keine doch vergebens, keine schlecht benutzt zurück!

3) Ruhig kann ich jetzt dem Schlummer dieser Nacht entgegen gehn, denn ich darf dir ohne Kummer, was ich heute that, gestehn.

4) Herr, den Vorsatz, so mein Leben ganz der Frömmigkeit zu weih'n, lasse mich im Schlaf umschweben, sich im Wachen mir erneun!

18.

Das Glück der Jugendjahre.

1) O Tage sanfter Freude weicht nie von mir zurück! Im bunten Jugendkleide empfind' ich süßes Glück.

2) Da schlaf ich ohne Sorgen bei muntern Liedern ein; und mit dem neuen Morgen erwach' ich mich zu freu'n.

3) Mein schönes junges Leben trübt noch kein Mißgeschick; mein süßestes Bestreben ist meiner Aeltern Glück.

4) Mein Wunsch ist ihre Liebe, ihr Beifall ist mein Glück. Stets heiter, selten trübe ist meiner Augen Blick.

5) In meiner lieben Brüder und guten Schwestern Reih'n, sing' ich vergnügte Lieder, und lerne friedsam seyn.

6) Und wenn ich Böses meide, so bleibet mir mein Glück. O Tage sanfter Freude, weicht nie von mir zurück!

19.

Kindliche Gefühle.

1) O wie freu' ich mich der Gabe, daß ich gute Eltern habe, die für mich vom Morgen bis zum Abend sorgen.

2) Die mich kleiden und ernähren, mich das Böse meiden lehren, mich in allen Pflichten liebreich unterrichten.

3) O ich will sie wieder lieben, nie mit Vorsatz sie betrüben; will mich stets bestreben tugendhaft zu leben.

20.

Tägliches Lied eines guten Schulkindes.

1) Segne, Vater, meinen Fleiß, und beglücke mein Bestreben, mir zum Heil und dir zum Preis, immer recht und gut zu leben.

2) Flöß' in meine zarte Brust Unschuld, Sittsamkeit und Tugend. Ich sey meiner Lehrer Lust, und die Zierde frommer Jugend.

3) Jungen Bäumchen sey ich gleich, anmuthsvoll sey meine Blüthe. Einst sey ich an Früchten reich, reich an Weisheit und an Güte.

21.

An die Freude.

1) Stille, sanfte Freude, wann erblick' ich dich? In der Unschuld Kleide bist du schön für mich.

2) Wenn ich fromm und stille wandle als ein Christ; wenn des Lehrers Wille auch mein Wille ist. —

3) Wenn ich Tugend übe; wenn ich, wie ich soll, meine Brüder liebe: o, dann ist mir wohl!

4) Dann, o! sanfte Freude, dann erblick ich dich! Mehr als Gold und Seide, machst du glücklich mich. —

22.

An ein kleines Mädchen.

1) Tanze, liebe Kleine, hüpfe durch dies Leben froh und frey, und des Lebens Kummer schlüpfe, Trautchen, leicht bei dir vorbei.

2) Fühle jede kleine Freude, öffne deine kleine Brust, jeder Wonn' im Rosenkleide, jeder frommen Jugendlust.

3) Brich, o! Klein' in deinem Lenze, Blümchen dir bei jedem Schritt! Pflücke, binde sie und kränze deine kleine Stirn damit.

4) Denn nicht immer wirst du spielen, ach! dein Frühling fährt dahin. Noch ist's Zeit, ihn ganz zu fühlen, fühl' ihn, kleine Spielerin!

23.

Kinderlied.

1) Unschuld ist den Kindern hold; bei der Unschuld Kosen malt das Wölkchen sich mit Gold, öffnen sich die Rosen.

2) Wohl versorgt in ihrer Huth seyd ihr lieben Kleinen; aber wenn ihr Böses thut, zwingt sie euch zu weinen.

3) Bis des Engels nasser Blick eurem Aug' entschwindet, und ihr dann des Lebens Glück nirgends wieder findet.

4) Laßt den Engel nicht entfliehn. Geht ihm voller Reue, zärtlich nach, und bittet ihn, daß er euch verzeihe.

24.

Der erste May.

1) Willkommen lieber May! so schön hab' ich dich wahrlich nie gesehn. Warm ist die Luft, der Himmel blau, der Baum ist grün, und grün die Au'!

2) Die Nachtigall und Lerche singt, der Käfer schwirr't, das Lämmchen spring't; und Jung und Alt, und Groß und Klein, wärm't sich am milden Sonnenschein.

3) Wie froh ist Alles, was da lebt! der Vogel, der in Lüften schwebt, und ich auf meiner Rasenbank, bei aller Vögel Waldgesang.

4) Schön ist die Welt und voller Pracht, und groß der Herr, der sie gemacht! Sie preißt so weit ihr Raum nur geht, des Schöpfers hohe Majestät.

5) Ihm will ich meine Freude weihn, und durch Genuß ihm dankbar seyn; ihm, der die Welt so voller Pracht, und diese Zeit so schön gemacht.

25.

Kinderlied beim Spiel.

1) Wir Kinder, wir haben der Freuden recht viel, wir scherzen und laben uns fröhlich am Spiel. Wir jauchzen und singen und tanzen rund um; und hüpfen und springen im Freien herum.

2) Warum nicht? Zum Klagen ist's Zeit noch genug! Wer wollte sich plagen? das wär' ja nicht klug. Wie lustig stehn dorten die Saat und das Gras; beschreiben mit Worten kann keiner wohl das.

3) Ha Brüderchen! rennet, komm't mit mir ins Gras, noch ist's uns vergönnet, noch kleidet uns das. Ach! werden wir älter, so schickt sich's nicht mehr; dann treten wir kälter und steifer einher.

4) Laßt Kränze uns winden, viel Blumen sind hier. Wer Veilchen wird finden, empfänget dafür von dem, dem er's bringet, ein freundlich Gesicht. Drum suchet und singet, sonst findet ihr's nicht.

5) Ach! geht sie schon unter die Sonne so früh? Wir sind ja noch munter, ach Son=

ne verzieh! Nun morgen, ihr Brüder! — Schlaft wohl! Gute Nacht! Ja, morgen wird wieder gespielt und gelacht.

26.

Lied für gute fröhliche Kinder.

1) Wir spielen und hüpfen so munter, so munter wie Hirschchen im Wald; doch lernen wir wacker mitunter, denn Kinderchen werden auch alt.

2) Juchheisa! nur fröhlich gesprungen, so lange wir Kinder noch sind! Juchheisa! ein Liedchen gesungen; die Jahre vergeh'n wie der Wind!

3) Vergehn sie so schnell, so geschwinde? O! Freunde, was werden wir dann? Was wird aus dem hüpfenden Kinde? Es wird aus dem Knaben ein Mann.

4) Und soll es ein braver Mann werden, muß fleißig der Knabe schon seyn, nicht scheuen der Arbeit Beschwerden, dem Größten und Höchsten sich weihn.

5) Was Hänschen nicht lernet in Zeiten, lernt nicht der erwachsene Hans; und lässet sich Gretchen nicht leiten, so wird auch das Gänschen zur Gans.

6) Was Lehrer und Aeltern verlangen, was Gutes an ihnen wir sehn, dem wollen wir treulich anhangen, das soll von uns willig geschehn.

7) Juchheisa! noch dürfen wir spielen, und dürfen als Kinder uns freu'n! Und Freude bei frommen Gefühlen wird auch nicht im Alter uns reu'n.

27.

Folgen des Ungehorsams,
oder
Franz und Fritz.

Eine Geschichte.

1) Zwei muntre Knaben, Franz und Fritz, der Väter größte Freude, besaßen viel Verstand und Witz, und liebten sich auch Beide.

2) Fritz glühte froh wie Morgenroth, hielt Fränzchen ihn umschlungen, und Franz vergaß sein Butterbrod, kam Fritzchen hergesprungen.

3) Die Väter sah'n es oft mit an, wenn sie sich so umschlangen; und Freudenthränen flossen dann herab von ihren Wangen.

4) Man sah sie alle Morgen früh vergnügt zur Schule wandern; kein Schüler lernte so wie sie; denn Einer half dem Andern.

5) Einst wollte Fritzchens Vater weit, wer weiß wohin? verreisen. „Fritz, sprach „der Vater, willst du heut' mit deinem Freun„de speisen?"

6) „Ach Vater, ja!" sprach unser Fritz; und kaum war er im Wagen, so lief der Kleine, wie der Blitz, es seinem Franz zu sagen.

7) Franz, wie man denken kann, spricht ja, geht mit nach Fritzchens Hause. Sie saßen wie die Herren da, bei ihrem kleinen Schmause;

8) Da sah nun Fritz die Kammerthür zum Unglück offen stehen. Ach, Fränzchen, sprach er, willst du hier des Vaters Flinten sehn?

9) Sie schlichen alsobald hinein: Sieh! sagte Fritz, die Vielen; das sollen rechte Flinten seyn, wenn wir Soldaten spielen.

10) Komm Fränzchen, nimm die braune da, ich bleib hier bei der rothen. Ach ja, versetzte Franz, ach ja! — doch Vater hat's verboten. —

11) Ei was! nimm nur die Flinte dort. Wer wird uns denn verrathen? Franz nahm sie hin, — sie giengen fort, und spieleten Soldaten.

12) Fritz machte nun den Corporal, und Franz war sein Rekrute, „Gebt Feu'r!" rief er; und auf einmal lag Franz vor ihm im Blute.

13) Fritz warf sich über Franzen hin, den Strom des Bluts zu stillen; ach Fränzchen! rief er, ach ich bin — — Sag' doch um Gottes Willen!

14) Franz sah' ihn an mit Todesquaal, als wollt' er ihm vergeben; drückt' ihm die Hand, seufzt' noch einmal — zum letztenmal im Leben.

15) Fritz schrie, als würd' ein Messer ihm tief in die Brust gestochen; darauf stürzt' er todt bei Franzen hin, das Herz war ihm gebrochen.

16) Sein Vater kam drei Tag' hernach in's Thor, und hört die Sage. Er hört' es, seufzt' ein kurzes Ach! und starb gerührt vom Schlage.

Zweite
Abtheilung.

Zweite Abtheilung.

28.

Gebet eines frommen Kindes.

1) Aller Menschen Vater! höre, merk' auf mich dein betend Kind; gieb mir Kraft zum Guten, lehre mich, was meine Pflichten sind.

2) Dich verehren, Sünde meiden, Gutes lieben, Böses scheu'n, hülfreich seyn in fremden Leiden, fremden Glücks mich gern erfreu'n.

3) Meine Aeltern nie betrüben, ihrem Winke folgsam seyn, ihre Lehren dankbar üben, ohne Tadel fromm und rein.

4) Vater! dieß sey mein Bestreben! Laß dem guten Baume gleich einst mein jugendliches Leben seyn an schönen Früchten reich!

5) Laß mich dich im Herzen tragen! Herr! du prüfest Herz und Sinn, weißt, ob in der Zukunft Tagen ich auch treu der Tugend bin.

6) Sollt' ich's nicht, — o! dann erhöre deines armen Kindes Flehn, und laß mich zu deiner Ehre unschuldsvoll dein Antlitz sehn!

7) Nimm mich früh von dieser Erde, ehe mir dein Auge feind wegen meiner Sünden werde, und mein guter Engel weint.

29.

Lob der Arbeitsamkeit.

1) Arbeit macht das Leben süß, macht es nie zur Last; der nur hat Bekümmerniß, der die Arbeit haßt. Kräfte gab uns die Natur zu Beruf und Pflicht; leere Müssiggänger nur klagen, leben nicht.

2) Arbeit ist der Menschen Loos. Ohne Müh' und Fleiß wird kein Mensch auf Erden groß; Ehre fordert Schweiß. Bei Gebet und Arbeit nur lebt man menschlich schön, keinen Staub in der Natur sieht man stille stehn.

3) Arbeit und Betriebsamkeit geben Ehr' und Brod. Müssiggang und Schläfrigkeit sind schon halber Tod. Bei Geschäften wird man alt, jeder hat uns lieb; doch den Faulen nennt man bald einen Tagedieb.

4) Arbeit nur giebt frohen Muth und zufriednen Sinn; schafft im Körper rasches Blut, lohnet mit Gewinn. O! wer wollte nun wohl nicht gern geschäftig seyn? nicht sein Leben seiner Pflicht wohlgefällig weihn?

30.

Die aufgehende Sonne.

1) Auf, Brüder, auf! der Tag bricht an! die hohe Sonne fährt heran! Auf, theure

Brüder! säumet nicht: es winket uns ihr freundlich Licht!

2) Seht, wie sie dort in Königspracht herauf kömmt und den Tag uns macht! Ja, seht sie, Segen und Gedeihn auf den erwachten Erdball streun!

3) Sie läuft den Weg treu, wie ein Held, zu segnen eine halbe Welt, und füllet, was ihr Schöpfer schafft, mit Wärme, Luft, und Lebenskraft.

4) Der ächten Tugend Ebenbild, auch wenn sie sich in Wolken hüllt, auch wenn sie ihren Glanz verhält: noch liebt, noch segnet sie die Welt.

5) Gott, dessen Allmacht sie erschuf, erschuf auch uns mit dem Beruf, zu thun zum Glücke seiner Welt, was unsern Kräften möglich fällt.

6) O seht! O seht! Sie nähert sich, und alles, alles freuet sich, und alles jauchzt und alles singt dem Gotte, der sie wieder bringt.

7) Auf, Brüder! auf! zum Lobgesang erhebe sich des Herzens Drang! — Dank sey dem Herrn, der sie gemacht, auch von uns Menschen dargebracht!

31.

Der blühende Flachs.

1) Auf kommt in die Felder und blühenden Au'n, das liebliche Pflänzchen der Mädchen zu schaun! Es wächset und grünet so freundlich und zart, jungfräulich bescheiden in eigener Art.

2) Laut rauschet vom Golde der Aehren das Land. Still grünet das Pflänzchen in schlichtem Gewand; doch trägt es ein Krönlein von himmlischem Blau, des Krönleins Gestein ist der funkelnde Thau.

3) Erst barg es die Erde im kühligen Schooß, da zogen die freundlichen Lüftchen es groß. Nun woget und rollet es lieblich und schlank. Du Erde, ihr Lüftchen habt freundlichen Dank!

4) Bald tragen wir sorglich das Pflänzchen hinein, dann schmückt es den Rocken mit silbernem Schein, wir singen zum tönenden Rädchen und drehn die Fädchen wie Seide, so glatt und so schön.

5) Wenn draußen die Felder erstarren von Eis, dann ruft uns das Pflänzchen zum traulichen Kreis, jetzt blühend und grünend ergötzt uns sein Glanz! Dann schlingt es uns selber zum blühenden Kranz.

6) Drum kommt in die Felder und blühenden Au'n, das liebliche Pflänzchen der Mädchen zu schau'n! Es grünet und blühet so freundlich und zart, jungfräulich — bescheiden in eigener Art!

Krummacher.

32.

Aufforderung zum Gesang und zur Freude.

Chor.

1) Auf und singt! Brüder (Schwestern) singt! denn die guten Leute dürfen sich er-

freun, und wir wollen heute alle fröhlich seyn. Auf und singt! Brüder (Schwestern) singt!

Einzelne Stimmen.

Auch auf unsre frohen Lieder sieht der gute Gott hernieder

Chor.

Auf und singt! Brüder (Schwestern) singt! denn die guten Leute dürfen sich erfreun, und wir wollen heute alle fröhlich seyn. Auf und singt! Brüder (Schwestern) singt.

Chor.

2) Herrlich ist's hier und schön! Zwar des Lebens Schöne ist mit Müh' vereint; es wird manche Thräne auf der Welt geweint. Doch ist's hier, gut und schön.

Einzelne Stimmen.

Allen Traurigen und Müden gebe Gott bald Ruh und Frieden.

(Chor vom Anfang.)

3) Und nun singt! Brüder (Schwestern) singt! Laßt uns, weil wir leben, reines Herzens seyn, helfen, fördern, geben, Menschen gern erfreun! Auf und singt! Brüder, (Schwestern) singt!

Einzelne Stimmen.

Brüder (Schwestern) einst in bessern Welten wird ein guter Gott vergelten.

(Chor vom Anfang.)

Claudius.

33.

Herbstlied.

1) Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder und der Herbst beginnt. Rothe Blätter fallen, graue Nebel wallen, kühler weht der Wind.

2) Wie die volle Traube, aus dem Rebenlaube, purpurfarbig strahlt. Am Geländer reifen Pfirsiche mit Streifen roth und weiß bemalt.

3) Sieh! wie hier die Dirne emsig Pflaum' und Birne in ihr Körbchen legt! dort, mit leichten Schritten, jene goldnen Quitten in den Landhof trägt!

4) Flinke Träger springen, und die Mädchen singen, alles jubelt froh! Bunte Bänder schweben zwischen hohen Reben auf dem Hut von Stroh!

5) Geige tönt und Flöte bei der Abendröthe und im Mondenglanz. Junge Winzerinnen winken und beginnen deutschen Ringeltanz.

Salis.

34.

Sorge für den Leib.

1) Der kennt den Werth des Lebens nicht, der jede Freude fliehet, der nur von Erdenjammer spricht, und überall ihn siehet. Nein, Gott erlaubt uns, froh zu seyn. Ich will mich meines Lebens freun.

2) Zwar immer glänzt die Sonne nicht gleich hell auf uns hernieder; ihr wärmend segenreiches Licht entzieht sie uns oft wieder; doch bange Thränen rufen nicht hervor der Sonne göttlich Licht.

3) Nicht immer ist des Lebens Pfad bestreut mit Rosenblüthe; nicht immer winkt im gleichen Grad die Freude dem Gemüthe; doch kehrt durch hingesenkten Blick uns keine Freude je zurück.

4) Trübt sich der Himmel, o es glänzt bald schöner Gottes Sonne; an Leiden und an Kummer gränzt bald neue Lust und Wonne. Ich freue mich mit Herz und Sinn, so lang ich noch auf Erden bin.

35.

Der Frühling.

1) Der Schöpfer winkt der ganzen Flur nun neuen Segen zu; des Frühlings Licht weckt die Natur aus ihrer langen Ruh.

2) Die Luft ertönt vom Lobgesang. Die Thier- und Menschenwelt ruft: singt und jauchzet frohen Dank dem Gott, der sie erhält.

3) Kommt, Kinder, seht der Wiesen Pracht, der Felder zartes Grün. Seht! Alles das hat Gott gemacht; kommt, Kinder, lobet ihn!

4) Wenn ihr im muntern Kreise schwebt, und hüpft im Tanz und Reihn; gehorsam und unschuldig lebt; das heißet: „dankbar seyn.“

36.

Vor dem Unterricht.

1) Die Jugendjahre fliehn geschwind so schnell als Augenblicke. Hilf Vater, hilf! daß jedes Kind zur Tugend und zum Glücke von seiner Schulzeit jeden Tag gewissenhaft benutzen mag.

2) Laß Wahrheit, Weisheit, Frömmigkeit, das höchste Glück auf Erden, mit allem Fleiße jederzeit erlernt in Schulen werden. Laß uns, o Gott! nie stille stehn, im Guten immer weiter gehn.

37.

An die Tugend.

1) Die Tugend ist das Band der Freude, kein Bündniß dauert ohne sie, das Laster stiftet Menschenfeinde, und nicht der Herzen Harmonie.

2) Ja suchte jeder Mensch die Tugend, so würde Freundschaft allgemein, und alle Welt wie eine Jugend, von einem einz'gen Vater seyn.

3) Die Tugend hält mit treuen Armen den, der es edel mit ihr meint, sein Unglück fühlt sie mit Erbarmen, sein Wohl so freudig als ein Freund.

4) O Kind der Tugend, holde Liebe! wir bilden unser Glück durch dich; den Menschen segnen deine Triebe, er liebt, und denket brüderlich.

38.

Der Eid.

1) Du Herr und Richter aller Welt, der Alles, Alles siehet, dem nur der Redliche gefällt, der Trug und Lügen fliehet.

2) Laß mir den Eid stets heilig seyn, auch dadurch dich zu ehren! mich nie aus Leichtsinn ihn entweihn, nie aus Gewohnheit schwören.

3) Ehrwürdig sey dein Name mir! so oft ich ihn nur nenne, so sey's mit Ehrfurcht Gott vor dir, deß Hoheit ich erkenne.

4) Erfordern es Gesetz und Pflicht, bei dir es zu bezeugen, was Wahrheit sey, so laß mich nicht, um Alles sie verschweigen.

5) Die deines Namens Heiligkeit durch falschen Schwur entweihen, die können sich nicht dieser Zeit, nicht jener mehr erfreuen.

6) Drum will ich denken, was ich thu, Unwahrheit niemals schwören. Des Eides Richter, Gott, bist du, dich will ich ewig ehren.

39.

Feindesliebe oder Ibrahim.

1) Eh' Ferdinand mit frommer Wuth die Mauren *) von sich stieß, floß Omars junges Heldenblut durch Gußmanns Ritterspieß.

*) Ferdinand war ein christlicher König in Spanien und die Mauren ein saracenisches Volk, von der Religion des Mohamed, welches daselbst ruhig wohnte, und von ihm aus dem Lande getrieben wurde. —

2) Aus Furcht der Rache (reich und groß war dieser Saracen,) floh Gußmann und blieb athemlos vor einem Garten stehn.

3) Hoch war die Mauer, doch er schwang sich wie ein Pfeil hinein, und fand in einem Bogengang den Herrn des Guts allein.

4) Er fleht um Schutz. Mit seinem Stab schlug Einer Ibrahim voll Ernst jetzt eine Pfirsich ab, und theilte sie mit ihm.

5) Nimm hin, sprach er, du bist mein Gast; dieß ist des Schutzes Pfand, den du von mir zu hoffen hast, und gab ihm seine Hand.

6) Doch plötzlich rief ein Mütterlein den edlen Greis hinaus. Er schloß, um unentdeckt zu seyn, den Gast ins Gartenhaus.

7) Drey Stunden harrt er hier voll Gram; ihm scheint kein Mondenlicht, bis sein Beschützer wieder kam, mit Thränen im Gesicht.

8) „Den du erschlugst, grausamer Christ! sprach er, der war mein Sohn. Süß ist die Rache, süßer ist bewährter Treue Lohn."

9) „Fleuch! vor der Gartenthüre steht mein bestes Pferd. Man sucht dich an der See. Fleuch! nach Toled! Gott schütze deine Flucht!"

10) Siehst du im Greis den halben Gott? Wer wohlthut seinem Feind', wär' er ein Heid' und Hottentott: so ist er Gottes Freund.

40.

Der Knabe im Erdbeerschlag.

1) Ein Büblein lauft, 's geht in den Wald den Sonntag Nachmittag, kommt ins

Gebüsch und findet bald Erdbeeren Schlag an Schlag, es pflückt und ißt, hat keine Noth, und denkt: „das ist mein Abendbrod."

2) Und wie es ißt, so rauscht das Laub, es kommt ein schöner Knab'. Hat einen Rock wie Silberstaub, trägt einen goldnen Stab; glänzt wie die Sonn' an Schweizer=Schnee'n, sein Lebtag hat's so keinen gesehn.

3) D'rauf red't der Knab' mein Büblein an: „was issest? mir halb ab?" „„Nur nicht!"" sagt Büblein Grobian, und rücket nicht die Kapp', und Knabe spricht: „So iß' allein, „es wird dir doch kein Segen seyn!"

4) Verschwunden ist mein Knab' und stehn die nächsten Büsch' in Duft; d'raus fliegt ein Engelein wunderschön auf in die blaue Luft; noch schaut der Bube den Himmelssohn, und kratzt im Haar, und läuft davon.

5) Und seit der Zeit kein Segen ist beim Erdbeeressen mehr, sie stillen nicht, wie ihr wohl wißt, sie lassen einen leer. Eßt Händevoll, so viel ihr wollt, doch hung'rig ihr nach Hause trollt.

6) Was lehrt dich das, mein Knäbelein? Was, Mägdlein? — Seht! man muß vor fremden Leuten freundlich seyn. Mit Mienen, Red' und Gruß, und 's Käppel lüpfen zu rechter Zeit; sonst hat man Schimpf, und kommt nicht weit.

41.

Das kluge Lämmchen.

1) Einst kam der Wolf vor Lämmleins Thür und klopft' und rief: ist Niemand

hier? Ich bin die Mutter, laß mich ein! Das Lämmchen sprach: nein, nein!

2) Befohlen hat die Mutter mir: mach' ja nicht auf des Stalles Thür! Hüt dich ist dir dein Leben lieb! der Wolf geht um, der Dieb!

3) Da guckt das Lämmchen durch den Spalt und sieht den Räuber alsobald: „pack dich, ich laß dich nicht hinein, pack dich, es kann nicht seyn.

4) Der Wolf zieht ab, da ers gehört, und als zurück die Mutter kehrt, lobt sie ihr liebes Töchterlein, daß es ließ Niemand ein.

5) Ihr Mädchen merkt euch diese Lehr': manch Ehrenräuber schleicht umher; ist gute Mutter nicht zu Haus, laßt Niemand ein und aus!

42.

Der Wildfang.

1) Ein Wildfang, wie der kleine Franz, war keiner je auf Erden; nichts galt ihm Buch, nichts Blumenflur, er hatte seine Freude nur an Hunden und an Pferden.

2) Einst stieg er heimlich auf ein Roß. Stolz, wie der kleine Reiter, sitzt kaum ein König auf dem Thron, und hopp, hopp, hopp, ritt er davon, und im Galopp bald weiter.

3) Doch weh! das Pferd war scheu, es warf ihn auf die Erde nieder. Da lag er hülflos und allein, zerschmettert war sein linkes Bein. Erst spät fand man ihn wieder.

4) Ein Wundarzt kam: „Geduld mein „Sohn, dann wird es bald sich bessern;" so

sprach er; „und durch Ungeduld wirst „du „mit deiner eignen Schuld die Schmerzen „noch vergrößern.“

5) „Nur dreißig Tage ruhig! Bald sind diese ja vergangen.“ Doch schon am dritten Tage ward sein stilles Lager ihm so hart, als läge er auf Schlangen.

6) Er warf sich ohne Ruh und Rast im Bett' umher, kein Flehen, kein Drohen half; da schwoll das Bein, der Brand ergriff es; was für Pein hatt' er nun auszustehen.

7) Kaum konnte noch des Arztes Kunst den Fuß zusammen flicken. Nun hinket Franz durch eigne Schuld zur Strafe seiner Ungeduld, ein Krüppel an der Krücken.

43.

Kindliche Furcht,

oder

der Fromme bei'm Gewitter.

1) Es donnert; nein, ich zittre nicht, ich bin ja Gottes Kind; und Gott ist meine Zuversicht, wo Menschen es nicht sind.

2) Er sieht mein Herz, das ihm vertraut, wenn Erd' und Himmel bricht. Es blitze und es donn're laut; Gott ist's, ich zittre nicht.

3) Er ist mein Gott im Sonnenschein, er ist's, wenn Regen fällt. Sollt' er's nicht auch im Donner seyn? Er ist ja Herr der Welt.

4) Sein Donner segnet und erquickt, erschüttert sanft das Land; der Landmann wird dadurch beglückt, der sonst nicht Garben band.

5) Drum fürcht' ich nichts, wenn rund umher Gewitterwolken sind: Gott führet sie, mein Schutz ist er, und ich, ich bin sein Kind.

6) Der Frevler nur, der Gott nicht liebt, wird bei'm Gewitter blaß; mich macht kein Blitz, kein Schlag betrübt, denn seine Huld thut das.

7) Mit zuversichtlichem Vertraun, daß Gott die Liebe sey, will ich in seine Wolken schau'n, von allem Schrecken frei.

8) Wer Gott bei stillem Himmel ehrt, singt ihm auch dann ein Lied, wenn er die Donner rollen hört; steht, wenn der Sünder flieht.

9) Gott sieht mein Herz, das ihm vertraut, wenn Erd' und Himmel bricht. Es blitze hell, es donn're laut; Gott ist's, ich zittre nicht.

44.

Vertrauen.

1) Es mag der Tag vergehen, der Morgen wieder graun — wo Gottes Lüfte wehen, da will ich sicher traun. Und wenn ich schlafen werde des Todes kurze Nacht, dann wird in Gottes Erde, mein Bettchen mir gemacht.

2) Dann opfert manche Blüthe mein Grab o! Vater dir, dann preisen deine Güte die Vögel über mir. So wie am Mutterherzen

der zarte Säugling liegt, so lieg' ich ohne Schmerzen von Hoffnung eingewiegt.

3) Im Sterben Tröstung geben, mag Erdenweisheit nicht; bei dir allein ist Leben, ist Trost und Kraft und Licht. Du siehst der Schöpfung Enden, und was dich Vater heißt, das ruht in deinen Händen, empfang' auch meinen Geist.

45.

Als ich noch klein war.

1) Es waren Zeiten einst! ich hieß der Kleine, mein ganzer Leib war eine Elle hoch, mein Herz gedenkt der Zeiten, und ich weine und d'rum gedenk ich ihrer immer noch.

2) Liebkosend drückt ich meiner Mutter Wangen, und tummelte des lieben Vaters Knie, und kannte Mißmuth Harm und Grillenfangen nicht mehr als griechisch, Geld und Poesie.

3) Da schien mir uns're Welt von engen Gränzen, doch schien sie frömmer meinem holden Wahn; da sah ich droben goldne Nägel glänzen, und wünschte Taubenflügel sie zu sah'n.

4) Da sah ich dicht am Berg den Mond verschwinden und dachte: wär ich droben und dabei, ich würde schon den Grund des Dinges finden, wovon, wie groß, wie rund, wie schön es sey.

5) Da sah ich, staunend, Gottes Sonne sinken weit hin am goldnen Rand der weiten See; und wieder hochentzückt sie röthlich blinken, mit frühem Strahl an ferner Bergeshöh'.

6) Da dacht ich dann an Gottes große Gnade, der diese schöne, milde Sonne schuf; und diese jubelvolle Myriade, die überall entwimmelt seinem Ruf.

7) Mit Kindesandacht betete mein Lallen; mir gab es meine fromme Mutter ein. O! guter Gott, o! laß mich vor dir wallen; mich weise, gut, und dir gehorsam seyn!

8) So fleht' ich dann für Vater, Mutter, Schwestern; für unsern Nachbar, für die ganze Stadt; für unsern Fürsten, und den Greis, der gestern gebeugt und schwach, um eine Gabe bat.

9) Sie schwanden hin die unschuldsvollen Jahre, und all mein Glück und meine Ruh' entwich; nur die Erinnrung blieb. — O Gott, bewahre nur diesen Trost mir ewig, ewiglich!

46.

Anerkennung des Guten an Andern.

1) Es war vor wenig Jahren ein Knabe jung und zart; hieß Friedrich; war besonders von guter Sinnesart.

2) War freundlich und bescheiden, nicht zänkisch und nicht wild, war sanft, wie kleine Schäfchen, und wie ein Täubchen mild.

3) Zum Schul- und Gotteshause, sah' man ihn fleißig gehn, und jeden, der ihn grüßte, gar freundlich Rede stehn.

4) Drum gab auch Gott Gedeihen, der Knabe wuchs heran, und seine Aeltern hatten recht ihre Freude d'ran.

5) Auch war ihm in der Schule ein jeder herzlich gut; denn Allen macht er Freude, und Allen war er gut.

6) Einst hieß es: Brüder! Morgen fällt sein Geburtstag ein! Gleich riefen Klein und Große: „der muß gefeiert seyn!“

7) Da war des Wohlbehagens und jeder Freude viel, und wo man sah und hörte, war Tanz, Gesang und Spiel.

8) Denn Alle, Alle freu'ten des frohen Tages sich; und alle riefen: Vivat! es lebe Friederich!

47.

Lied bei einem Schülerfeste.

Chor Aller.

Freud', ihr Brüder! Freude regt sich fern und nah'! zur Tugend und zur Freude sind wir Menschen da.

Chor der Kinder.

Der schöne Tag ist wieder heut', wo uns das Kinderfest erfreut, o! feiert ihn mit frohem Dank, singt Brüder, singt den Festgesang.

Einer.

Schön ist der Mai im Blüthenkranz, schön ist der Morgensonne Glanz; nicht minder schön das Jugendfest, das uns die Vorsicht feiern läßt.

Chor.

Der schöne Tag ꝛc.

Einer.

Der frohe Tag, der Freud' uns gab schon oft! er stieg auch heut herab, und mit ihm reine Freud' und Lust für unsre jugendliche Brust.

Chor.

Der schöne Tag ꝛc.

Einer.

Dankt Gott, ihr Brüder groß und klein; er sieht es gern, wenn wir uns freun; doch jeder sey auch brav und gut; nur dann hat er auch frohen Muth.

Chor.

Der schöne Tag ꝛc.

Einer.

Es störe keiner unsre Freud', indem er Stoff zur Feindschaft beut. Laßt brüderlich uns Hand in Hand, hier wandeln durch das Pilgerland.

Chor.

Der schöne Tag ꝛc.

Einer.

Laßt uns den Vorsatz auch erneun, durch Fleiß die Lehrer zu erfreun, die treulich sich so sehr bemühn, zu braven Menschen uns erziehn.

Chor.

Der schöne Tag ꝛc.

Einer.

Sie, die so gern uns fröhlich sehn, theilnehmend hier auch um uns stehn, durch Sittsamkeit und Lieb' erfreun, das müsse unser Vorsatz seyn.

Choral.

Mel. Vom Himmel hoch ꝛc.

Nicht heu't nur, unser Lebenlang, empfanget gute Eltern Dank, für diesen Tag, der nicht nur heut, nein, auch das ganze Jahr uns freut.

48.

Die Freude des Lebens.

Chor.

1) Freu't euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, pflücket die Rose, eh' sie verblüht!

Einzelne Stimme.

Man schaff't so gern sich Sorg' und Müh', sucht Dornen auf und findet sie und läßt das Veilchen unbemerkt, das uns am Wege blüht.

Chor.

2) Freu't euch des Lebens ꝛc.

Einzelne Stimme.

Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt, und laut der Donner um uns brüllt, so lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne doppelt schön.

Chor.

3) Freu't euch des Lebens ꝛc.

Einzelne Stimme.

Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieh't, und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht, dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt.

Chor.

4) Freut euch des Lebens ꝛc.

Einzelne Stimme.

Wer Redlichkeit und Treue liebt, und gern den ärmern Brüdern giebt, dem siedelt sich Zufriedenheit und Freude willig an.

Chor.

5) Freut euch des Lebens ꝛc.

Einzelne Stimme.

Und wenn der Pfad sich furchtbar engt, und Mißgeschick ihn plagt und drängt so reicht die Freundschaft brüderlich dem Redlichen die Hand.

Chor.

6) Freut euch des Lebens ꝛc.

Einzelne Stimme.

Sie trocknet ihm die Thräne ab, und streut ihm Blumen auf das Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht.

Chor.

7) Freut euch des Lebens ꝛc.

Einzelne Stimme.

Sie ist des Lebens schönstes Band; schlingt Brüder traulich Hand in Hand! So wallt man froh, so wallt man leicht in's beß're Vaterland.

Chor.

Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, pflücket die Rose, eh' sie verblüht!

49.

An die Tugend.

1) Geliebte Tugend, schön ist dein Bild, du bist der Jugend ein Rettungsschild, du bist dem Greise ein fester Stab; und ihm zum Preise krönst du sein Grab.

2) Dir, o! Vertraute der Einsamkeit, dir singt die Laute Gelassenheit. Am Rosenkleide, das dich umstralt, ist weise Freude hold abgemalt.

3) Froh sind die Stunden von dir gewebt, wer die empfunden, der hat gelebt; der hat gebauet mit Zuversicht; Heil ihm, er schauet ein göttlich Licht!

50.

Vaterlandsliebe.

1) Gott, der zum Segen für die Welt uns Fürsten giebt und sie erhält; Gott will, daß jeder ihnen treu, gehorsam und ergeben sey.

2) Ihr Herz, ihr liebevoller Blick wacht sorgsam für der Länder Glück; durch sie fließt Sicherheit und Ruh den Bürgern aller Stände zu.

3) Nicht jeder ist an Würden groß, oft ist ein niedrer Stand sein Loos; doch jeder, sey er noch so klein, kann doch ein guter Bürger seyn.

4) Er ist's, wenn er den Fürsten liebt, und den Gesetzen, die er giebt, Zeit, Kräfte, Sorgfalt, Eifer weiht, gern thut, was jedes ihm gebeut.

5) Er ist's, wenn er nichts Arges denkt, nie andrer Bürger Rechte kränkt, und, fern von schlauer Ränke List, zum Wohl des Staats geschäftig ist.

6) Drum will auch ich gewissenhaft, und stark durch innre Tugendkraft, mich eifrig meinen Pflichten weihn. Ich will ein guter Bürger seyn.

51.

Dankbarkeit.

1) Der Edelmann. Gott grüß' euch, Alter! schmeckt das Pfeifchen? Weißt her! Ein Blumentopf von rothem Thon, mit goldnem Reifchen! Was wollt ihr für den Kopf?

2) Der Invalid: O Herr! den Kopf kann ich nicht lassen! Er kommt vom bravsten Mann, der ihn, was meint ihr? einem Bassen bei Belgrad abgewann.

3) Da, Herr, da gab es rechte Beute. Es lebe Prinz Eugen! Wie Grummet sah man uns're Leute der Türken Glieder mäh'n.

4) D. E. Ein andermal von eu'ren Thaten; hier! Alter, seyd kein Tropf; nehmt diesen doppelten Ducaten für eu'ren Pfeifenkopf!

5) D. J. Ich bin ein armer Kerl, und lebe von meinem Gnadensold; doch Herr, den Pfeifenkopf, den gebe ich nicht um alles Gold.

6) Hört nur! Einst jagten wir Husaren den Feind nach Herzenslust, da schoß ein Kerl von Janitscharen den Hauptmann durch die Brust.

7) Gleich hob ich ihn auf meinen Schimmel; er hätt' es auch gethan, und trug ihn fort aus dem Getümmel zu einem Edelmann.

8) Ich pflegt' ihn und vor seinem Ende reicht' er mir all' sein Geld und diesen Kopf, drückt mir die Hände und starb als braver Held!

9) Das Geld mußt du dem Wirthe schenken, der dreimal Plündrung litt: so dacht' ich, und zum Angedenken nahm ich die Pfeife mit.

10) Ich trug auf allen meinen Zügen sie als ein Heiligthum, wir mochten weichen oder siegen, im Stiefel mit herum.

11) Vor Prag verlor ich auf der Streife dieß Bein durch einen Schuß: da griff ich erst nach meiner Pfeife, und dann nach meinem Fuß.

12) D. E. Ihr rührt mich, Alter, bis zu Zähren, o! sagt, wie hieß der Mann? damit auch mein Herz ihn verehren und bewundern kann.

13) D. J. Man hies ihn nur den tapfern Walter, sein Gut lag dort am Rhein.

D. E. Das war mein Vater, lieber Alter! und jenes Gut ist mein.

14) Kommt Freund, ihr sollt nun bei mir leben, vergesset eure Noth! Kommt trinkt mit mir von Walters Reben, und eßt von Walters Brod.

15) D. J. Nun Topp! Ihr seyd sein wahrer Erbe, ich ziehe morgen ein; und euer Dank, soll, wenn ich sterbe, die Türken-Pfeife seyn.

52.

Der Biedermann.

1) Hans Jakob ist ein wack'rer Mann

er spendet willig Freuden, und hilft dem Armen wo er kann, vermindert seine Leiden. D'rum heißt es auch bei jedermann: Hans Jakob ist :,: ein Biedermann!

2) Er liebt zwar Spiel und frohen Scherz, doch nur in freien Stunden. Sein gutes liebevolles Herz schlägt keinem Herzen Wunden. Mit Lieb' umfaßt' er jedermann; denn Jakob ist :,: ein Biedermann!

3) Kühn ist er, doch verwegen nicht; ist offen, doch bescheiden. Er hält, was er einmal verspricht, macht gerne heimlich Freuden: Er lächelt jeden freundlich an. Hans Jakob ist :,: ein Biedermann!

4) Zwar liebt er selbst Geschenke nicht, doch macht er gern Geschenke. Er haßt des Kriechenden Gesicht; doch mehr noch Trug und Ränke. Auch sieht er niemand neidisch an. Hans Jakob ist :,: ein Biedermann!

5) Und alles was der Edle thut, ist nicht des Lobes wegen, — auch ohne Lob ist Jakob gut und spendet reichen Segen. O preißt ihn wer nur stammeln kann, den seltnen, seltnen Biedermann! den Biedermann.

53.

Wie man's treibt, so geht's.

Eine Geschichte.

1) Hans war im Kinderrocke schon ein ungezogner Bube, fast ärgerte der böse Sohn den Vater in die Grube.

2) Mit seiner Kraft wuchs auch sein Muth, sein Ungestüm, sein Toben. Kein Nachbar war dem Knaben gut, kein Lehrer konnt' ihn loben.

3) Er sprang, er lief, er kletterte hoch über Zaun und Hecken. Oft schrie die Mutter Ach und Weh! und sah' es an mit Schrecken.

4) Kein Graben war für ihn zu breit; er mußt' hinüber springen; doch wollte die Verwegenheit nicht immer recht gelingen.

5) Das Sitzen war nun gar sein Tod, das Lernen seine Plage. Die Lehrer hatten ihre Noth, und führten bittre Klage.

6) Nun wuchs der Bursche so heran im zügellosen Wesen. Der Bart verkündigte den Mann, und doch konnt' er kaum lesen.

7) Leer war der Kopf, und roh der Sinn, wild ungestüm und flüchtig. Die edle Jugendzeit war hin, Hans war zu gar nichts tüchtig.

8) Groß war er wohl, doch ungeschickt, und seiner Eltern Schande. Zuletzt gieng er von Schimpf gedrückt aus seinem Vaterlande.

9) Was half ihm das? ihm fehlte stets Geschick und Brod und Ehre. Denn Kinder, „wie man's treibt, so geht's." Merkt Euch die leichte Lehre.

54.

Am ersten Morgen im Jahr.

Jünglinge und Mädchen.

1) Jahr, so reich an manchen Freuden, reich an mancher süßen Frucht, unsern Dank noch, eh' wir scheiden; lebe wohl auf deiner Flucht.

Jünglinge.

Seht, schon schwand es, schwand ihr Brüder; ach! das liebe Segensjahr! doch so freudenvoll es war, kehrt doch alles Gute wieder.

Mädchen.

2) Eil' entgegen unsern Tänzen, unserm Sang und Saitenspiel! Neues Jahr, zu neuen Kränzen gieb uns neuen Segens viel! O! da kommt es, kommt, ihr Schwestern, froh und glücklich wird es seyn! Seht, wir können uns noch freun, denn wir sind noch gut wie gestern.

Jünglinge.

3) Hast du glänzenden Metalles noch was übrig, bring es her. Haben schon die Reichen Alles; wohl, uns macht's das Herz nicht schwer. Laß sie ihre Schätze zählen, Reichthum gibt sie nicht allein. Laßt uns gut und fröhlich seyn, so wird's nie an Schätzen fehlen.

Mädchen.

4) Hast du Würden auszuspenden, spend' uns; wir erwarten sie! Aber unsre Ruh verpfänden wir um Rang und Titel nie. Würden, die den Frieden stehlen, schwächen Hirn und Herz und Muth: sind wir fröhlich nur und gut, kann's uns nie an Würden fehlen.

Jünglinge und Mädchen.

5) Nur des Lebens beste Blüthe, Lieb' und Freundschaft gieb uns viel! Ihre Frucht ist Seelengüte, alles andre ist nur Spiel.

Ohne Freundschaft sind die Seelen für den Himmel taub und blind. Wenn wir gut und fröhlich sind, kann uns nie der Himmel fehlen.

55.

Lied auf der Nähstube.

1) Ich bin ein Nähermädchen und habe frohen Sinn, am Tisch bei Scheer und Fädchen geht sanft das Leben hin. Es geht so froh und heiter bei Fleiß und Thätigkeit, und was bedarf man weiter, froh durch Zufriedenheit?

2) Hier stört uns kein Getümmel, kein Hagel, Schnee und Wind, und wenn vom schwarzen Himmel der Regen rasselnd rinnt; so sitzen wir beim Saume die ganze schlimme Zeit, im wohlgeschützten Raume und wissen nichts von Leid.

3) Uns wird bei Hemd und Tüchern nie lang die liebe Zeit; ein Mädchen kommt bei Büchern in dieser Welt nicht weit. Kann sie nicht stricken, waschen, nicht kochen, spinnen, näh'n, so muß mit leeren Taschen sie durch dies Leben geh'n.

4) Es gehen die Geschäfte, die uns're Nadel macht, nicht über uns're Kräfte, nur fodern sie Bedacht! Man kann daneben singen, dies stört die Arbeit nicht, ja fördert ihr Vollbringen, wenn Muth und Kraft gebricht.

5) Und schlägt die Feierstunde, so geht's hinaus zum Spiel, wir tanzen in der Runde im fröhlichen Gewühl. Ein Theil spielt Zeck

und Greifen, ein and're blinde Kuh, hier wirft man mit dem Reifen, dort geht's dem Gärtchen zu.

6) So eilt uns Waisenmädchen, die Zeit so fröhlich hin, bei Strickzeug, Nadel, Rädchen und alles bringt Gewinn. Und wenn die Glocke läutet, so sammeln wir uns frisch, und wissen, es bedeutet: zur Schule, oder Tisch!

56.

Ein Lied für Gesunde.

1) Ich bin gesund, das ist so gut; das ist so dankenswerth. Ach Gott! wer auf dem Siechbett ruh't, fühlt erst, was er entbehrt.

2) Wie mancher hat durch's ganze Jahr nicht einen guten Tag; das ist ein Leben doch fürwahr, das man beweinen mag.

3) Und was ist doch wohl Geld und Gut, was ist es? Ach! nur Spreu, fehlt uns Gesundheit, froher Muth und gutes Herz dabei.

4) Und hätte man die ganze Welt, und lebte immer siech; da wär das Leben doch vergällt, und wäre jämmerlich.

5) Und siecher Leib, und siecher Geist, die steh'n so eng' im Bund! Wenn jenen Krankheit niederreißt, ist dieser nicht gesund.

6) Ach, was ist Leben ohne Kraft! ein Irren in der Nacht. Ein Leben, das nur Elend schafft, und and're elend macht.

7) D'rum danke doch ein jeder Gott, für der Gesundheit Glück. Und wem es fehlt, dem gieb, o Gott! dieß große Lebensglück.

57.

Zufriedenheit.

1) Ich bin vergnügt, im Siegeston verkünd' es mein Gedicht! und mancher Mann mit seiner Kron und Zepter ist es nicht. Und wär er's auch, nur immer hin, mag er's! so ist er, was ich bin.

2) Des Sultans Pracht, des Moguls Geld, des Glück, wie heißt er doch *) der, als er Herr war von der Welt, zum Mond hinauf sah noch! Ich wünsche nichts von alle dem; zu lachen drob, fällt mir bequem. —

3) Zufrieden seyn, das ist mein Spruch! Was hilft mir Geld und Ehr'? Das, was ich hab' ist mir genug; wer klug ist, wünscht nicht mehr. Denn, was man wünschet, wenn man's hat, so ist man darum doch nicht satt. —

4) Und Geld und Ehr' ist obend'rauf ein sehr zerbrechlich Glas. Der Dinge wunderbarer Lauf (Erfahrung lehret das) verändert Wenig oft in Viel, und setzt dem reichen Mann sein Ziel.

5) Recht thun und edel seyn und gut, ist mehr als Gold und Ehr': da hat man immer guten Muth und Freude um sich her; und man ist brav und mit sich eins, scheu't kein Geschöpf und fürchtet keins. —

---

*) Alexander, der Große genannt, der mit einem kleinen Heere von Griechen den größten Theil der Erde eroberte: so weit sie damals bekannt war. —

6) Ich bin vergnügt, im Siegeston verkünd' es mein Gedicht, und mancher Mann mit seiner Kron und Zepter ist es nicht. Und wär er's auch; nun immer hin: mag er's! so ist er, was ich bin. —

58.

Pflichten gegen die Lehrer.

1) Ich will mich ganz der Tugend weih'n und meiner Lehrer Freude seyn. Kein Tag des Lebens geh' vorbei, daß ich nicht weiser, besser sey.

2) Mit Ehrfurcht, Ruh' und Folgsamkeit will ich zu hören seyn bereit. Ich will zu Gott oft eifrig flehn: laß mich der Tugend Wege geh'n!

3) Gott der du Alles siehst und hörst, laß mich, als wenn du sichtbar wär'st, mit stetem Ernst das Böse fliehn, und recht zu handeln mich bemüh'n.

59.

Der fromme Eremit.

1) In einem dunkeln Ulmenhayn, da haust' ein frommer Greis. In einem Hüttchen eng' und klein; sein Haar war silberweis.

2) Es pflegt' den grauen Biedermann ein frommes Mütterlein; ein fruchtbar Gärtchen grenzte dran an's Hüttchen eng und klein.

3) Voll stiller Heiterkeit und Fleiß, den Spaden in der Hand, bebaute selbst der brave Greis sein Stückchen Gartenland.

4) Das Gärtchen trug ihm Frucht und Kohl zum ungewürzten Mahl; so lebte er bei stetem Wohl im waldumgränzten Thal.

5) Gar mancher Mann von wackerm Sinn kannt' unsern Eremit; man wandelte oft zu ihm hin, sang mit ihm manches Lied.

6) Es hob das Herz sich himmelan, wann m kristall'nen Bach der achtzigjähr'ge fromme Mann von Gott und Tugend sprach.

7) Den Kindern, die den lieben Greis, in Stunden stiller Ruh, besuchten, um ihn einen Kreis oft schlossen, rief er zu:

8) „Uebt immer Treu' und Redlichkeit „bis an das stille Grab, und weichet keinen „Finger breit von Gottes Wegen ab."

9) „Dann suchen Enkel eure Gruft, und „weinen Thränen d'rauf, und Sommerblu„men voll von Duft, blüh'n aus den Thrä„nen auf."

10) Die Kinder ehrten dieses Wort, und waren auf der Huth, zu jeder Zeit, an jedem Ort betrugen sie sich gut.

11) Und viele dankten ihm ihr Glück und ihre inn're Ruh. O! lebe lange uns zum Glück! rief man ihm allzeit zu.

12) Er ist nicht mehr, der fromme Greis, sein Auge schloß sich zu. Dort wo die Blümchen blau und weiß, schön blüh'n, schläft er in Ruh.

13) Das Mütterchen sitzt oft am Grab mit trauervollem Sinn, auch wankt an seinem sichern Stab noch mancher Greis dahin.

14) O! übet Treu' und Redlichkeit wie er, bis an das Grab, und weichet keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.

15) Dann suchen Enkel eure Gruft, und weinen Thränen d'rauf, und Sommerblumen voll von Duft, blüh'n aus den Thränen auf.

60.

Die Wohlthat.

1) Jüngst als ich, da die Sonne wich, froh unter Blumen spielte, und jede Kreatur in sich den Reiz des Lebens fühlte;

2) Da sah' ich einen armen Greis am Bach im Schlummer liegen; sein dünnes Haar war silberweis, und Gram in seinen Zügen.

3) Schwach stützte seine dürre Hand die eingefallnen Wangen; halb war vom löchrichten Gewand sein kranker Leib umhangen.

4) Und wenig grobes, trocknes Brod, vielleicht die letzte Gabe, die eine fromme Hand ihm bot, lag neben seinem Stabe.

5) Er seufzt' im Traume, wandte sich, erwachte, seufzte wieder, und eine heiße Thräne schlich ihm von der Wange nieder.

6) Was ist dir? rief ich, alter Mann, was macht dir so viel Schmerzen? Da sah' er mich bekümmert an, der Blick ging mir zu Herzen.

7) Ach, sprach er, Kind, ich bin so schwach, so krank durch innern Kummer; da sank ich denn an diesen Bach in einen matten Schlummer.

8) Sieh dieses Stückchen trocknes Brod, erfleht durch meine Thränen, wornach sich, ach! in großer Noth fünf kleine Kinder sehnen.

9) Ich bring' es ihnen. Großer Gott! von meinen schweren Sorgen ist dieß vielleicht die letzte. Todt bin ich vielleicht schon morgen.

10) Und ach! dann schmachten sie dahin, vor Hunger, diese Lieben, die Gott mir gab, sie zu erziehn; soll mich das nicht betrüben?

11) Er schwieg: ich sah sein leidend Herz auf sein Gesicht gepräget, und ward durch seinen Seelenschmerz zu gleichem Schmerz beweget.

12) Ich seufzte, sann und ungezählt ergriff ich, aus Erbarmen, mein ganzes kleines Taschengeld und gab's dem frommen Armen.

13) Wie froh ward, da er mich verließ, wie dankbar seine Miene! Ach, schon sein stummer Dank bewieß, wie sehr er es verdiene.

14) Die Wonne, Armen beizusteh'n, hatt' ich noch nie empfunden; und noch kein Abend war so schön, wie dieser, mir verschwunden.

61.

Die Entschließungen.

1) Kindheit! Frühling meines Lebens, dich will ich der Tugend weih'n. Mein Entschluß sey nicht vergebens, o wie würd' es mich sonst reu'n! Früh verschön're mich die Tugend, früh verfein're mich Verstand; was du lernest in der Jugend, ist im Alter dir bekannt.

2) Ich will stets bei Spiel und Freuden sittsam und behutsam seyn; dankbar, höflich und bescheiden Jeden, der mich sieht, erfreu'n. Sollten mich auch and're kränken, so will ich

mich nicht vergeh'n, immer an die Worte denken: Sanftmuth macht die Seele schön.

3) Ich will meiner Aeltern Freude, und ihr Trost im Kummer seyn. Kein Gepränge mit dem Kleide, nur ein schönes Herz sey mein. Fromm vor Gottes Auge wandeln, und in jedem Augenblick edel denken, edel handeln, dieß sey meines Lebens Glück.

62.

Wider den Müssiggang.

1) Kinder geht zur Biene hin, seht die kleine Künstlerin, wie sie ämsig sich bemüh't, und aus allem Honig zieht! Unverdrossen duldet sie, ihres kurzen Lebensmüh', ist geschäftig spät und früh.

2) Und ich sollte müssig seyn? Nein, ich will schon jung und klein, arbeitsamer seyn als sie, ich, dem Gott Vernunft verlieh. Meiner Jugend erste Zeit, sey in treuer Aemsigkeit Gott und meiner Pflicht geweih't.

3) Nicht zu träger Weichlichkeit gab mein Schöpfer mir die Zeit: Ich empfing aus seiner Hand, Leben, Kräfte und Verstand. Nun, ich heil'ge sie durch Fleiß, großer Gott! zu deinem Preis: Jetzt als Kind, und einst als Greis.

63.

Aufmunterung zum Fleiße.

1) Kinder laßt uns fleißig seyn in der frühen Jugend, uns're Aeltern gern erfreu'n

durch Verstand und Tugend. Fleiß bringt Lob und Freude ein; laßt den Trägen träumen. Wir, wir wollen fleißig seyn, keine Zeit versäumen.

2) Menschen die verständig sind, lassen sich nicht treiben; freudig lernt ein gutes Kind, wird auch fleißig bleiben. Träge Thiere treibt man nur, zwinget sie mit Zäumen; du von geistiger Natur, darfst dich niemals säumen.

3) Faulheit lohnt mit Unverstand, Armuth, Spott und Schande, das ist jedermann bekannt auch in unserm Stande. Darum laßt uns fleißig seyn, Zeit und Kräfte nützen. Gott mit uns! denn er allein kann uns unterstützen.

64.

Sehnsucht nach dem Frühlinge.

1) Komm lieber May und mache die Bäume wieder grün, und laß mir an dem Bache die kleinen Veilchen blüh'n! Wie möcht' ich doch so gerne ein Veilchen wieder seh'n, ach! lieber May wie gerne einmal spazieren geh'n.

2) Zwar Wintertage haben wohl auch der Freuden viel, man kann im Schnee eins traben, und treibt manch' Abendspiel, baut Häußerchen von Karten, spielt blinde Kuh und Pfand, auch giebt's wohl Schlittenfahrten auf's liebe freie Land.

3) Doch wenn die Vöglein singen und wir dann froh und flinck auf grünen Rasen springen das ist ein ander Ding! Jetzt muß mein Steckenpferdchen dort in dem Winkel steh'n, denn draußen in dem Gärtchen kann man vor Koth nicht geh'n.

4) Am meisten aber dauert mich Lottchens Herzeleid, das arme Mädchen lauert recht auf die Blumenzeit; umsonst hol' ich ihr Spielchen zum Zeitvertreib herbei, sie sitzt in ihrem Stühlchen, wie's Hühnchen auf dem Ey.

5) Ach wenn's doch erst gelinder und grüner draußen wär! komm lieber May, wir Kinder wir bitten gar zu sehr! o komm und bring' vor allen uns viele Veilchen mit, bring' auch viel Nachtigallen und schöne Kuckucks mit!

65.

Abendlied.

1) Kommst stiller Abend wieder auf uns're schöne Flur? Dir tönen uns're Lieder: Wie schön bist du Natur!

2) Schon steigt die Abendröthe herab in's kühle Thal. Bald glänzt in sanfter Röthe der Sonne letzter Strahl.

3) All' überall herrscht Schweigen; nur steigt, aus unserm Chor hier, unter grünen Zweigen ein Danklied noch empor.

4) Kommst, lieber Abend wieder auf uns're schöne Flur? Dir danken uns're Lieder, dir, Vater der Natur.

66.

Lied eines deutschen Knaben.

1) Mein Arm wird stark und groß mein Muth, gieb Vater mir ein Schwert! Verachte nicht mein junges Blut; ich bin der Väter werth.

2) Ich finde fürder keine Ruh im weichen Knabenstand! Ich stürb', o Vater! stolz, wie du, den Tod für's Vaterland!

3) Schon früh in meiner Kindheit war mein täglich Spiel der Krieg. Im Bette träumt' ich nur Gefahr und Wunden nur und Sieg.

4) Mein Feldgeschrei erweckte mich aus mancher Türkenschlacht; noch jüngst ein Faustschlag, welchen ich dem Bassa zugedacht!

5) Da neulich uns'rer Krieger Schaar auf dieser Straße zog und wie ein Vogel, der Husar das Haus vorüber flog.

6) Da gaffte starr und freute sich der Knaben froher Schwarm: ich aber, Vater, härmte mich, und prüfte meinen Arm!

7) Mein Arm ist stark und groß mein Muth, gieb, Vater! mir ein Schwert! Verachte nicht mein junges Blut, ich bin der Väter werth!

Von Stollberg.

67.

Am Morgen.

1) Nun ist es Tag! Voll Heiterkeit verlaß ich Bett und Ruh. Zum Dank ist, Gott, mein Herz bereit, mein erstes Wort bist du.

2) Wie hat der Schlummer mich erquickt! Ich fühle neuen Muth, vor Tausenden bin ich beglückt, die nicht so sanft geruht.

3) Dein Kind beschützest Vater, du! du wachtest über mir, daß ich durch eine sanfte Ruh gestärkt bin, dank ich dir.

4) Der Tag, zu dem ich neu erwacht, sey deinem Dienst geweiht! Dir sey zum Opfer dargebracht die Kraft, die du erneut.

5) Ich will an Weisheit und Verstand zu wachsen, fleißig seyn, den Lehrer, der mit treuer Hand mich leitet, zu erfreu'n.

6) So will ich meine Jugendzeit Gott und der Tugend weih'n; um mich mit weiser Fröhlichkeit der Jugendtage freu'n.

7) Hab' ich so meinen Tag durchlebt, wie könnt' es mich gereu'n? Dem Guten hab' ich nachgestrebt, sollt' ich nicht selig seyn?

68.

Lied bei'm Wechsel der Stunden
oder
in Augenblicken der Erholung zu singen.

Einzelne Stimmen.

1) Oeffnet Brüder, Ohr und Herz weisem Unterricht. Lernen sey euch Freud' und Scherz; Lernen ist ja Pflicht. Um zu lernen, sind wir hier; lernen, lernen wollen wir.

Chor der Kinder.

Ja, zum Lernen sind wir hier; lernen, lernen wollen wir.

Einzelne Stimmen.

2) Nichts darf unsern Sinn zerstreu'n; hier ist Zeit und Ort, still und aufmerksam zu seyn auf des Lehrers Wort. Weg mit aller Neckerei, weg mit Spiel und Tändelei.

Chor.

Weg mit aller Neckerei, weg mit Spiel und Tändelei.

Einzelne Stimmen.

3) Wer hier plauderhaft und wild and're Kinder stört, wer die leere Bank nur füllt, und nicht sieht und hört: o! der bringt's nicht hoch hinan, lernt nicht, was er lernen kann.

Chor.

Nein, der bringt's nicht hoch hinan, lernt nicht, was er lernen kann.

Einzelne Stimmen.

4) Lernet Hänschen Jung und Klein, wie das Sprichwort spricht, nicht schon klug und artig seyn, lernt auch Hans es nicht. Bäumchen sind noch jung und zart, alte Stämme steif und hart.

Chor.

Bäumchen sind noch weich und zart, alte Stämme steif und hart.

Einzelne Stimmen.

5) D'rum, ihr Brüder (Schwestern,) lernet früh, jetzt ist's Zeit dazu. Scheu't nicht Arbeit, scheu't nicht Müh, Fleiß bringt süße Ruh. Erst gelernt und dann geruht, und gescherzt mit frohem Muth.

Chor.

Erst gelernt und dann geruht, und gescherzt mit frohem Muth.

Einzelne Stimmen.

6) Bürger oder Bauersmann, Brodherr oder Knecht, wenn er wenig weiß und kann, geht's ihm endlich schlecht. Dummheit kommt an keinem Ort, kommt bei keinem Menschen fort.

Chor.

Dummheit kommt an keinem Ort, kommt bei keinem Menschen fort.

Einzelne Stimmen.

7) Doch der Weise lebt beglückt, kann mit Recht sich freu'n. Er nur ärntet hoch entzückt reiche Früchte ein. Welch ein Gut ist der Verstand! Wohl dem, der ihn sucht' und fand.

Chor.

Ja, ein Gut ist der Verstand; wohl dem der ihn sucht' und fand.

Einzelne Stimmen.

8) Darum öffnet Ohr und Herz weisem Unterricht. Lernen sey euch Freud' und Scherz, Lernen ist ja Pflicht. Um zu lernen, sind wir hier; lernen, lernen wollen wir.

Chor.

Um zu lernen sind wir hier, lernen, lernen wollen wir.

69.

Der Sommerabend.

1) O! schön ist sie am Abend, schön, die herrliche Natur: denn leiser rauscht des Waldes Wehn, und stiller ist die Flur.

2) Und hell steigt an des Himmels Saum der liebe Mond hervor, und glänzend ragt der ferne Baum aus Schatten hoch empor.

3) Und Erdenthau und Blüthenduft stärkt jede Nerv', und schafft dem Müden Ruh, dem Kranken Luft, und mehret seine Kraft.

4) Und an dem großen Himmel steht so mancher schöne Stern, und glänzet, bis er untergeht, und preiset Gott den Herrn!

5) Und strahlt uns leise Ahnung zu: wir werden, werden seyn! seyn ewig! und in sanfter Ruh, wie Mond und Sternenschein.

6) D'rum blicken gern wir himmelwärts in Mond und Stern hinein: denn lauter schlägt dann unser Herz: wir werden, werden seyn.

70.

Das Kirchlein.

1) O! sehet doch wie fein und hold, dort unser Kirchlein strahlet, rings von der Abendsonne Gold umflossen und bemalet. Wie ist's so still und leis' umher! Nein, solch ein Kirchlein giebt's nicht mehr.

2) Es prangt im Grünen hell und weiß, und schauet frisch und munter auf unsers stillen Dörfleins Kreis, und dann in's Thal hinunter. Man sieht's ihm an, wie es sich freu't in seiner Zierd' und Reinlichkeit.

3) O! seht, im gold'nen Abendglanz des Kirchleins Fenster strahlen! Wie eine Braut im Blumenkranz so steht es da, zum Malen. — Ei schauet! wie es glänzt und glüh't, und wie ein Pfirsichbäumlein blüh't.

4) Doch immer wird's ihm nicht so gut, oft toben Sturm und Regen um's Kirchlein, doch es denkt voll Muth: das wird sich auch schon legen! Mag auch Gewölk und Wetter dräu'n; auf Regen folget Sonnenschein!

5) Und glaubt es nur, nicht minder schön ist's Kirchlein auch von innen. Fein blau

und weiß die Bänke steh'n, und ist so still darinnen. Und Sonntags steht kein Bänklein leer; — nein, solch ein Kirchlein giebt's nicht mehr.

6) Und wenn die Orgel glänzt und klingt mit ihren Silberpfeifen, wie dann ihr Schall das Herz durchdringt! Es läßt sich kaum begreifen! Man sieht und hört's mit Staunen an und fühlt, was man nicht sagen kann.

7) Hoch oben an des Pfeilers Wand die Kanzel herrlich thronet, gar wundersam von Meistershand vergoldet und gebohnet. Dann kommt der Pfarrherr unverzagt, wohl wundert's einen, wie er's wagt!

8) Er aber tritt, ein Held hervor, und leitet seine Heerde zur Himmelsbahn, und hebt empor die Herzen von der Erde. Sanft träuft sein Wort wie milder Thau auf eine dürre Blumenau.

9) O! seh't, die liebe Sonne sinkt, es dunkelt schon im Thale! Nur noch des Thurmes Spitze blinkt im letzten gold'nen Strahle, wie wird's so heimlich rings umher! Nein solch ein Kirchlein giebt's nicht mehr!

Krummacher.

71.

Mariandchens Spinnerlied.

1) Rädchen, Rädchen, gehe, gehe, Fädchen, Fädchen, drehe, drehe, dreh' dich ohne still zu steh'n. Ach! im Himmel und auf Erden kann kein Sonnenstäubchen werden ohne Geh'n und ohne Dreh'n.

2) Wenn auf meinem Gartenbeete Sonn' und Regen sich nicht dreh'te, ja, da gäb's kein grün Gericht; wenn um meine Rasenstätte nie ein Frühlingslüftchen wehte, meine Veilchen kämen nicht.

3) Ohne Dreh'n und Wirbeln klänge nie ein Verschen, das man sänge, wär's auch noch so hübsch erdacht; und blieb Nachts, statt fort zu dreh'n, schnapp, einmal der Himmel stehen, nun, da säß man in der Nacht!

4) Der Professor, unser Vetter, weiß doch wohl, was Wind und Wetter, Sonne, Mond und Sterne sind, und der spricht: wir alle dreh'ten uns mit Dörfern, Schlössern, Städten um die Sonne wie der Wind.

5) Nun, von Schnee und Wind und Wetter, Sonn' und Erde weiß der Vetter freilich manches mehr als ich; aber daß man ohne Drehen nicht ein Tänzchen kann begehen, ja, das weiß ich sicherlich!

6) O, da muß man immer schweben, immer fliegen, immer weben, daß die Stäubchen dreh'n und weh'n; immer nach des Tänzchens Weise, zirkeln rechts und links im Kreise, und da gilt kein Stillestehn.

7) D'rum, du Rädchen, gehe, gehe, und du Fädchen, drehe, drehe, dreh' dich ohne still zu steh'n. Denn es wächst kein Blumenkränzchen, und es wird kein Wintertänzchen ohne Geh'n und ohne Dreh'n.

Anton Wall.

72.

Werth der Religion.

1) Religion und Tugend erwärme meine Brust, verschön're meine Jugend, veredle meine Lust!

2) Wo Menschen sich vereinen, dich, Vater, anzufleh'n, da will auch ich erscheinen, und gern dein Lob erhöh'n.

3) Früh flamm' in meiner Seele die Liebe gegen Gott! Der Ruhm, den ich mir wähle, sey der: ich ehre Gott.

4) Nie sey ich kalt und träge, dem Höchsten mich zu nah'n; der ist auf schlechtem Wege, der Gott vergessen kann.

5) Den Heiligen verehren, sey Freude mir und Pflicht; und Gottes Wort zu hören, stör' Sinnlichkeit mich nicht.

6) Kein Tag geh' mir vorüber, der Gott nicht wohlgefällt; die Tugend sey mir lieber, als alles Glück der Welt.

7) Ja, ja! im ganzen Leben sey mir, Gott ehren Pflicht! Dem Schöpfer sich ergeben, mehr Würde hat man nicht.

8) Laß, Vater meines Lebens, der Tugend stets mich weih'n; dann leb' ich nicht vergebens, bin werth, ein Mensch zu seyn.

73.

Beim Tode eines Mitschülers.

Einzelne Stimmen.

1) Rosen welken und verschwinden, manche fällt als Knospe ab. Kaum, daß sich oft

Freunde finden, trennet sie schon Tod und Grab. Ach! auch jener Platz ist leer! Unser Bruder ist nicht mehr.

Chor.

Ach! so ist's, der Platz ist leer! unser Bruder ist nicht mehr.

Einzelne Stimmen.

2) Brüder, er ist uns entrissen, kann sich nicht mehr mit uns freu'n. O wie gut ist's, daß wir wissen, er war fleißig, gut und rein. Nun ist er, wo Freude wohnt, und sein Gutes wird belohnt.

Chor.

Er ist dort, wo Freude wohnt, und sein Gutes wird belohnt.

Einzelne Stimmen.

3) Wenig waren seine Jahre, kurz nur seine Lebenszeit. Brüder, denkt bei seiner Bahre auch an Eure Sterblichkeit. Bleibet Alle gut und rein, dann dürf't ihr den Tod nicht scheu'n.

Chor.

Bleiben wir nur gut und rein, dürfen wir den Tod nicht scheu'n.

Einzelne Stimmen.

4) Und nun laßt uns nicht verzagen, Gott läßt ihn uns wieder seh'n, wenn wir nach durchlebten Tagen dort in höh're Schulen geh'n. O! da wird nicht mehr geweint um den abgeschied'nen Freund.

Chor.

Brüder! dort wird nicht geweint um den abgeschied'nen Freund.

74.

Bei dem Tode eines Lehrers.

1) Sanft, wie er gewandelt hat, endet sich, zum Trost der Seinen, dieses Edlen Erdenpfad, dessen Hingang wir beweinen; ihn, der sanft von uns geschieden, lohnet nun die Ruh der Müden.

2) Klaget nicht an seiner Gruft, die nur seine Hüll' umschließet, nur den Staub zum Staube ruft, da sein Geist den Lohn genießet, der, der Tugend ist beschieden, Seeligkeit und Himmelsfrieden.

3) Vater, treu ging er den Pfad hoher Tugend bis an's Ende, und gab nun nach deinem Rath seinen Geist in deine Hände, und die Kraft von seiner Lehre trocknet uns're Wehmuthszähre.

4) Laß die schöne Tugendsaat, ausgestreu't von deinem Lehrer, keinen reich an heil'ger That! laß uns würdige Verehrer deiner Tugend schon auf Erden, laß uns gut und weise werden.

5) Laß ihn ruhen sanft und mild, unsern Freund, uns ewig theuer! Und ein Blick hin auf sein Bild sey uns sanft wie Frühlingsfeier! Seine schönen Tugendlehren wollen wir durch Thaten ehren.

75.

Geschwisterliebe.

1) Schwester (Bruder) Liebe dauert lange, überlebet manche Stund', und kein Zwei-

fel macht sie bange, immer bleibt ihr Muth gesund.

2) Auch in Unglücksschwangern Jahren bleibt der Schwester (dem Bruder) treues Blut, kein Gedränge von Gefahren bringen sie (ihn) zum Wankelmuth.

3) Wenn das Lebensflämmchen sinket schreckt sie (ihn) doch kein Grab und Tod, in der Abschiedsthräne blinket hoffnungsreiches Abendroth.

4) Und wie Nebel stürzt zurücke, was den Sinn gefangen hält, und dem treuen Schwester (Bruder) Blicke öffnet sich die ew'ge Welt.

5) Und verjüngt seh'n sie sich wieder, hocherfreu't und hochverklärt, jubelt Schwestern! jubelt Brüder! Treue Liebe ewig währt.

76.

Mailied eines Mädchens.

1) Seht den Himmel wie heiter! Laub und Blumen und Kräuter schmücken Felder und Hain! Balsam athmen die Weste und im schattigen Neste, girren brütende Vögelein.

2) Ueber grünliche Kiesel rollt der Quelle-Geriesel purpurblinkenden Schaum; und die Nachtigall flötet, und vom Abend geröthet wiegt sich spiegelnd der Blüthenbaum.

3) Kommt, Gespielen! und springet, wie die Nachtigall singet: denn sie singet zum Tanz! O geschwinder! geschwinder! Rund herum, wie die Kinder! Ringel Ringelein Rosenkranz.

4) Alles tanzet vor Freude, dort das Reh in der Haide, hier das Lämmchen im Thal; Vögel hier im Gebüsche, dort im Teiche die Fische, tausend Mücken im Sonnenstrahl.

77.

An die Natur.

1) Süße, heilige Natur! laß mich geh'n auf deiner Spur, leite mich an deiner Hand, wie ein Kind am Gängelband.

2) Wenn ich dann ermüdet bin, sink' ich dir am Busen hin, athme süße Himmelslust, hangend an der Mutter Brust.

3) Ach wie wohl ist mir bei dir! will dich lieben für und für: laß mich geh'n auf deiner Spur, süße, heilige Natur!

78.

Rundgesang für Fröhliche.

1) Stimm't an den frohen Rundgesang, mit Saitenspiel durchwebt! Wir singen ohne Kunst und Müh', die Freundschaft giebt uns Harmonie, die nicht an Regeln klebt.

2) Den Friedensgruß entbieten wir mit warmer Lieb' und Treu' der großen Brüderschaft — sie heißt die Menschheit! — Nur ein Frevler reißt das heil'ge Band entzwei.

3) Und unsern Schwestern diesen Kuß aus reinem Herzenstrieb', ein Thor verkleinert ihren Werth; wem Gott ein treues Weib beschert, gewiß, den hat er lieb.

4) Dem Mann', der eine Krone trägt, beneiden wir sie nicht, wir segnen ihn und

jauchzen laut, wenn er dem Elend' Hütten bau't und Recht der Unschuld spricht.

5) Wir gönnen jedem Glücklichen des Richthums goldnen Fund. Er sey nicht stolz, noch poch' er d'rauf; das Glück geht unter und geht auf, sein Fußgestell ist rund.

6) Der Redliche, mit dem das Glück stiefmütterlich es meint, der seinem Schiffbruch kaum entschwimmt, und nackend an's Gestade klimmt, der finde — einen Freund.

7) Und nun sey noch für unsern Kreis ein Wunsch hier angereih't! Gieb uns, du Geber gut und mild, was alle and're Wünsche stillt, gieb uns Zufriedenheit.

Bürde.

79.

Redlichkeit.

1) Ueb't immer Treu' und Redlichkeit bis an das kühle Grab, und weichet keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.

2) Dann könnt ihr wie auf grünen Au'n durch's Pilgerleben geh'n; dann könnt ihr, sonder Furcht und Grau'n, dem Tod in's Auge seh'n.

3) Dann habt ihr immer Muth genug, und alles wird euch leicht; dann sing't ihr froh beim Wasserkrug, als wär' euch Wein gereicht.

4) Dem Bösewicht wird alles schwer, er thue, was er thu'; ihm gönnt der Tag nicht Freude mehr, die Nacht ihm keine Ruh'.

5) Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Aehrenfeld; er ist auf Lug

und Trug erpicht, und wünscht sich nichts, als Geld.

6) Der Wind im Hain, das Laub am Baum, saust ihm Entsetzen zu; er findet nach des Lebens Traum, im Grabe keine Ruh.

7) D'rum, Brüder, übet Redlichkeit bis an das kühle Grab, und weichet keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.

8) Dann suchen Enkel eure Gruft, und weinen Thränen d'rauf; und Sommerblumen voll von Duft, blüh'n aus den Thränen auf.

Hölty.

80.

Lied bei einer frohen Begebenheit eines Lehrers oder Schulfreundes.

Mel. Nun danket alle 2c.

1 Um uns, o guter Gott, zur Tugend zu erziehen, läßt du auf unserm Pfad viel reine Freuden blühen; dem Geiste flößtest du Gefühl für Freude ein, theilnehmend kann er sich mit guten Menschen freu'n.

2) Dieß edle Mitgefühl erhebt zu deinem Preise o Gott! heut' unser Herz. Aus unserm frohen Kreise erschallet andachtsvoll dir lauter Preisgesang. Sieh', Vater, sieh' auf uns, vernimm den frohen Dank!

3) Heut' ist ein Freudentag; ein edler Freund der Jugend freu't seines Lebens sich; ihm ist die Freude Tugend. In seinem Auge dankt die Freudenthräne dir, und dankend ruft er aus: bis hieher halfst du mir.

4) Du großer guter Gott, du segnest Tugendthaten, mit Blüthen und mit Frucht lohnst du der Tugend Saaten, laß ihn auch Blüthen seh'n auf seines Lebens Pfad: bis er im Aerntekranz sich freu't der reifen Saat.

81.

In der Schule.

1) Unser frommes Danklied steige auf, o Gott! zu deinem Thron. Denn du hast Gesundheit, Leben, heute wieder uns gegeben. Auch an weisem Unterricht fehlte es uns heute nicht.

2) Aeltern, Vaterland und Freunde seh'n auf uns. Auch du, o Gott! du auch blickst von deinen Höhen. Segne uns mit Kraft! — wir flehen, — daß wir uns der Tugend weih'n, guter Menschen Freude seyn.

82.

Sorge für den Leib.

1) Viele freudenvolle Tage leben wir, o Gott! durch dich. Unbekannt mit Schmerz und Klage, die von uns vorüber wich, schmekken wir des Lebens Freuden, fühlen selten nur das Leiden; das die heitern Stunden trübt, die uns deine Liebe giebt.

2) Frisch und thätig zu Geschäften, stark zur Arbeit nach der Ruh', strömet unsers Leibes Kräften der Gesundheit Fülle zu. Kraftvoll regen sich die Glieder jeden neuen

Morgen wieder; immer noch hat uns die Nacht, süßen Schlummer zugebracht.

3) Oft, wenn wir der Pflicht vergessen, diesen Leib, so fein gewebt, treu zu schützen; wenn vermessen er, der Staub, sich überhebt, sorglos der Gefahr nicht achtet, treuen weisen Rath verachtet, ist zum Helfen ausgestreckt deine Hand, die uns bedeckt.

4) Laß uns dafür dankbar werden! Zwar ist uns'e Hülle Staub, nur gebau't für uns auf Erden, bald des dunkeln Grabes Raub; mag sie einst in Staub zerfallen; doch, in dieses Thales Wallen, sey sie theuer uns und werth, auch durch sie sey du geehrt!

5) Was sie vor der Zeit zerstöret, was uns schwach und elend macht, was Vermessenheit uns lehret, was wir, ruhig überdacht, bitter, doch zu spät, bereuen, laß uns, Vater, ernstlich scheuen, laß es ferne von uns seyn! Denn auch unser Leib ist dein.

83.

Lied, in Erholungsstunden zu singen.

1) Vollbracht, vollbracht ist unser Werk! auf, laßt uns fröhlich seyn! zur Arbeit giebt die Freude Stärk' und unserm Leib Gedeih'n.

2) Von unserm jugendlichen Reih'n sey Zank und Muthwill fern! vernünftig soll die Freude seyn und angenehm dem Herrn.

3) Wie gut ist unser Gott! wie gut! er giebt gesunden Leib, und frohes Herz, und guten Muth, und so viel Zeitvertreib.

4) Voll Gnade blickt er jetzt herab, sieht uns're Freuden gern. Ihn, der uns diese Freuden gab, o Kinder! lobt den Herrn.

84.

Werth der Bibel.

1) Von Herzen preis' ich dich, Gott, für der Bibel-Lehre, die ich als ein Geschenk mit Dankbarkeit verehre. Hier findet jeder Stand für jede Lebenspflicht, in jedem Falle Rath und hellen Unterricht.

2) Wie kräftig ist dein Wort, Gott! Millionen Christen gab deine Bibel Sieg, im Kampf mit bösen Lüsten. Sie bessert sanft das Herz, stärkt mich zu meiner Pflicht, ist in Gefahr mein Schutz, in Finsterniß mein Licht.

3) So kann kein and'res Buch die Größe Gottes preisen, so faßlich rührend nicht den Weg der Tugend weisen. Durch keine Rednerkunst wird so das Herz erquickt, zu jeder guten That so willig und geschickt.

4) Bei diesem Unterricht laß deinen Geist mich rühren, und seine Gottes-Kraft an meinem Herzen spüren. Wer deinen Lehren folgt, fühlt ihre Göttlichkeit; sie geben Licht und Trost, im Tode Freudigkeit.

85.

Zufriedenheit.

1) Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin! Giebt Gott

mir nur gesundes Blut, so hab' ich frohen Sinn, und sing' mit dankbarem Gemüth mein Morgen = und mein Abendlied.

2) So mancher schwimmt im Ueberfluß, hat Haus und Hof und Geld; und ist doch immer voll Verdruß, und freu't sich nicht der Welt. Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still.

3) Da heißt die Welt ein Jammerthal, und däucht mir doch so schön; hat Freuden ohne Maaß und Zahl, läßt keinen leer aus= geh'n; der Käfer und das Vögelein soll sich auch seines Lebens freu'n.

4) Und uns zu Liebe schmücket ja sich Wiese, Berg und Wald, und Vögel singen fern und nah, daß alles wiederhallt. Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu, die Nachtigall bei süßer Ruh.

5) Und wenn die goldne Sonn' aufgeh't, und goldnen wird die Welt; wenn Alles in der Blüthe steh't, und Aehren trägt das Feld: dann denk' ich: „alle diese Pracht hat „Gott doch auch für mich gemacht."

6) Dann preis' ich freudig meinen Gott, und habe guten Muth, und denk': er ist ein lieber Gott, er meint es mit mir gut. D'rum will ich ewig dankbar seyn, und mich der Güte Gottes freu'n.

86.

Zufriedenheit mit den Wegen der Vorsehung.

1) Was Gott für mich bestimmet hat, nehm' ich mit Dank entgegen. Ich weiß,

sein ewig weiser Rath ist lauter Heil und Segen. Wer ihm vertrau't, fest auf ihn bau't, hat Trost in Kümmernissen, wo and're zagen müssen.

2) D'rum zag' ich nie, auch bitt' ich nicht um freudenvolles Leben; nur frohen Muth zu jeder Pflicht, den wolle Gott mir geben. Und sinkt mein Herz, bei herbem Schmerz, dann wird mein Gott mich stärken zu neuen guten Werken.

3) Auch bitt' ich nicht, Alliebender! um Güter dieser Erden; an Tugend laß, o Gott! mein Herr! mein Herz stets reicher werden. Vertrau'n zu dir, dieß gieb du mir, und Kräfte, deinen Willen, mit Freuden zu erfüllen.

4) Kein langes Ziel ersleh' ich mir; ein dir geweihtes Leben ist nur mein Wunsch, um mich zu dir dein würdig zu erheben! Doch hat mein Ziel der Tage viel, so schenk' mir reiche Saaten zu dir geweihten Thaten.

5) Und ist ein kranker Leib mein Theil, sind traurig meine Tage, so gieb Geduld, o Gott! mein Heil! daß ich auch da noch sage: Gott ziehet mich, durch Kreuz zu sich, ihn preis' ich selbst für Leiden, sie sind der Weg zu Freuden!

Elisa v. d. Recken.

87.

Das Gewissen oder die Schaamröthe.

1) Was ist das Roth, das mein Gesicht auf einmal überzieht? Frei aufzusehen wag' ich nicht, und meine Wange glüh't.

2) Vielleicht bin ich jetzt in Gefahr, was Böses zu begeh'n, und mein Gewissen nimmt es wahr und warnt mich vorzuseh'n.

3) Die Warnung fordert Wachsamkeit, ich nehm' die Warnung an, und bin in meiner Seel' erfreu't, wenn ich noch helfen kann.

4) O Farbe meiner Unschuld, blüh'! blüh'! und verwelke nicht! Die Lust zur Sünde wische nie dich mir vom Angesicht.

88.

Pflichten gegen die Mitschüler.

1) Wenn sich Schüler herzlich lieben, sich schon jung der Freundschaft weih'n, täglich sich im Guten üben, und sich mit einander freu'n: dann freu'n ihre Lehrer sich, und sie ehren, Vater! dich.

2) Schüler, die sich nicht vertragen, die sich ohne Unterlaß hassen, streiten und verklagen und vergelten Haß mit Haß, haben selbst kein gutes Herz, machen ihren Lehrern Schmerz.

3) Nein, wir wollen in der Jugend knüpfen schon das Freundschaftsband; wollen üben jede Tugend, unsern Weg geh'n Hand in Hand; wollen uns durch Lieb' erfreu'n, liebreich und gefällig seyn.

89.

An einen Vogel, bei Entdeckung seines Nestes.

1) Willkommen in der stillen Hecke,

willkommen in dem Grünen hier. Ob ich dein Häuschen gleich entdecke, so fürchte dennoch nichts von mir.

2) Ich werde jedem Frevler wehren, zu deinem Häuschen hinzugeh'n, in deinen Freuden dich zu stören, und deiner Freiheit nachzusteh'n.

3) Auch soll mich Neugier nie verführen, dein Bettchen, das du dir gebau't, mit harten Händen zu berühren, und das was du ihm anvertrau't.

4) Und wenn dann deine lieben Kleinen den Kerker, der sie jetzt umschließt, durchbrechen, und am Tag' erscheinen, so freu' dich, daß du Mutter bist.

5) O! wehe den gottlosen Händen, die für den mütterlichen Schmerz unfühlbar, tückisch sie entwenden, so grausam sey niemals mein Herz.

6) Und wollt ihr meine Lieb' erwieder'n, so bringt durch fröhlichen Gesang ihr Vögelchen! in eu'ren Liedern mir, wenn ihr groß seyd, eu'ren Dank.

90.

Schullied.

1) Wir folgen dem schönsten der Triebe, der Menschen mit Menschen verband; und reichen einander mit Liebe zu dienen willfährig die Hand.

2) Wir folgen dem Lehrer, er leitet zur himmlischen Weisheit uns an. Wohin sich ihr Licht nur verbreitet, da schwindet der Finsterniß Wahn.

3) Da schwindet die Roheit der Sitten, da findet die Thorheit nicht Statt. Laßt ernstlich um Weisheit uns bitten: wer bittet und suchet, der hat.

4) Die Weisheit von oben verbindet die Herzen zum sanften Verein, verschönert das Leben und windet die Rosen der Freude hinein.

5) Verkettet sind alle als Glieder. O! brechet die Kette nicht ab. O! bleibet euch Schwestern und Brüder; so trennt euch kein Tod und kein Grab.

91.

Herbstlied.

1) Wohl ist der Herbst ein Ehrenmann; er bringt uns Schnabelweide! Auch Nas' und Auge lockt er an, und überspinn't Thal ab, Berg an, das Feld mit bunter Seide.

2) Schon lange lüstert uns der Gaum, aus seinem Korb' zu naschen! Wann reift doch Apfel, Pfirsch und Pflaum? Oft seh'n und hören wir im Traum, wie's niederrauscht; und haschen.

3) Schau't auf und jubelt hoch im Tanz, wie sich die Bäume färben! Gelb, roth und

blau im bunten Glanz! Er kömmt, er kömmt im Asterkranz, der Herbst mit vollen Körben!

4) Von Früchten regnet's rund herum, und was nur geh'n kann, sammelt: der eine läuft den andern um, der schreit, und macht den Rücken krumm, und alles schmaust und dammelt.

5) Was blinkt von jener Mauer her, so gelb und schwarz im Laube? Die Leiter an! Wie voll und schwer! Den Trauben drängt sich Beer' an Beer'; den Ranken Traub' an Traube!

6) Was rauscht und klappert dort und kracht? da hagelt's welsche Nüsse! Frisch, abgehülst und ausgemacht! Wie euch der Kern entgegen lacht, milchweiß und mandelsüße.

7) Der Baum dort mit gestütztem Ast will auch so gerne geben! Den Apfelbrecher her in Hast, und nehmt behend' ihm seine Last, im Winter was zu leben!

8) Am Abend prang', o Herbst! zur Schau dein Opfer auf dem Tische; ein hoher Pyramidenbau von edler Frucht, gelb, roth und blau, in lachendem Gemische!

9) Komm, Boreas, und stürme du das Laub den Bäumen nieder! Wir machen dir das Pförtchen zu, und naschen Nuß und Obst in Ruh, und trinken klaren Cider!

Voß.

92.

Mailied.

1) Wonne schwebet, lächelt überall, schwebt am lichtbegrünten Hügel, lächelt aus der Fluten Spiegel. Wonne schwebet, lächelt überall!

2) Liebe waltet, wirket überall! In des Haines kühlem Raume, in dem weißen Blüthenbaume. Liebe waltet, wirket überall.

3) Unschuld wallet, unsichtbar, doch nah! Wallt auf hohem Buchenwipfel, weilt im Nestchen unterm Gipfel. Unschuld wallet, unsichtbar, doch nah!

4) Freude tönet, jauchzet fern und nah! Auf dem dichtbeblümten Rasen hüpfen Kindlein, Lämmer grasen; Freude tönet, jauchzet fern und nah!

5) Auf, und windet Kränze, Mägdelein! Unschuld, Wonn' und Liebe walten! Seht die Blümlein sich entfalten! Auf und windet Kränze, Mägdelein!

6) Hüpfend schwinget euch im Maientanz! Horch! der Kukuk, fern am Weiher, ruft den Sommer! Frühlingsfeier währt, ach! währet wie der Blüthenkranz.

93.

Ermunterung.

1) Zu des Lebens Freuden schuf uns die Natur: aber Gram und Leiden :,: schaffen wir uns nur.

2) Sorgen viel und haben uns're große Noth: und doch giebt den Raben :,: täglich Gott ihr Brod.

3) Nur durch seinen Segen keimt und reift die Saat. Er giebt Sonn' und Regen, :,: hilft uns früh und spat.

4) Kleidet auf dem Felde seine Lilien an; was mit allem Gelde :,: doch kein König kann!

5) Und wir sollten sorgen? Klagen sollten wir? Ach! vielleicht, schon morgen :,: sind wir nicht mehr hier.

6) Fort dann mit den Sorgen; fort mit Grillen weit! Lebet nicht für morgen, :,: lebet auch für heut!

7) Auf dem Pfad des Lebens blüh't manch' Blümchen still; keines blüh't vergebens, :,: wer nur pflücken will.

8) Alle, alle sprießen für uns Jahr für Jahr, reichen ihren süßen :,: vollen Kelch uns dar.

9) Doch die meisten pfllücken sich nicht

ab im Blüh'n, scheu'n die Dornen, bücken :,: sich darnach nicht hin.

10) Alle pfllückt der Weise froh, und windet daraus zu der großen Reise :,: sich den schönsten Straus.

Dritte Abtheilung.

Dritte Abtheilung.

94.

Lied.

1) Ach wer nimmer von der Tugend weicht, entschläft so sanft, so leicht. D'rum laßt uns streben, der Tugend ganz zu leben. Erhör' uns Gott!

2) Laßt uns stark seyn, wenn die Lust der Welt zu herrlich uns gefällt. Auf, laßt uns streben, der Tugend stets zu leben. Das gebe Gott!

95.

Das Kind.

1) Am stillen Pfad der Kindheit fleußt ein Börnlein sanft und helle, es rieselt kühl, es rieselt mild, und trägt des blauen Himmels Bild in seiner Silberwelle. Ach! ohne dieses Börnlein wär des Lebens-Morgen freudenleer, der Kindheit Himmel trübe.

Chor.

Das Börnlein ist uns wohl bekannt, es heißt die Mutterliebe.

2) Am Börnlein sieht man sanft und hell ein zartes Blümchen glänzen. Es ist der frommen Jugend hold, und reichet seiner Blüthe Gold, die Unschuld zu bekränzen. Ach! wo nicht glänzt sein milder Strahl, da wird der Kindheit blühend Thal, zu einer öden Haide.

Chor.

Das Blümlein ist uns wohl bekannt, es heißet Mutterfreude.

3) Am stillen Pfad, der Kindheit blink't ein Sternlein sanft hernieder, kein Wölkchen birgt sein Angesicht, es strahlt mit ewig jungen Licht, und kehret immer wieder. Ach! wo nicht dieses Sternlein wacht, umhüllet Dunkelheit und Nacht der Kindheit lichte Wege.

Chor.

Das Sternlein ist uns wohl bekannt, es heißet Mutterpflege.

4) Im stillen Glanz, des Sternleins schwebt ein sanftes, leises Säuseln; es macht des Säuglings Antlitz hell; er lächelt, gleich dem Silberquell, den leise Lüftchen kräuseln. Ach! ohne dieses Säuseln schweigt sein Lallen, seiner Wang' entfleucht der junge Glanz der Rosen.

Chor.

Das Säuseln ist uns wohl bekannt, es heißet Mutterkosen.

5. Am stillen Pfad der Kindheit tönt ein Laut voll Kraft und Milde. So füllt des Lenzes sanftes Weh'n, mit Laub und Blumen Thal und Höh'n mit Aehren die Gefil-

de. — Ach! ohne diesen milden Laut erstirbt von dunkler Nacht umgrau't, der Kindheit Blüth' und Aehre!

Chor.

Wir kennen wohl den süßen Laut, er heißet Mutterlehre.

Krummacher.

96.

Bei Begräbnissen.

1) Auferstehn, ja aufersteh'n wirst du mein Staub, nach kurzer Ruh. Unsterblich's Leben wird der dich schuf, dir geben. Halleluja!

2) Wieder aufzublüh'n werd' ich gesä't, der Herr der Erndte geh't und sammelt Garben uns ein, uns, die wir starben. Halleluja!

3) Tag des Dank's, der Frudenthränen Tag, du meines Gottes Tag! Wenn ich im Grabe genug geschlummert habe, erweck'st du mich.

4) Wie den Träumenden wird's dann uns seyn. Mit Jesu geh'n wir ein zu seinen Freuden. Der müden Pilger Leiden sind dann nicht mehr.

5) Ach in's Allerheiligste führt mich mein Mittler, dann leb' ich im Heiligthume zu seines Namens Ruhme. Halleluja!

97.

Sonntags-Lied.

1) Auf sammle dich mein beß'rer Geist!

wirf weg von dir was irdisch heißt! der Tag des Herrn ist wieder da. Der schöne Tag! Halleluja!

2) In seinem Tempel niederknien, hinauf zu ihm voll Andacht glüh'n. — O welche Wonne für den Geist, der rein erkennt, was göttlich heißt.

3) Die Würde meiner Menschlichkeit erhebt vor meinem Blick sich weit. Ich Staub von Staub, bin Gott verwandt, und oben ist mein Vaterland!

4) Nicht zitternd nah' ich seinem Thron — er ist mein Vater, — ich sein Sohn; durch seinen Sohn, durch Jesus Christ, weiß ich, was er mir worden ist.

5) Senk' dich hinab, hinab mein Geist, in's weite Meer, das ihn umfleußt; — in's Meer der Weisheit und der Macht und Liebe, die die Welt bewacht.

6) Geläutert steigest du hinauf, gestärkt ein Held, in deinem Lauf, mit Festigkeit, mit Kraftgefühl im Laufe zu dem schönen Ziel.

7) Ob noch so zaub'risch die Lust der Welt dir winkt — in deine Brust dringt nimmer ihr Verführerton. Du bist und bleibst der Tugend Sohn

8) Und — Gottes Sohn! und Gottes Sohn! O ringe nach der Siegerkron! — Ein kurzer Kampf auf schmaler Bahn! O! ringt zum schönen Ziel hinan.

98.

Zum Johannisfest.

Chor Aller.

1) Das Fest der Freude ist erschienen,

wir alle athmen Scherz und Spiel, es spiegelt sich in Aller Mienen der Göttin reines Frohgefühl.

2) Wohlan beginnt die schöne Feier! mit Blumenkränzen schmückt das Haar, es töne zum Gesang die Leier, umringt in Chören den Altar!

Chor der Mädchen.

3) Wir wallen leicht im engen Kreise, wir haschen froh den Augenblick, und immer vorwärts auf der Reise, lockt uns der Freude goldnes Glück.

Chor der Jünglinge.

4) Weit liegt vor uns das Leben offen, das Herz durchwallet junges Blut, und aufwärts dringt der Blick, wir hoffen, die Freud' entzündet unsern Muth.

Chor der Frauen.

5) Ein leises, kaum bemerktes Wirken ist alles, was der Mann uns ließ; doch in den häuslichen Bezirken schuf uns die Freud' ein Paradies.

Chor der Männer.

6) Vom Kampf umringt steh'n wir im Leben, Gefahren drängen sich heran, die Freude hat uns Kraft gegeben, und freudig kämpft der brave Mann.

Chor Aller.

7) Wo ist umher auf allen Auen ein Fest, das diesem sich vergleicht? Wohin das Auge möge schauen, die Freude ist's, die sich ihm zeigt.

8) Die Freude tönt von allen Zungen, sie tönet lang' im Herzen nach! Und eh' ihr Laut dort ausgeklungen, kehr' uns der Sanct Johannistag!

Tilo.

99.

Das Grab.

1) Das Grab ist tief und stille, und schauderhaft sein Rand. Es deckt mit schwarzer Hülle ein unbekanntes Land.

2) Das Lied der Nachtigallen tönt nicht in seinem Schoos. Der Freundschaft Rosen fallen nur auf des Hügels Moos.

3) Verlaß'ne Bräute ringen umsonst die Hände wund; der Waisen Klagen dringen nicht in der Tiefe Grund.

4) Doch sonst an keinem Orte wohnt die ersehnte Ruh'; nur durch die dunkle Pforte geht man der Heimath zu.

5) Das arme Herz, hienieden von manchem Sturm bewegt, erlangt den wahren Frieden nur wo es nicht mehr schlägt.

100.

Aufmunterung.

1) Denkt nicht zurück! — nur vorwärts laßt uns schauen auf unsre Wanderschaft. Die Welt ist gut! — Hinaus! laßt euch nicht grauen, hinaus mit neuer Kraft!

2) Die Welt ist gut! Und ist sie nicht die beste, wie mancher Weise spricht; ei, so

ist's wohl gethan, denn ihre Gäste sind auch die besten nicht.

3) So manche können durch das Leben wandern, und finden alles schlecht. O! uns're Welt hat trau'n, wie alle andern, ihr eignes Wechselrecht.

4) Wir wechseln auch — das Gute mit dem Bösen, oft aber umgekehrt. Die Weisheit läßt sich nicht zu theuer lösen, die uns der Wechsel lehrt.

5) Nur vorwärts! Wenn der Berg erst überstiegen, dann wieder flaches Land. Laßt rechts und links, was euch nichts angeht, liegen, und wandelt Hand in Hand.

6) Wir wünschen uns — und allen Menschen Frieden. Der Wunsch ist Goldes werth. Will einer mehr: — die Wünsche sind verschieden, das bleibt ihm unverwehrt.

7) An Wünschen, laßt uns nicht dabei verweilen, ist auch der Arme reich. Nicht Wünsche, sondern Freuden laßt uns theilen, das Pilger! merket euch.

Witschel.

101.

An Gott.

1) Der du mit Weisheit, Stärk' und Pracht, im Unermeßlichen gebauet, auch mich hat deine Hand gemacht, du hast mein Schicksal überschauet.

2) Preis dir! der mich ans Licht gestellt, um hier in vorbestimmten Tagen, zum Bau der großen Geisterwelt das Meine wirksam beizutragen.

3) Laß streng und treu in meiner Pflicht, dies große Glück mich nie vergessen, mich selbst mit Eigenliebe nicht, mit Tadelsucht nicht and're messen.

4) Gieb, daß ich Brüder brüderlich mit reiner heißer Lieb' umfasse. Dein Beispiel, Herr! belehre mich, daß ich selbst meinen Feind nicht hasse.

5) Gieb mir ein lasterfreies Herz, Vernunft und Mäßigung in Freude, im Unglück Trost, Geduld im Schmerz, und Muth, wenn ich von hier einst scheide.

102.

Hymne.

1) Der Herr ist groß! so tönt aus jeder Sphäre, harmonisch seiner Schöpfung Ruf. Heil Welten, euch! ich sing' in eure Chöre: der Herr ist groß! der alles schuf.

2) Der Herr ist groß! des Wink ein Heer von Sternen noch Nachweltsjahre hoch entzückt! der noch in Myriaden Himmelsfernen die jüngste Welt dem Nichts entrückt.

3) Der Herr ist groß! mit einem Allgedanken durchherrscht er jeden Weltenball! Unendlichkeit sind seiner Allmachtsschranken und Güt' ereilt sie überall.

4) Der Herr ist groß: und unermeßlichkeiten sind seines Alters kurzes Maaß! Wann sank im unerforschten All der Zeiten sein Arm vom Weltbeglücken lass?

5) Und Er, der ewig Große, den zu fin-

gen umsonst ein Seraphsalter sinnt, vergeblicher des Staub's Sekunden ringen, der ist mein Vater, ich sein Kind.

C. W. G.

103.

Der Hessen Festgesang auf den 28. Juli, den Geburtstag des Kurfürsten Wilhelm II.

1) Der Kurfürst leb'! Auf, Jubelton! verkünd' es rings umher: kaum saß ein Fürst auf Hessens Thron so edelgroß, als Er!

2) Gott stärke Ihn! denn im Gefühl' von seiner heil'gen Pflicht, macht Er sich Hessens Wohl zum Ziel! Er weiß was uns gebricht.

3) Voll Liebe dringt Sein Vaterblick selbst bis zur Hütte hin; Er fördert seiner Hessen Glück mit hohem Fürstensinn.

4) Er wünscht sein Volk froh und gerecht, an Tugend groß zu seh'n: es soll dem jüngeren Geschlecht die goldne Zeit ersteh'n.

5) D'rum schätzt er Kunst und Wissenschaft und lohnt Talent und Fleiß! Er ehrt den Mann von Will'n und Kraft; dem Besten wird der Preiß.

6) Gott segne Ihn! Sein schönster Lohn sey seiner Völker Dank, den heute wir zu seinem Thron entsenden mit Gesang.

7) Erst spät schließ' er den ed'len Lauf da, wo Cypressen steh'n. Steig', Sonne! steig' Ihm freundlich auf, sey mild im Untergeh'n.

Bayerische Staatsbibliothek München

8) Er leb'! Er leb'! Auf, Jubelton! verkünd' es rings umher: kaum saß ein Fürst auf Hessens Thron so edelgroß, als Er!

104.

Abendlied.

1) Der Mond ist aufgegangen, die gold'nen Sternlein prangen am Himmel hell und klar; Der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steiget der weiße Nebel wunderbar.

2) Wie ist die Welt so stille! und in der Dämm'rung Hülle so traulich, und so hold, als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen, und vergessen sollt.

3) Seh't ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen, und ist doch rund, und schön! So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil uns're Augen sie nicht seh'n.

4) Wir stolze Menschenkinder sind eitel arme Sünder, und wissen gar nicht viel; wir spinnen Luftgespinnste, und suchen viele Künste, und kommen weiter von dem Ziel!

5) Gott, laß dein Heil uns schauen; auf nichts Vergänglich's trauen, nicht Eitelkeit uns freu'n! Laß uns einfältig werden, und vor dir hier auf Erden, wie Kinder, fromm und fröhlich seyn!

6) Woll'st endlich, sonder Grämen, aus dieser Welt uns nehmen, durch einen sanften Tod! Und wenn du uns genommen, laß uns in Himmel kommen, du unser Herr, und unser Gott!

7) So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder! Kühl ist der Abendhauch. Verschon' uns Gott mit Strafen, und laß uns ruhig schlafen, und unsern kranken Nachbar auch!

105.

Sonntagslied im Sommer.

1) Der Sonntag ist da! Er kommt uns gesendet vom Himmel, d'rum schweigt das Getümmel der irrdischen Müh! Er steht an den Wegen und preiset den Segen, den Gott uns verlieh.

2) Der Sonntag ist da! Er ruft uns in's Aehrengefilde, die freundliche Milde des Vaters zu seh'n. Wie glänzt in der Stille des Tages, die Fülle der Saaten so schön!

3) Der Sonntag ist da! Die Kette des Pfluges nicht klirret, die Peitsche nicht schwirret, es knarret kein Rad. Wir stehen und hören das Rauschen der Aehren in wogender Saat.

4) Der Sonntag ist da! Wir streu'ten in Hoffnung den Saamen! Der Vater sprach: „Amen!" Da wuchs er empor. Nun steh'n wir und hören das Rauschen der Aehren mit freudigem Ohr.

5) Der Sonntag ist da! Auf, lasset den Vater uns loben! Er feuchtet von oben den durstenden Keim! Bald rauschen und klingen die Sicheln; wir bringen die Garben dann heim.

6) Der Sonntag ist da! Was hoffend und liebend wir säen, wird einstens erstehen

in lieblichen Glanz. Wir säen im Staube; dort reicht uns der Glaube den ewigen Kranz.

Krummacher.

106.

Der Winter.

1) Des Jahres Schönheit ist dahin, dahin die Pracht der Felder, die sonst entzückten jeden Sinn; entblättert sind die Wälder. Die Erde starrt vom Froste nun, und ihre Nahrungskräfte ruh'n.

2) Wohl mir bei dieser rauhen Zeit! ich darf vor Frost nicht beben: mich schützt mein Dach, mich wärmt mein Kleid, und Brod erhält mein Leben. Auf meinem Bette schlaf ich ein, und kann mich sanfter Ruhe freu'n.

3) Vor Tausenden bin ich beglückt, die in der Stille klagen, da Wärm' und Nahrung mich erquickt in diesen rauhen Tagen. O, jauchze, frommes Herz in mir, und bringe Gott den Dank dafür!

4) Sieh' nicht auf das, was dir noch fehlt, und mancher mehr besitzet. Nein, auf die Noth, die and're quält, auf Gott, der dich beschützet. Ach Vater! lind're jeden Schmerz, und gieb mir ein zufriednes Herz.

5) O, säume nicht, mein frohes Herz, dem Armen zuzueilen! Fühl seinen Jammer, seinen Schmerz: dein Brod mit ihm zu theilen. Wer seiner Brüder Noth vergißt, verdient nicht, daß er glücklich ist.

107.

Die Blume des Lebens.

1) Des Lebens Blume blühet schön, wenn sie der Morgen grüßt, wenn Weste freundlich sie umweh'n, und Hoffnung sie umfließt. Am Abend matt umlaubt, neigt sie ihr zartes Haupt. Ihr Freunde, laßt den Morgen nicht im Schlaf' vorübergeh'n!

2) Des Lebens süße Blume blüh't in Jugend, Lieb' und Scherz, wenn Seele, Seele zu sich zieht, sich schließet Herz an Herz; doch bald, wir ahnden's kaum, entflieht der holde Traum; ihr Freunde kränzt mit Rosen euch, so lang' die Rose blüh't!

3) Des Lebens schönerer Gewinn ist ächter Freundschaft Band. Sie knüpft mit immer reinem Sinn vertrauend Herz und Hand; noch über'm Grabe spricht ihr zart Vergißmeinnicht; uns winket nun ein holder Stern zu ew'gen Lauben hin.

4) Des Lebens schönste Blume reicht der Hoffnung stille Hand, die blühet, wenn sonst alles bleicht im himmlischen Gewand, in Freude, Lieb' und Scherz beseeligt sie das Herz; o Hoffnung! du der Gottheit Kind, der nichts auf Erden gleicht.

5) Mit frohem Geiste weih'n wir dir uns're reinste Lust; denn Lieb' und Freundschaft blühen dir an deiner heil'gen Brust. Der Tugend höchsten Fleiß bist du der Segenspreis, mit Nectar der Unsterblichkeit erquickend uns're Brust.

108.

Der Friedliche.

1) Es ist so köstlich, Hand in Hand das Leben zu durchwallen, und nicht um jeden kleinen Tand mit Menschen zu zerfallen. Umfasset euch mit Menschlichkeit, und laßt der Hölle Zwist und Streit!

2) Wohlan! auf frohe Wanderschaft reich' ich die Hand euch, Brüder, mit treuem Dank; o drückt mit Kraft die warme Hand mir wieder! und tragt mich ohne Zwist und Streit; ich trag' euch weil ihr Menschen seyd.

3) Und drängt mich hier und dort einmal der Wand'rer dichte Menge, je nun, der Lebenspfad ist schmal; — doch wahrlich nicht zu enge. Ich mache Platz, nur laßt den Streit: o seht der Weg ist übrig breit!

4) Und meint ihr, ich soll besser seyn? Wir sind ja noch auf Erden, sind alle schwach und blöd und klein, und sollen edler werden; o zeigt mir sonder Hohn und Streit den Weg zur bessern Menschlichkeit!

5) Wir seh'n an Gottes Sternenzelt die Welten friedlich wandern. Die spendet Licht, die wird erhellt, kein Körper stört den andern; und wir mit Geist und Menschlichkeit, bedrängten uns durch Zank und Streit?

6) Wir schauen einst von reinen Höh'n auf Mond und Sterne nieder, o laßt hinauf uns friedlich geh'n ins Friedensland! o Brüder! Umarmet euch mit Menschlichkeit, und laßt der Hölle Zwist und Streit!

G. W. Starke.

109.

Gesellschaftslied.

1) Es kann ja nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond! Es blüh't eine, Zeit und verwelket, was mit uns die Erde bewohnt.

2) Es haben viel fröhliche Menschen lang' vor uns gelebt und gelacht; den Ruhenden unter dem Rasen sey freundlich der Becher gebracht!

3) Es werden viel fröhliche Menschen lang' nach uns des Lebens sich freu'n, uns Ruhenden unter dem Grase den Becher der Fröhlichkeit weih'n.

4) Wir sitzen so traulich beisammen, wir haben uns alle so lieb, wir heitern einander das Leben; ach, wenn es doch immer so blieb'!

5) Doch weil es nicht immer kann bleiben, so haltet die Freude recht fest! wer weiß denn, wie bald uns zerstäubet das Schicksal nach Ost' und nach West?

6) Doch sind wir auch fern von einander, so bleiben die Herzen sich nah; und alle, ja alle wird's freuen, wenn einem was Gutes geschah.

7) Und kommen wir wieder zusammen auf wechselnder Lebensbahn, so knüpfen an's fröhliche Ende den fröhligen Anfang wir an!

110.

Waldmännchen.

1) Es wollt' ein Knäblein in den Wald

gar munter und geschwind. Die Mutter sprach: komm wieder bald und nasche nicht Beeren mein Kind!

2) Da sprang das Knäblein fort und fort, und trieb sein lustig Spiel, gedachte nicht an der Mutter Wort, und naschte der Beeren gar viel.

3) Und als die dunkle Nacht begann, da schlich es müde nach Haus. Die Mutter sprach: was hast du gethan? du siehest so kümmerlich aus!

4) Das Knäblein sagte: wie sollt' es seyn? ich bin ja frisch und gesund. Waldmännchen hat Kirschen ohne Stein, die schmecken so süß im Mund.

5) Da ward von Schrecken die Mutter bleich, und wandte hinweg ihr Gesicht. Doch barg sie die Furcht, doch sagte sie gleich: Waldmännchen giebt es ja nicht!

6) Das Kind antwortete: Mütterchen glaub', ich sah's mit Mantel und Kron', es trug ein Zweiglein mit Kirschen und Laub, und sprach: hier iß, mein Sohn!

7) Die Rede durchbohrte der Mutter Herz, es ward ihr eng' und wirr. Sie bat: laß fahren den trüben Schmerz! Du redest so dunkel und irr.

8) Das Kind sprach wieder: lieb Mütterlein, früh' morgen, da siehest du's klar; — Waldmännchen will kommen zur Kammer herein mich drücken, mich küssen gar.

9) Nicht schlief die Mutter in langer Nacht, es quälte sie Kummer und Harm. Und wie der Schimmer des Tag's erwacht, hält todt sie den Knaben im Arm.

III.

Aufmunterung zum Gesang.

1) Gesang verschönt das Leben, Gesang erfreu't das Herz, ihn hat uns Gott gegeben, zu lindern Sorg' und Schmerz.

2) Die Vöglein alle singen ein lieblich Mancherley, sie flattern mit den Schwingen, und leben froh und frey.

3) Es tönet aus den Lüften, im hohen Jubilo, in Wäldern und auf Triften: singt Menschen und seyd froh!

4) Wohlauf denn! laßt uns singen, den muntern Vögeln gleich: laßt All' ein Lied erklingen, an Lieb' und Freude reich.

5) Ein Lied dem Freundschaftsbande, das uns zusammen hält, dem theuern Vaterlande, der ganzen Menschenwelt!

6) Dem Manne teütsch und bieder, der nützet, wo er kann; dem Edlen, der sich Brüder durch Gutesthun gewann.

7) Der holden Muttererde; sie ist ja wunderschön; und hat sie gleich Beschwerde, es ist doch auszusteh'n.

8) Und wiegt fürwahr die Freuden, die sie uns beut, nicht auf. Vom Kommen bis zum Scheiden beblümt sie unsern Lauf.

9) Glück auf zur fernern Reise! die Hoffnung eilt voran, und macht die rauhen Gleise zu einer glatten Bahn.

10) Das Herz ihr hingegeben der Hoffnung, ihr allein! so wird das ganze Leben Gesang und Jubel seyn.

112.

Tischlied.

1) Gesund und frohen Muthes, genießen wir des Gutes, das uns der große Vater schenkt. O preißt ihn, Brüder, preiset den Vater, der uns speiset und mit des Weines Freude tränkt!

2) Er ruft herab: es werde! und Segen schwellt die Erde; der Fruchtbaum und der Acker sprießt. Es lebt und webt in Triften, in Wassern und in Lüften; und Milch und Wein und Honig fließt.

3) Dann sammeln alle Völker, der Pferd- und Rennthiermelcker, am kalten Pol' von Schnee umstürmt; der Schnitter edler Halme, der Wilde, welchen Palme, und Brotbaum vor der Sonne schirmt.

4) Gott aber schau't vom Himmel ihr freudiges Gewimmel, vom Aufgang bis zum Niedergang: denn, seiner Kinder Sammeln, und ihr vereintes Stammeln tönt ihm in tausend Sprachen Dank.

5) Lobsinget seinem Namen und streb't ihm nachzuahmen, ihm dessen Gnad' ihr nie ermeßt; der alle Welten segnet, auf Gut' und Böse regnet, und seine Sonne scheinen läßt!

6) Mit herzlichem Erbarmen reicht eure Hand den Armen, wes Volks und Glaubens sie auch seyn. Wir sind nicht mehr nicht minder, sind alle Gottes Kinder, und sollen uns wie Brüder freu'n!

113.

Herbst.

1) Gott öffnet seine milde Hand, im Thal und auf den Höhen. Er segnet und erfüllt das Land mit Frucht, mit Wohlergehen. Des Sommers Anmuth ist vorbei, nicht aber Gottes Vatertreu, die auch im Herbst sich zeiget.

2) Die Scheuren sind jetzt angefüllt mit nährendem Getreide, und aus den reifen Trauben quillt uns Wein, mit ihm viel Freude. Gott macht den Baum an Früchten reich; von Fischen wimmelt Fluß und Teich: gebt Gott, dem Schöpfer, Ehre!

3) Wie jetzt der Sommer unverweilt mit allen seinen Freuden, von uns in and're Länder eilt, mit Wonne sie zu weiden: so eilt mit gleicher Flüchtigkeit, o Brüder! uns're Lebenszeit, mit allen ihren Freuden.

114.

Lied.

1) Gott schuf einst diese liebe Welt ganz gut aus freier Huld; d'rum wenn sie uns nicht recht gefällt, so sind wir selber Schuld.

Chor.

Ja wir sind selber Schuld.

2) Es ist zwar leider in der Welt viel Elend und viel Noth, viel Uebel, das den Menschen quält; doch das kömmt nicht von Gott.

C h o r.

Nein das kömmt nicht von Gott.

3) Von Menschen kommt das meiste her: sie selbst sind sich zur Quaal; sie machen sich das Leben schwer, die Welt zum Jammerthal.

C h o r.

Ja oft zum Jammerthal.

4) O Leutchen, seht's doch einmal ein! Es ist ja hell und klar, ihr selbst müßt künftig besser seyn, sonst bleibt es wie es war.

C h o r.

Sonst bleibt es wie es war.

5) Braucht euren Kopf und denkt doch nach, prüft alles, was ihr thut: ob's Ehre bringe oder Schmach, ob's bös sey oder gut.

C h o r.

Ob's bös sey oder gut.

115.

Die Auferstehung.

1) Grabt mein verwesliches Gebein, o ihr noch Sterblichen! nur ein, es bleibt, es bleibt im Grabe nicht: denn Jesus kommt und hält Gericht.

2) Du wirst mein aufgelöst Gebein, o du Verwesung! weit verstreu'n: allein gezählt ist, wie mein Haar, mein Staub; Gott weckt mich wunderbar.

3) Gott ist barmherzig und verstößt im Tode nicht die er erlößt, die nicht, für deren Missethat der Mittler sich geheiligt hat.

4) Bei euch hat Trübsal mich gedrückt, nun hat mich Gottes Ruh erquickt; ich trug des Heilands sanftes Joch, entschlief im Tod und leb' doch noch.

5) Ihm blieb ich treu bis an mein Grab; nun wischt er meine Thränen ab. Was sind die Leiden jener Zeit, Gott, gegen deine Herrlichkeit!

6) Nun lasset mich in meiner Ruh, und geht nach euren Hütten zu; schafft daß ihr selig werdet; ringt, bis ihr euch auch der Erd' entschwingt.

116.

Gebet und Wunsch für unseren geliebtesten Kurfürsten.

1) Heil unserm Kurfürst Heil! dem edlen Wilhelm Heil! Dem Kurfürst Heil! Von Sorgen unbetrübt, von seinem Volk' geliebt herrsch' er noch lang beglückt! Dem Kurfürst Heil!

2) Sey du, Gott! seine Wehr, daß seiner Feinde Heer ihn nie besieg'! Vernicht', was ihre List schlau gegen den beschließt, der uns're Hoffnung ist! Erhalt' uns ihn!

3) O Herr! dich bitten wir, gesegnet stets von dir, erhalt' uns ihn! Der Bürger, der ihn ehrt, sey wie sein Kind ihm werth! Und so sing' jeder froh: dem Kurfürst Heil!

4) Fern sey, o Gott! sein Ziel, daß noch des Guten viel durch ihn gescheh'. So herrsch' er froh und frey! Ihr Hessen! bleibt ihm treu, und singt vereint ihm Heil! dem Kurfürst Heil!

117.

An die Wahrheit.

1) Hör' uns Wahrheit, wenn wir hier auf Erden, auf zu dir um Selbsterkenntniß fleh'n! Laß es, Tag, laß es Tag in unserm Innnern werden! daß wir alle uns're Flecken seh'n.

2) Laß der Menschen Herz sich uns entfalten, schütz' es vor Betrug und Heuchelei! daß der Mensch, daß der Mensch in allen den Gestalten, die Natur ihm gab, uns heilig sey.

3) Laß uns nie der Dummheit Tempel bauen, lehre der Gewalt uns widersteh'n! Laß das Herz, laß das Herz des Heuchlers uns durchschauen, und der Bosheit Schlangengang uns seh'n!

4) Laß uns hier, in einem Bund vereinet, helfen, wo der Mensch den Menschen plagt. Schaffen Trost, schaffen Trost, wo schwache Unschuld weinet, und die Schwäche über Stärke klagt!

5) Laß, o laß der Menschheit Wohl uns gründen, sie verehren in dem kleinsten Glied'! Und um's Haupt, und um's Haupt den Frieden, denszweig ihr winden, der in deinen Händen nie verblüht!

118.

Lied für Mädchen.

1) Jahre kommen, Jahre schwinden und der Jugend Traum enflieht. Blumen die

wir heute finden, Kränze die wir heute binden, sind uns morgen schon verblüh't.

2) Weisheit ist es, zu genießen dieses Lebens süße Zeit; Thorheit wär es Schwestern, ließen wir ein Tröpfchen Zeit verfließen ohne Scherz und Fröhlichkeit.

3) Laßt uns von einander lernen, wie man weise, fröhlich lebt, diese Kunst, die in den Fernen, über jenen lichten Sternen unser Daseyn noch erhebt!

4) In der Jugend Blumen-Jahren Sinn und Herz der Unschuld weih'n, Herz und Sinn bei den Gefahren auf der Lebensbahn bewahren, und getreu der Tugend seyn!

5) Aber doch auf Freude merken, und auf ihren Lockgesang; sich zu allen guten Werken durch der Freude Segen stärken: das beglückt Aeonen *) lang.

6) Jede von uns bleibe immer dieser Künste Meisterin! Tugendkränze welken nimmer und der Freude heller Schimmer leuchtet ewig durch sie hin.

K. Reinhard.

119.

Schullied.

1) Im ächter Schüler Bunde steht Eintracht Felsen fest. Sing't alle in die Runde, daß sie uns nie verläßt. Froh leben wir im Eintrachtsband, am Schwester Arm, an Bruders Hand.

2) Auf unsern schlichten Bänken kennt man die Feindschaft nicht, da weiß man

---

*) Ewigkeiten.

nichts von Ränken, da denkt man wie man spricht. Und Stolz und Neid und Eigensinn vor unsrer Freuden Sonne flieh'n.

3) In diesem heilgen Kreise, wo man nach Wahrheit ringt, und nach der Väter Weise das Lob der Gottheit sing't, da reifet unter Gottes-Blick die Weisheit und der Menschen Glück.

4) Nie Wahrheit wird vergehen, wenn gleich der Tod uns trennt, sie wird einst siegreich stehen im höhern Orient. Im hohen gold'nen Orient seh'n wir das Licht, das ewig brennt.

120.

Das Vaterland.

Solo.

1) Kennt ihr das Land so wunderschön in seiner Eichen grünem Kranz, das Land, wo auf den sanften Höh'n die Traube reift im Sonnen Glanz?

Chor.

Das schöne Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland.

2) Kennt ihr das Land vom Truge frei, wo noch das Wort des Mannes gilt, das gute Land, wo Lieb' und Treu' den Schmerz des Erdenlebens stillt?

Chor.

Das gute Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland.

3) Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnt, das heil'ge Land, wo unentweiht der Glaube an Vergeltung thront?

Chor.

Das heil'ge Land ist uns bekannt, es ist ja unser Vaterland.

4) Heil dir du Land, so hehr und groß vor allem auf dem Erdenrund! Wie schön gedeih't in deinem Schooß der edlern Freiheit schöner Bund!

Chor.

D'rum wollen wir dir Liebe weih'n und deines Ruhmes würdig seyn.

121.

An die Freunde.

1) Lieben Freunde! Es gab schön're Zeiten als die unser'n, das ist nicht zu leugnen, und ein edler Volk hat einst gelebt. Könnte die Geschichte davon schweigen, tausend Steine würden redend zeugen, die man aus dem Schoos der Erde gräbt.

Doch es ist dahin, es ist verschwunden dieses hoch begünstigte Geschlecht. Wir, wir leben. Unser sind die Stunden, und der Lebende hat Recht.

2) Freunde! Es giebt glücklichere Zonen als das Land, worin wir leidlich wohnen, wie der weitgereiste Wand'rer spricht. Aber hat Natur uns viel entzogen, war die Kunst uns freundlich doch gewogen, unser Herz erwärmt an ihrem Licht.

Will der Lorbeer hier sich nicht gewöhnen, wird die Myrthe unsers Winters Raub, grünet doch, die Schläfe zu bekrönen, uns der Rebe munt'res Laub.

3) Wohl vom größern Leben mag es rauschen, wo viele Welten ihre Schätze tauschen, an der Themse, auf dem Markt der Welt. Tausend Schiffe landen an, und gehen, da ist jedes Köstliche zu sehen, und es herrscht der Erde Gott, das Geld.

Aber nicht im trüben Schlamm der Bäche, der von wilden Regengüssen schwillt, auf des stillen Baches ebner Fläche spiegelt sich das Sonnenbild.

4) Prächtiger als wir in unserm Norden wohnt der Bettler an der Engels Pforten, denn er sieht das ewig einz'ge Rom! Es umgiebt der Schönheit Glanzgewimmel und ein zweiter Himmel in den Himmel steigt Sankt Peters wunderbarer Dom.

Aber Rom in allem seinem Glanze ist ein Grab nur der Vergangenheit; Leben duftet nur die frische Pflanze, die die grüne Stunde streu't.

5) Größer's mag sich anderswo begeben, als bei uns in unserm kleinen Leben, neues — hat die Sonne nie geseh'n. Seh'n wir doch das Große aller Zeiten auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sinnvoll still an uns vorübergeh'n.

Alles wiederholt sich nur im Leben, ewig jung ist nur die Phantasie, was sich nie und nirgends hat begeben, das allein veraltet nie.

Schiller.

122.

Mancherlei Freuden.

1) Mit tausendfacher Schöne begrüßt der Lenz die Flur, o hört die frohen Töne der jubelnden Natur! Das Leben in den Teichen, das Schwirren in der Luft, und was ist zu vergleichen dir, milder Frühlingsduft?

Chor.

Die Rosenzeit der Liebe ist schön, wie Blütenduft.

2) Das bunte Grün der Felder, die blumenreiche Au, das frische Laub der Wälder, des Aethers zartes Blau: dieß alles lockt zur Freude, macht durch Genüsse reich. O Frühling! Welche Freude ist deinem Reize gleich?

Chor.

Der Freundschaft edle Bande sind deinen Reizen gleich!

3) Du gold'ner Strahl der Sonne, du Glanz der Vollmonds Nacht! was gleicht der stillen Wonne, wenn ihr uns heiter macht? Wenn Millionen Wesen sich eurer dankbar freu'n, wenn Kranke selbst genesen durch milden Sonnenschein?

Chor.

Der Tugend hohe Freuden sind eu'rem Segen gleich!

4) Wenn Flimmerglanz der Sterne am hohen Himmelszelt in dunkelblauer Ferne die Frühlingsnacht erhellt; wenn Freundschaft

und wenn Liebe sich dieses Anblicks freu't; was gleicht dann diesem Triebe, was dieser Seligkeit?

Chor.

Die Hoffnung ihrer Dauer in einer bessern Welt.

123.

Mutter Anne und Mutter Dore.

Ballade.

1) Mutter Ann' und Mutter Dore wohnten gegenüber traut. Dorens Fritz und Annens Lore fanden's nicht zu nah' gebau't. O! es ist wohl hübsch und fein, Nachbarskinder so zu seyn!

2) Mutter Doren, Mutter Annen, sah ihr Haus als Mädchen schon, und soviel sie sich besannen, kam's vom Vater auf den Sohn. O! es ist rc.

3) „Guten Morgen!" „Guten Abend!" hieß es immer, und: „wie geht's?" fuhr ein Wagen, kam wer trabend, sah man hin, und grüßte stets. O! es ist wohl rc.

4) Durch die Fenster Jedes spähte; Fritz, der webte, Lorchen spann, und das Paar der Mütter näh'te; lächelnd blickte man sich an. O! es ist wohl rc.

5) War's nun heiß und ängstlich drinnen zu erfrischen dann das Herz, sah man h'naus, um anzuspinnen und zu weben Mähr' und Scherz. O! es ist wohl rc.

6) Mutter Anna liebte Doren, wie ein Christ den andern soll; Dorens Fritz war

Anna's Loren auch nicht gram, ihr merk't es wohl. O! es ist wohl ꝛc.

7) Oefters stand er wie ein Träumer, lehnend auf der halben Thür; kam dann Lorchen mit dem Eimer, flog er, nahm, und flüllt' ihn ihr. O! es ist wohl ꝛc.

8) Wenn sie Heu und Aehren harkte, harkt' er mit ihr sonder Rast; wenn sie einkauft' auf dem Markte, trug er ihre kleine Last. O! es ist wohl ꝛc.

9) Und behend' kauft' er ein Bändchen, schob es in den Korb hinein, drückt' am Hause Lorchens Händchen grüßt' und sprach: Gedenke mein! O! es ist wohl ꝛc.

10) Abends kam man oft zusammen, spann und haspelt' hier und dort, sprach von Spuk und Kriegesflammen, sang und lacht' in Einem fort. O! es ist wohl ꝛc.

11) Einen Abend sprach Frau Dore: „Anne, gebt doch, kann es seyn, meinem Fritz hier eure Lore!“ Anne sprach: „Das geh' ich ein!“ O! es ist wohl ꝛc.

12) Fritz und Loren sah' ich heute, Ann' und Dore sind schon todt. Glaub't, es! sind die froh'sten Leute, und die Kinder flink und roth. — O! es ist wohl ꝛc.

124.

Der Freundschaft ewige Dauer.

1) Nicht bloß für diese Unterwelt schlingt sich der Freundschaft Band; wenn einst der Vorhang niederfällt, wird ganz ihr Werth erkannt.

2) Dort, wo der Freuden Urquell ist, nichts unser Auge trübt, wo sich das volle Herz ergießt, und alles lebt und liebt.

3) Dort wird der Freundschaft hoher Werth, den du und ich gekannt, von Engeln Gottes selbst verehrt, dort ist ihr Vaterland.

4) Verwandte Seelen lieben sich zwar hier schon unverstellt; doch reiner einst, als du und ich, in jener bessern Welt.

5) Wenn nun die letzte Stund' erscheint, wenn sie mich von dir trennt, wenn über mich dein Auge weint, dich meines kaum noch kennt:

6) Dann wird für dich mein letzter Blick, mein letzter Hauch noch fleh'n, dann tröstet mich das größte Glück: ein frohes Wiederseh'n.

125.

Lebensweisheit.

1) Nütz't das Leben weise! wuchert mit der Zeit! Auf der Lebensreise seh't ihr ja nicht weit. Oft nur wenig Schritte vor euch wankt im Tritte hier und dort ein Freund, stirbt, und wird beweint.

2) Nütz't das Leben weise! streb't nach frohem Muth; er würz't uns're Speise und verdünnt das Blut. Schwermuth macht uns hager, härtet unser Lager, und ein Gramgesicht ehrt die Menschheit nicht.

3) Nütz't das Leben weise! zähm't die Leidenschaft; sie macht frühe Greise, schwächt die Lebenskraft. Wer sich selbst nicht leiten, nied're Sinnlichkeiten nicht beherrschen kann, ist kein weiser Mann.

4) Nütz't das Leben weise! Menschenfreundlichkeit wohn' in eurem Kreise! Haß, Verfolgung, Neid rauben Glück und Leben: Lieb' und Mitleid geben Freud' und Seelenruh; decken Fehler zu.

5) Nütz't das Leben weise! treu thut eure Pflicht! bleibt im sichern Gleise, wo kein Rad zerbricht! Laßt der Erde Plagen uns geduldig tragen! Weisheit stärkt das Herz, mäßiget den Schmerz.

126.

Aufruf zum Genusse.

1) O! der Jahre Flügel rauschen leise, unvermerkt entfleucht ihr kurzer Traum; fern noch glaubt der Jüngling sich vom Greise, und sie trennt nur einer Spanne Raum. Näher steuern wir dem grauen Hafen, wirthlich winket kein Gestad' uns dort; wie der Sieger die gefangnen Sklaven reißt die Zeit uns unerbittlich fort.

2) O genießet! da noch zum Genusse Hebe uns die Nektarschaale reicht, ehe uns der Feind von Scherz und Kusse, eh' das Alter mürrisch uns beschleicht; denn nicht lange streu't die junge Rose ihren lieblichen Geruch umher; heute blüh't sie, und die Blätterlose duftet morgen ewig uns nicht mehr.

3) Laßt uns nicht der Wonne süßen Becher, da das Blut noch feurig wall't, verschmäh'n! Drohend möchte sonst die Reu' als Rächer, an dem Ende uns'rer Tage steh'n. Auf dem ungewissen Pfad' des Lebens, der uns oft durch öde Steppen schreckt, hat die

Hand der Weisheit nicht vergebens tausend bunte Blumen hingesteckt.

4) Um die finst're Stirn uns zu erhei=ter'n, schenkte sie uns Freuden ohne Zahl; gab uns Lieb' und Freundschaft zu Begleitern, aber ließ uns Glücklichen die Wahl. Oft, wenn unter blühenden Gehegen fürchterlich ein tiefer Abgrund gähnt, tritt die Freund=schaft warnend uns entgegen, weckt den Träu=mer, der sich sicher wähnt.

5) Und wenn über steilen Felsenklippen dem Verzagten jede Sehn' erschlafft; saugt er von der Liebe Rosenlippen frischen Muth und neue Lebenskraft. Laßt uns dann als weise Pilger handeln, abwärts neiget uns're Bahn sich nun; laßt uns mit der treuen Freundschaft wandeln und im Arm der süßen Liebe ruh'n.

Weise.

127.

Der Mensch.

1) O welch ein Glück, ein Mensch zu seyn! wer sollte Gott nicht preisen? wer des Berufs, ein Mensch zu seyn, nicht würdig sich erweisen?

2) Ich bin ein Wunder deiner Macht und deiner weisen Güte. O Mensch! nimm deinen Werth in Acht; erkenn' es mein Ge=müthe.

3) Den Leib, o Gott! verdank' ich dir, du gabst mir diese Seele; Verstand, Ver=nunft, Gefühl mit ihr, durch die ich denk' und wähle.

4) Der Mensch ist's nur der reden kann, sonst kein Geschöpf auf Erden; der Mensch nur ruft dich, Schöpfer, an, kann and'rer Lehrer werden.

5) Ihn schuf'st du zur Geselligkeit, gab'st ihm ein Herz voll Triebe, zum Mitgefühl, zur Menschlichkeit, zur Freundschaft und zur Liebe.

6) Und dieser Gaben Fülle schafft ihm unzählbare Freuden; giebt ihm zur Tugend Muth und Kraft, und Ruh' und Trost im Leiden.

7) Dich, dich erkenn' ich, meinen Gott, erkenne deine Werke; ich, ich erkenne dein Gebot, und Weisheit, Güt' und Stärke.

8) O welch ein Glück, ein Mensch zu seyn! dich Vater, will ich preisen, und des Berufs, ein Mensch zu seyn, mich würdig hier erweisen.

128.

Das Glück der Tugend.

1) Schon hier folgt jeder edlen That der Hoffnung süßer Segen, sie reift wie grüne Waizensaat, der Zeit der Erndt' entgegen.

2) Der Tag, wenn ich was Gutes thu', ist hier, schon hier beglückend, o schön ist er, und dann die Ruh am Abend, wie beglückend!

3) Wenn dann so still vor meinem Blick die That des Tages schwebet, dann fühl' ich ganz, wie hoch dies Glück den Geist zu Gott erhebet.

129.

An eine Rosenknospe.

1) Schönste Rosenknospe dieser Flur! unter Nachtigallgesang entblühe, bei des gold'nen Maitags leiser Frühe, still im Schooße ländlicher Natur.

2) Sicher, gleich dem Hesperidenhain, ruh'voll, wie Arkadiensgefilde, Paradiesen gleich an Frühlingsmilde, müsse dein umschirmtes Gärtchen seyn.

3) Nur von zarter Nympfen Hand berührt prang' empor in keuscher Jugendröthe, bis auch dich dem heimathlichen Beete edler Blumen schönes Loos entführt.

Matthison.

130.

Frohsinn.

1) Seht! dort tanzen durch die Luft frohe Schmetterlinge; flattern bald um Blumenduft, bald um Zaungeschlinge; von dem Grase zum Jasmin, von der Saat auf Bäume schweben sie so leicht dahin, wie die Morgenträume.

2) So schwebt Frohsinn hin und her, überall zufrieden, wo ihm Plan und Ungefähr einen Platz beschieden. Von der Hütte zum Pallast, vom Pallast zu Hütten, überall ein munt'rer Gast, überall gelitten.

3) Der Erwachs'ne wie das Kind ehren seine Weise. Alle gute Menschen sind gern in seinem Kreise. Jedes Mädchen weiß ihm

da Beifall zuzufächeln, jeder ist ihm gerne nah, selbst der Gram will lächeln.

4) Fröhlich kommt ihm die Natur jederzeit entgegen, und verschönt ihm jede Spur, lacht auf allen Wegen; leitet ihn vom Blumenpfad zu dem Rebenhügel, von des Sommers reifer Saat auf des Eises Spiegel.

5) Lieber führ' uns freundlich an, daß wir nicht erschrecken, wenn auch uns're künft'ge Bahn ferne Schatten decken. Reich uns deine traute Hand durch dieß Erdenleben; bis wir in das beß're Land froh hinüber schweben.

131.

Rundgesang.

1) Selig, wo in frohen Kreisen sich Beglückte wieder seh'n, wie dem Wilden, so dem Weisen bleib des Lebens Morgen schön. Darum Freunde, freuet euch, seyd des Himmels Göttern gleich!

Alle.

Darum Freunde, freuet euch, seyd des Himmels Göttern gleich!

2) Freundlich, wie des Himmels Sonne, lacht des Lebens Herrlichkeit. Jedes Würmchen athmet Wonne, wenn es sich beim Würmchen freu't.

Alle.

Darum Freunde ꝛc.

3) Freundlich, wie die Abendröthe, blickt der Liebe Sympathie; lieblich, wie des Jünglings Flöte, hallt der Tugend Harmonie.

Alle.

Darum Freunde ꝛc.

4) Leise Freude wohnt im Thale, rauscht im freien Wasserfall, Freude schimmert hoch im Saale bei der Freundschaft heiterm Mahl.

Alle.

Darum Freunde ꝛc.

5) Krieger kehren, Streitens müde, in der Heimath Schooß zurück; jeder Morgen dämmert Friede, jeder Abend säuselt Glück!

Alle.

Darum Freunde ꝛc.

6) Weisheit heißt uns richtig wandeln, Liebe giebt uns hohen Muth, Tugend läßt uns edel handeln, Freundschaft macht das Leben gut.

Alle.

Darum Freunde.

132.

Hessisches Volkslied.

1) Sing't uns'rer Kurfürstin, der Landesmutter, sing't, der Kurfürstin! Sie ist so brav und gut, von ächtem Teutschen Blut, und ist den Hessen gut; Laut sing't ihr Heil!

2) Auf! Brüder, Schwestern, Heil, Heil dem Kurprinzen Heil! Sing't, sing't ihm Heil! Er wird, ihr dürft euch freu'n, seyd ihr einst nicht mehr klein, dann Euer Vater seyn. Dem Kurprinz Heil!

3) Und seiner Gattin Heil! der Kurprinzessin Heil, sing't, sing't ihr Heil! Auch sie ist uns verwandt, sie knüpft ein schönes Band an unser Vaterland. Auf! sing't ihr Heil!

4) Dem ganzen Lande Heil! dem Vaterlande Heil, sing't, sing't ihm Heil! Wir leben froh und frey, dem guten Kurfürst treu, und bleiben stets dabei, dem Lande Heil!

133.

Lied der Freude.

1) Vom hohen Himmel her ward uns die Freude, ward uns der Jugendtraum gesandt, d'rum laßt uns mit Gesang und Festgeschmeide entgegen ziehen Hand in Hand.

Chor.

Lasset erschallen den Jubelgesang, freu't euch der Jugend, sie blühet nicht lang!

2) Versenkt in's Meer der jugendlichen Wonne, lacht uns der Freuden hohe Zahl, bis einst am Lebensabend uns die Sonne nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.

Chor.

Lasset erschallen den Jubelgesang, freu't euch der Jugend, sie blühet nicht lang!

3) So lang es Gott gefällt, ihr Schwestern, Brüder, woll'n wir uns dieses Lebens freu'n, und fällt der Vorhang einst vor uns hernieder, vergnügt uns zu den Vätern reih'n.

Chor.

Lasset erschallen den Jubelgesang, freu't euch der Jugend, sie blühet nicht lang!

4) Ist einer uns'rer Brüder dann geschieden, vom blassen Tod gefordert ab, so weinen wir und wünschen Ruh und Frieden in unsers Bruders stilles Grab.

Chor.

Weinet und wünschet Ruhe hinab in unsers Bruders kühles Grab.

134.

Die drei Rosen.

Chor.

Vom Schooße der Natur ließ Gott uns eine Rose steigen; sie duftet selig, rein und süß, dem Armen, wie dem Reichen.

Solo.

(Erste Stimme.) Sie knospet in der Kindheit Tagen, bricht auf dem Jüngling, blüh't dem Mann, sie stillt des matten Greises Klagen, und führt zuletzt uns Himmel an.

(Zweite Stimme.) Sie krönt allein der Fürsten Freuden; sie wischt des Sclaven Thränen ab, sie lindert jedes Erdenleiden, und blüh't noch über unserm Grab.

(Von zwei Stimmen gesungen.)

Wer dieser Rose Tugend preißt, dem saget, daß sie Freundschaft heißt.

(Chor vom Anfang.)

Solo.

(Erste Stimme.) Sie schmück't des ed-

len Jünglings Wangen, und wohnt in keuscher Mädchen Brust, erweckt das süßeste Verlangen, und lohnt mit engelreiner Lust.

(Zweite Stimme.) Sie duftet lieblich dem Verkannten, und den Gedrückten stärket sie. Blüh't selbst in ungerechten Banden, und wo sie blüh't, verläßt sie nie.

(Von zwei Stimmen gesungen.)

Wer dieser Rose Tugend preißt, dem saget, daß sie Unschuld heißt.

(Chor vom Anfang.)

Solo.

(Erste Stimme.) Sie blüh't zur Zeit der Nachtigallen, blüh't, wenn das Korn die Aehren hebt, und wenn vom Baum die Blätter fallen, und wenn der Schnee vom Himmel schwebt.

(Zweite Stimme.) Ihr findet sie auf allen Wegen, sie macht den ärmsten Bettler reich, geht ihr nur ganz getrost entgegen, o! Freude, so umarmt sie euch.

(Von zwei Stimmen.)

Wer dieser Rose Tugend preißt, dem saget daß sie Freude heißt.

Chor.

Vom Mutter-Schooße der Natur ließ Gott drei Rosen steigen, sie duften selig, rein und süß, dem Armen wie dem Reichen.

Die Jünglinge.

Auf, Brüder! laßt uns einen Kranz von Freundschafts-Rosen binden, und damit jetzt und immerdar das stolze Haupt umwinden.

Die Mädchen.

Auf, Schwestern! laßt uns einen Kranz von Unschulds-Rosen binden, und damit jetzt und immerdar das frohe Haupt umwinden.

Chor.

So, Brüder, Schwestern können wir auch Freuden-Rosen binden, und damit jetzt und immerdar das sich're Haupt umwinden.

135.

Das deutsche Lied.

1) Von allen Ländern in der Welt das deutsche mir am besten gefällt, es träuft von Gottes Segen; es hat nicht Gold noch Edelgestein, doch Männer hat es, Korn und Wein, und Mädchen allerwegen.

2) Von allen Sprachen in der Welt die deutsche mir am besten gefällt, ist freilich nicht von Seiden; doch wo das Herz zum Herzen spricht, ihr immermehr das Wort gebricht in Freuden und in Leiden.

3) Von allen Mädchen in der Welt das deutsche mir am besten gefällt, ist gar ein herzig Veilchen; es duftet, was das Haus bedarf, ist nicht wie Rosen dornenscharf, und blüh't ein artig Weilchen.

4) Von allen Frauen in der Welt die deutsche mir am besten gefällt, von innen und von außen; sie schafft im Hause, was sie soll, die Schlüssel und die Wiege voll, und sucht das Glück nicht draußen.

5) Von allen Sitten in der Welt die deutsche mir am besten gefällt, ist eine feine Sitte;

gesund an Leib und Geist und Herz. Zur rechten Zeit den Ernst und Scherz, den Becher in der Mitte.

6) Es lebe die gesammte Welt! Der Deutsche liebt, was Deutschen gefällt, und hält sich selbst in Ehren; und läßt den Nachbar links und rechts, wes Landes, Glaubens und Geschlechts, nach Herzenslust gewähren.

Schmidt von Lübeck.

136.

Trost für mancherley Thränen.

1) Warum sind der Thränen unter'm Mond so viel? und so manches Sehnen, das nicht laut seyn will? Nicht doch, lieben Brüder! Ist das unser Muth? Schlagt den Kummer nieder, es wird alles gut!

2) Aufgeschau't, mit Freuden, himmelauf zum Herrn! Seiner Kinder Leiden sieht er gar nicht gern. Er will gern erfreuen und erfreu't so sehr: seine Hände streuen Segens g'nug umher.

3) Nur dieß schwach Gemüthe trägt nicht jedes Glück, stößt die reine Güte selbst von sich zurück. Wie's nun ist auf Erden, also soll's nicht seyn: uns laßt besser werden, gleich wirds besser seyn.

4) Der ist bis zum Grabe wohlberathen hie, welchem Gott die Gabe des Vertrau'ns verlieh. Den macht das Getümmel dieser Welt nicht heiß, wer getrost zum Himmel aufzuschauen weiß.

5) Sind wir doch vom Schlummer nimmer noch erwacht? Leben, und sein Kummer,

dau'rt nur eine Nacht. Diese Nacht entfliehet, und der Tag bricht an, eh' man sich's versiehet; dann ist's wohlgethan.

6) Wer nur diesem Tage ruhig harren will, kommt, mit seiner Plage, ganz gewiß an's Ziel. Endlich ist's errungen, endlich sind wir da. Droben wird gesungen ein Victoria!

137.

Des Deutschen Vaterland.

1) Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Preußenland? Ist's Schwabenland? Ist's, wo am Rhein die Rebe blüh't? Ist's, wo am Belt, die Möve zieht? O nein! O nein! Sein Vaterland muß größer seyn.

2) Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Baierland? Ist's Steuerland? Ist's, wo der Marsen Rind sich streckt? Ist's, wo der Märker Eisen reckt? O nein! O nein! Sein Vaterland muß größer seyn.

3) Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Pommerland? Westfalenland? Ist's, wo der Sand der Dünen weht? Ist's, wo die Donau brausend geht? O nein! O nein! Sein Vaterland muß größer seyn.

4) Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Ist's Land der Schweitzer? Ist's Tyrol? Das Land und Volk gefiel mir wohl! Doch nein! Doch nein! Sein Vaterland muß größer seyn. —

5) Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Gewiß es ist das Oesterreich, an Ehren und an Sie-

gen reich? O nein! O nein! Sein Vaterland muß größer seyn.

6) O Vaterland, du Heldenland! von einem bis zum andern Strand, so weit die deutsche Zunge klingt, und Gott im Himmel Lieder singt; das soll es seyn, das soll es seyn, das wack'rer Deutscher, nenne dein!

7) Das ist des deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt, und Liebe warm im Herzen sitzt, das soll es seyn, das soll es seyn, das, wack'rer Deutscher, soll es seyn!

8) Das ist des Deutschen Vaterland, wo Zorn vertilgt den wälschen Tand, wo jeder Frev'ler heißet Feind, wo jeder Ed'le heißet Freund; das soll es seyn, das soll es seyn, das wack'rer Deutscher, soll es seyn!

9) Das ganze Deutschland soll es seyn! O! Gott vom Himmel, sieh' darein, und gieb uns ächten, deutschen Muth, daß wir es lieben treu und gut! Das soll es seyn! das soll es seyn! Das ganze Deutschland soll es seyn!

138.

Menschenliebe.

1) Was ist es, das die ganze Welt, der Lebenden zusammen hält? Was knüpft auf diesem Erdenrund die Menschen all' in einen Bund?

2) Was ist es, das uns froh entzückt, wenn himmelwärts das Auge blickt, und das dich, der das Weltall lenkt, froh unser Herz als Vater denkt?

3) Es ist der Liebe Hochgefühl, dieß leitet uns zu unserm Ziel. Wer seine sanfte Stimme hört, wird nie durch Haß und Neid gestört.

4) Ihm strahlt mit himmlisch reinem Licht die Freundlichkeit im Angesicht, und wo er wandelt seine Bahn, sind ihm die Herzen zugethan.

5) Des schönsten Erdenglücks entbehrt, wer dieß Gefühl nicht in sich nährt; ach, zu des Grabes stiller Ruh drückt ihm kein Freund die Augen zu!

6) Wem Liebe hoch das Herz erhebt, der findet Brüder wo er lebt; und schläft einst mit der Hoffnung ein: auch oben werden Brüder seyn.

139.

Aufmunterung zur Freude.

1) Weg mit den Grillen und Sorgen! Brüder, es lacht ja der Morgen uns in der Jugend so schön! Laßt uns die Becher bekränzen, laßt bei Gesängen und Tänzen uns durch die Pilgerwelt geh'n, bis uns Cypressen umweh'n!

Chor.

Laßt uns die Becher bekränzen 2c.

2) Flüchtig verrinnen die Jahre! Schnell von der Wiege zur Bahre, trägt uns der Fittig der Zeit. Noch sind die Tage der Rosen; schmeichelnde Lüftchen umkosen Busen und Wangen uns heut, Brüder, genießet die Zeit!

Chor.

Noch sind die Tage ꝛc.

3) Fröhlich zu wallen durch's Leben, trinken vom Safte der Reben, heißt uns der Wille des Herrn. Auf dann, ihr fröhlichen Zecher! Singt seine Güte beim Becher! Fröhliche sieht er so gern; preiset den gütigen Herrn!

Chor.

Auf dann ꝛc.

4) Dräu't euch ein Wölkchen von Sorgen, scheucht es durch Hoffnung bis morgen, Hoffnung macht alles uns leicht. Hoffnung, du sollst uns im Leben, liebend und tröstend umschweben, und wann Freund Hain uns beschleicht, mache den Abschied uns leicht!

Chor.

Hoffnung, du sollst ꝛc.

Mahlmann.

140.

Blicke jenseits des Grabes.

1) Wenn ich einst das Ziel errungen habe in den Lichtgefilden jener Welt, Heil der Thräne dann an meinem Grabe, die auf hingestreute Rosen fällt!

2) Heil der Blume, die in stiller Trauer hier ein treuer, bied'rer Freund mir pflückt, mein gedenkt, und mit Erinn'rungsschauer seufzend an sein Herz die Blume drückt!

3) Sehnsuchtsvoll mit hoher Ahndungswonne, ruhig wie der mondbeglänzte Hain,

lächelnd, wie beim Niedergang der Sonne, harr' ich, göttliche Vollendung, dein!

4) Eil', o eile, mich empor zu flügeln, wo sich unter mir die Welten dreh'n, wo im Lebensquell sich Palmen spiegeln, wo die Liebenden sich wiederseh'n!

5) Sklavenketten sind der Erde Leiden; öfters bricht sie nur der bitt're Tod! Blumen-Kränzen gleichen ihre Freuden, die ein West-hauch zu entblättern droht!

141.

Der brave Mann.

Einzelne Stimmen.

1) Wer seinen Bruder herzlich liebt, ihm seine Fehler gern vergiebt, wenn Man-gel seinen Bruder drückt, nach seinen Kräf-ten ihn erquickt,

Chor.

Der ist, der ist ein braver Mann, ihn rühme wer nur rühmen kann: der ist ein Mann nach meinem Sinn, für solchen geb' ich alles hin.

Einzelne Stimmen.

2) Wer Gott und seinen König ehrt, nicht seines Landes Ruhe stört, mit Mannes-sinn und Manneskraft dem Unterdrückten Recht verschafft,

C h o r.

Der ist, der ist ein braver Mann ꝛc.

Einzelne Stimmen.

3) Wer jedem Treu' und Glauben hält, nicht anders, als er ist, sich stellt, und ohne Falschheit, Trug und List, in Wort und Thaten redlich ist,

C h o r.

Der ist, der ist ein braver Mann ꝛc.

Einzelne Stimmen.

4) Wer grades Weg's zum Ziele geht, sich nicht nach jedem Winde dreht, nicht säumet, wenn er handeln soll, für sein und seines Nächsten Wohl.

C h o r.

Der ist, der ist ein braver Mann ꝛc.

Einzelne Stimmen.

5) Wer immer frohen Muthes ist, nie Recht und Pflicht dabei vergißt, und sich mit gleicher Innigkeit auch an des Bruders Wohl erfreu't,

C h o r.

Der ist, der ist ein braver Mann ꝛc.

142.

Das Glück des Weisen.

1) Wie selig lebt, wer Ruh und Frieden im lasterfreien Busen nährt, und das,

was ihm sein Gott beschieden, durch blinde Wünsche nicht entehrt:

2) So lebt der Weise, dem sein Leben sanft unter Thätigkeit verfließt; nie wird er nach der Zukunft streben, weil er das Heute froh genießt.

3) Ihn blendet nicht der Glanz der Ehre; er tauscht mit ihr die Ruhe nicht; Zufriedenheit ist seine Lehre, und inn'rer Adel seine Pflicht.

4) Verdienste sind ihm g'nug zur Zierde, wenn ihn auch keine Würde krönt; weil seine lautere Begierde sich nur nach stillem Lohne sehnt.

5) Kein Unglück kann sein Herz erschüttern, das nur für Recht und Tugend wallt. Er steht als Held in Ungewittern, doch weicht er weise der Gewalt.

6) Er wuchert nicht mit Gold und Schätzen, die ihm Geburt und Fleiß geliehen; er folgt den sanftesten Gesetzen, Glück in des Dürft'gen Schooß zu zieh'n.

7) So rein, so edel, meine Brüder, so hold strahlt eines Weisen Blick! Er bringt die gold'nen Zeiten wieder, und bau't der lieben Menschen Glück.

143.

Empfindung auf dem Gottesacker.

1) Wie sie so sanft ruh'n, alle die Seeligen, zu deren Wohnplatz jetzt meine

Seele schleichet! Wie sie so sanft ruh'n, tief in die Gräber tief zur Verwesung hinab gesenket!

2) Und nicht mehr fühlen hier, wo die Freude flieht, und nicht mehr weinen hier, wo die Klage flieht, die von Cypressen sanft umschattet, bis sie der Engel hervorruft, schlummern.

3) Wie? Wenn bei ihnen, schnell wie der Rose Pracht dahin gesunken, modernd im Aschenkrug, spät oder frühe, der Staub bei'm Staube, meine Gebeine begraben lägen?

4) Und ging im Mondenschein einsam und ungestört ein Freund vorüber, warm wie die Sympatie, und widmete dann meiner Asche, wenn sie's verdient', noch eine Zähre?

5) Und seufzete dann der Freundschaft eingedenk, voll heil'gen Feuers in seinem Busen: ach, wie dieser sanft ruht! Und ich vernähm' es: freundlich erschien ihm dann mein Schatten.

Kloppstock.

144.

Gesellschaftslied.

1) Willkommen im traulichen Kreise! Ihr Freunde, seyd herzlich gegrüßt! So gleitet durch Blumen die Reise, wenn man sich gesellig umschließt.

2) Wohl sprossen im Erdengefilde auch Dornen am Rosengebüsch. Es säuseln uns

Lüftchen voll Milde mit Stürmen im Wechselgemisch.

3) Doch Freundschaft kann Leiden verdrängen und Liebe beseeligt uns ganz. So schwindet bei frohen Gesängen das Leben — ein flüchtiger Tanz.

4) O kommet, uns Kränze zu winden, ihr Seelen voll sanften Gefühls! Ihr lehret den Himmel uns finden im Dunkel des Erdengewühls.

5) Wir eilen euch liebend entgegen; wir schwören euch ewige Treu. Es winket uns göttlicher Segen. O stimmet uns freudenvoll bey!

6) Verschlungen die Herzen und Hände, so sind' uns der Engel der Ruh! Ein freundlicher Genius sende uns Träume vom Wiederseh'n zu.

145.

Der Abend.

1) Willkommen, o seliger Abend, dem Herzen, das froh dich genießt! Du bist ja so kühlend, so labend, d'rum sey mir recht herzlich gegrüßt!

2) In deiner erfreulichen Kühle vergißt man die Leiden der Zeit, vergißt man des Mittages Schwüle, und ist nur zum Danke bereit.

3) Im Kreise sich liebender Freunde gelagert im schwellenden Grün, da segnet man

fluchende Feinde und lässet in Frieden sie zieh'n.

4) Wenn säuselnde Weste uns kühlen, kein Lauscher und Horcher uns stört, dann wird unter Wonnegefühlen der Becher der Freudbschaft geleert.

5) Willkommen, o Abend voll Milde! du schenk'st den Ermüdeten Ruh', versetz'st uns in Edens Gefilde, und lächelst uns Seligkeit zu.

146.

Lied zur Saat- und Aerndte-Zeit.

1) Wir pflügen und wir streuen den Saamen auf das Land, doch Wachsthum und Gedeihen steht in des Höchsten Hand. Er sendet Thau und Regen und Sonn- und Mondenschein, von ihm kommt aller Segen, von unserm Gott allein.

Chor.

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, d'rum dank't ihm, dank't, d'rum dank't ihm, dank't und hoff't auf ihn!

2) Sein milder Regen sinket erquickend auf die Flur, wie labt sie sich, wie trinket die schmachtende Natur! Und alles athmet Freude; die Lerche sing't ihr Lied, das Lamm hüpft auf der Weide, die Blume frischer blüh't.

Chor.

Alle gute Gabe ꝛc.

3) Mit heiter'm Angesichte blickt jeder auf sein Feld, da blüh'n des Schweißes Früchte zum Seegen für die Welt. Schwer neigen sich die Aehren vom Mark der Erde voll, die ihre Menschen nähren, die sie erfreuen soll.

Chor.

Alle gute Gabe ꝛc.

4) Was nah' ist und was ferne, von Gott kommt alles her, der Strohhalm und die Sterne, das Sandkorn und das Meer. Wohin mein Auge blicket, seh' ich sein Heiligthum; o, Mensch, so hoch beglücket, besinge seinen Ruhm!

Chor.

Alle gute Gabe ꝛc.

147.

Lob der weißen Farbe.

1) Zartes Weiß! Die Feier meiner Lieder will ich dir aus voller Seele weih'n, möchte sie so fleckenlos und rein, wie des königlichen Schwans Gefieder, wie der Schnee auf hohen Alpen seyn!

2) Wohl dem Manne, der in seinem Herzen heil'ge Unschuld, deine Farbe trägt! Wenn Verfolgung ihn in Ketten schlägt, kann er

noch mit diesen Ketten scherzen, weil ein Gott mit rechter Waage wägt.

3) Wohl ihm, harret sein am Traualtare die Geliebte, wie der Friede, mild, in ein weißes Brautgewand gehüllt, einen Lilienkranz im blonden Haare, ihrer engelreinen Seele Bild!

4) Daß des Vaters Tugenden nicht sterben, werden Kinder seiner Ehe Glück; wie der Mond den hohen Sonnenblick, eines ungetrübten Abends Erben, strahlen sie des Greises Licht zurück.

5) Er erbebt nicht an des Grabes Rande, denn er fühlet seines Herzens Werth: und der Tod, der seinen Köcher leert, wird ein Genius im Lichtgewande, der die Fackel lächelnd niederkehrt.

Mühler.

148.

Zeitenwechsel.

Einer.

1) Zeiten schwinden, Jahre kreisen, und so wechseln Wieg' und Grab; Menschen werden, blüh'n und greisen, treten auf und treten ab. Flüchtig sind des Blut's Gefühle, wenn es durch die Adern irrt: glücklich, wer noch fern vom Ziele seines Lebens weise wird!

Alle.

Glücklich, wer noch fern vom Ziele seines Lebens weise wird!

Einer.

2) Rüstig schwinget ihre Flügel die uns zugemess'ne Zeit, und mit tief verhängtem Zügel fliehet die Gelegenheit, vielen Menschen bis zur Asche unerkannt ein fremder Gast: wohl dem Weisen, der die Rasche muthig bei der Stirne faßt!

Alle.

Wohl dem Weisen, der die Rasche muthig bei der Stirne faßt!

Einer.

3) Seht den Frühlingsbach! Wie helle spiegelt sich in ihm der Hain! Seht! Auf jeder Silberwelle tanzen Zephirs *) ihre Reih'n; kühlen lieblich uns und schwinden, wie die Well' am Ufer hin: Brüder, lernt die Freuden finden! Sie genießen ist Gewinn.

Alle.

Brüder, lernt die Freuden finden! Sie genießen ist Gewinn.

Einer.

4) Ob sich auch ein Sturm erhübe, güssešchwanger stundenlang, daß er wirbelnd flöß' und trübe: hört! Es ist ein Uebergang. Die Gewitterwolken scheiden vor dem Strahl des Sonnenlichts. Brüder, im Vergleich der Freuden sind des Lebens Leiden nichts!

---

*) Abendwinde.

Alle.

Brüder im Vergleich der Freuden sind des Lebens Leiden nichts.

Einer.

5) Heiter wird die Luft, und heiter fließ't der Bach fließt aufgeklärt längst des Ufers Blumen weiter, die er küss't und küssend nährt. Wandrer lächeln ihm entgegen, deren Mittagsdurst er wehrt. Brüder um der Brüder Seegen, sey die Spanne Zeit uns werth!

Alle.

Brüder, um der Brüder Segen, sey die Spanne Zeit uns werth!

Einer.

6) Glücklich, wer in solchem Bilde seiner Zeit Bestimmung sah! Selbstverbess'rung, Menschenmilde, ob der Pflichten sind wir da. Stündlich mit dem Licht vertrauter, das dem Weisen leuchten kann, laßt uns Menschen seyn und lauter und den Menschen zugethan!

Alle.

Laßt uns Menschen seyn und lauter und den Menschen zugethan!

Einer.

7) Dieses Leben gleicht dem Feste, das ein Freund den Freunden giebt; Freunde sind wir, Freund und Gäste eines Freundes

der uns liebt. Brüder, winkt dereinst die Pause, laßt uns unerschrocken steh'n, und vom freundschaftlichen Schmause, als vergnügte Gäste geh'n!

Alle.

Ja, vom freundschaftlichen Schmause, als vergnügte Gäste geh'n!

Anhang.

A. Schulprüfungs-Lieder.

Nro. 1.

1) Du, welcher Weisheit will und schafft und Tugendeifer liebt, zur Weisheit und zur Tugend Kraft so gern uns Menschen giebt,

2) Sieh, Vater! Froh gerührt sind wir, wir Alle, Jung und Alt, und blicken dankbar froh zu dir, dem unser Lied erschallt.

3) Wir preisen dich, daß du uns liebst, und Segen und Gedeih'n dem edlen guten Saamen giebst, den treue Lehrer streu'n.

4) Auch diese Schule ward durch dich, ein segenreiches Land, der gute Saame mehrte sich, und manches Unkraut schwand.

5) Da steht sie nun die junge Saat, und preißt dich hocherfreuet, dich der geschützt, gepflegt sie hat mit Vatergütigkeit.

6) Vernimm dafür den Dank, den Preis, den wir vereint dir weih'n, laß Tugend, Sittlichkeit und Fleiß auch fernehin gedeih'n!

Nro. 2.

1) Erfreulich sey und feierlich der Prüfungs-Tag wo rings um mich, sich viele Zeugen sammeln! Er kommt; mit ihm kommt Freud' und Schmerz; hier freu't sich hoch, dort bebt ein Herz, wenn sich die Zeugen sammeln. Beifall, Ehre, Lob und Liebe krönet heute Fleiß und Tugend. Heil dir, wohl durchlebte Jugend!

2) Wenn ich bisher gewissenhaft und treu gebrauchte meine Kraft, nach meiner Pflicht stets lebte, und wenn an treuer Lehrer Hand mein Eifer immer unverwandt dem Ziel entgegenstrebte, werd' ich da wohl stumm erröthend, ängstlich stammelnd, heute beben, da ich Rechenschaft soll geben?

3) Dem Trägen klopft die bange Brust, er fühlet Wehmuth statt der Lust, muß Thorheit nun bereuen. Der aber, der im regen Fleiß, die Zeit durchlebte, erndtet Preis, und kann sich heute freuen. Alles Gute wird belohnet von dem Vater unsers Lebens. Nur der Träge hofft vergebens.

Nro. 3.

1) Erschalle freudiger Gesang, wir bringen unserm Vater Dank, für alle seine Treue. Er gab uns früh Gelegenheit zu nützlicher Geschäftigkeit. Dank sey ihm heut' auf's neue!

2) Er sah mit Vaterblicken an, was unser reger Fleiß gethan; uns lohnt sein Wohlgefallen durch des Gewissens Ruhgefühl; wir fühlen uns gestärkt, zum Ziel noch eifriger zu wallen.

3) Lohn war auch edler Menschen Lob, so lang' kein Stolz das Herz erhob. Ihr Beifall sey uns Lehre! Ihr Beispiel glänze vor uns her; doch Gottes Beifall sey uns mehr, als Menschen Lob und Ehre.

4) Gott Schöpfer, Vater, uns're Zeit flieh't schnell dahin zur Ewigkeit! Lehr' uns die Tage zählen! Mach' uns zum Dienst der Welt bereit, laß Tugend, Fleiß und Frömmigkeit nie dieser Schule fehlen.

Nro: 4.

1) Froh steigt jetzt unser Dank aus kindlichem Gemüthe zu dir; wir preisen laut, Gott! deine Vatergüte. Du ließ'st den Prüfungstag uns froh vorüber geh'n, und bei der Rechenschaft den Fleißigen besteh'n.

2) Verleih' uns ferner Kraft, nach Tugend nur zu streben. Laß jeden unter uns stets weise christlich leben, damit er furchtsam nie des Fleißes Prüfung scheu'; ja gieb, daß jeder sich der Schulzeit einst noch freu'!

3) Belohne, Höchster, selbst nach deinem Wohlgefallen den edlen Jugendfreund, der Vater ist uns Allen, durch den die Schule blüht, und der mit Vatertreue mit regem Eifer sorgt, daß Bildung hier gedeih'!

4) Der treuen Lehrer Fleiß kennst du, der Alles siehet; dem keine edle That je unbemerkt entfliehet. Belohne ihren Fleiß, vergilt du ihr Bemüh'n, laß künftig noch durch sie viel Kinder hier erzieh'n!

Nro: 5.

1) Stets weiser besser stets zu seyn, strebt meine ganze Seele. Der Trieb, die Kraft ist Vater, dein! Gieb, daß ich Weisheit wähle. Du, ohne den ich nichts vermag, o seg'ne auch den heut'gen Tag!

2) Wie dank ich dir, daß du mir Muth und Lust und Kräfte schenktest, zu dem, was edel ist und gut, mein Herz so früh schon lenktest. Ich folge dir voll Zuversicht, dein Wort Herr ist mir Unterricht.

3) Wie kostbar und wie schön sind sie, der Jugend frohe Stunden! Vielleicht fühl' ich im Alter nie, was ich bisher empfunden, durch kleine Freuden mich beglückt, das Herz von keinem Gram gedrückt.

4) Dir Vater, der das Leben gab, dir sey es ganz geweihet. Mich führet näher an das Grab, wo man nicht Saat mehr streuet, ein jeder, jeder Augenblick; kein Fleh'n führt mir die Zeit zurück.

5) O daß ich stets, wie jetzt, so heiß, nach wahrer Weisheit strebte! O daß ein immer reg'rer Fleiß, in meinem Herzen lebte! Dann könnt ich auf die Jugendzeit einst blicken mit Zufriedenheit.

Nro. 6.

1) Uns're ganze Seele fühle sich zu neuer Lust erhöht; immer mehr nah'n wir dem Ziele, wo der Lohn des Fleißes steht; laß den Vorsatz gut zu seyn, heute wieder uns erneu'n.

2) Ewig dauern jene Freuden, die uns Fleiß und Tugend bringt; Trägheit aber lohnt mit Leiden, dem der hier in Schlummer sinkt; o, laßt uns nie stille steh'n, nein, im Guten weiter geh'n!

3) Wer durch Müssiggang entweihte, seine edle Jugendzeit, o der kehre reuvoll heute wieder zu der Thätigkeit! Laßt uns nutzen jede Kraft, eingedenk der Rechenschaft!

Nro. 7.

1) Vollendet ist auch diese Bahn; Preis dir, der sie uns führte, der Großes auch an uns gethan, uns väterlich regierte. Du gabst uns Kraft, gewissenhaft nach unsrer Pflicht zu leben, nach Kenntnissen zu streben.

2) Wohl uns, wenn des Gewissens auch in unsern Herzen wohnet! Sie strömt uns süße Freuden zu, ihr sanft Gefühl belohnet für Müh und Schweiß den regen Fleiß, sie läßt uns mit Vertrauen froh in die Zukunft schauen.

3) Doch ach, wenn uns der Vorwurf quält, daß wir die Zeit verträumten, wenn

uns der Guten Beifall fehlt, weil wir die Pflicht versäumten; welch' bitt'rer Schmerz trifft dann das Herz! Auf ewig sind verschwunden die ungenützten Stunden.

4) Nimm Vater, nimm jetzt unsern Dank, für diesen Theil des Lebens! Du warst's durch den es uns gelang, wenn nicht der Fleiß vergebens nach Wahrheit rang, und weiter drang. O gieb uns ferner Kräfte und Segen zum Geschäfte!

Nro. 8.

Nun sind uns're Prüfungsstunden schon vorüber! Froh entschwunden sind sie dem, der seine Zeit nur dem Fleiße hat geweih't. Freudig danket nun, ihr Kinder, unsern Eltern; doch nicht minder auch dem Lehrer der uns lehrt. O er ist des Dankes werth!

Wir danken guter Lehrer dir, für deine Treue danken wir:

Knaben.

Wir danken dir.

Mädchen.

Wir danken dir.

B. Confirmationslieder.

Nro. 1.

Die Confirmanden.

Gott mit Kindeszuversicht flehen wir um deinen Segen, deiner Gnade helles Licht leuchte uns auf unsern Wegen

Einer.

Unser ganzes Erdenleben sey der Tugend treu ergeben.

Alle.

Unser ganzes ꝛc.

Die Gemeinde.

Mel: Gott vor dessen Angesichte ꝛc.

Laß du sie schon hier auf Erden dir zum Ruhm geschäftig seyn, und den Menschen nützlich werden. Deine Furcht pflanz' ihnen ein, daß in einer argen Welt sie stets thun, was dir gefällt, und nach deinem heil'gen Willen treulich ihre Pflicht erfüllen.

Die Confirmanden.

Dunkel ist der Zukunft Bahn; doch sie ruh't in deinen Händen. Was uns auch begegnen kann, du wirst es zum Besten wenden.

Einer.

Laß uns nur einst wenn wir sterben, deines Himmels Freuden erben.

Alle.

Laß uns nur ꝛc.

Die Gemeinde.

Mel: Gott vor dessen Angesicht ꝛc.

Still laß ihre Tage fließen. Laß sie ihre Prüfungszeit tugendsam und fromm genießen. Wenn sie denn zur Ewigkeit endlich einmal übergeh'n, so laß sie vor dir besteh'n. Laß sie sanft und ruhig sterben, und dort deinen Himmel erben.

Nro. 2.

(Vor der Einsegnung.)

Die Kinder.

1) Herrscher überm Sternenzelt laß uns deine Näh' erfüllen, und die unsichtbare Welt sich vor unserm Blick' enthüllen! Unser Herz nur dir geweiht, schaue deine Herrlichkeit!

2) Denn ein Höh'res suchen wir, als uns diese Welt kann geben, die Vereinigung mit

dir, unsres Lebens höchstes Leben; Wahrheit die nicht wankt und fällt, sänk auch rings in Nichts die Welt!

3) Herr wir haben dich erkannt, unser Geist, zu dir erhoben, drang in der Erkenntniß Land — Kraft dazu gabst du von oben — nahm zum herrlichen Gewinn, Licht von dir und Wahrheit hin.

4) Und was wahr und ewig ist, freudig wollen wir's bekennen; feiernd uns durch Jesus Christ deine frommen Kinder nennen; schwören dir mit Herz und Mund in der Wahrheit festen Bund.

5) O laß denn der Sterblichkeit, laß der Erde Fesseln fallen, nichts als dieses Bundes Eid, sey lebendig in uns allen! Untergeh', was hier uns hält in der unsichtbaren Welt!

(Nach der Einsegnung.)

Die Gemeine.

Mel: Jesus meine Zuversicht 2c.

6) Wir vernahmen euren Schwur, bleibet treu ihm denn auf immer! Ihr seyd geistiger Natur, was die Welt giebt ist nur Schimmer; höher strebt die Spanne Zeit, reift euch zur Unsterblichkeit!

7) Glaubt und handelt, wirkt und tragt dieses Lebens Last und Sorgen, Glück und Unglück reif'! Einst tagt eures höhern Daseyns Morgen. Kämpft und ringt, daß euerm Geist nichts des Sieges Kranz entreißt.

8) Hört, auch wir geloben hier Dauer in dem heil'gen Bunde; feierlich erneuern wir uns'res alten Schwures Stunde; ja der Wahrheit schwören wir Treue bis in's Grab, wie ihr!

Die Kinder.

9) Treue, Treue bis ins Grab, was auch fall' und untergehe! Sende Gott uns Kraft herab, daß des Bundes Schwur bestehe! Lockt Verführung Aug' und Ohr, Glaub an dich halt' uns empor!

Nro. 3.

Die Versammlung.

Mel: Jesus meine Zuversicht ꝛc.

1) Kinder, denket ernstlich nach über dieses Tages Feier! Was jetzt euer Mund versprach, sey euch ewig, ewig theuer. Kinder, ach vergesset nicht eure hohe Christenpflicht!

Die Kinder.

2) Ja, als Christen wollen wir, Gott, nach deiner Vorschrift leben, wollen ewig, ewig dir und der Tugend uns ergeben! Uns're hohe Christenpflicht wollen wir vergessen nicht!

Die Versammlung.

3) Leicht täuscht der Verführer sie; jung wie sie, und unerfahren, scheuen sie des Kampfes Müh', kennen noch nicht die Ge-

fahren, die dem schwachen Herzen droh'n, fürchten nicht des Spötters Hohn.

Die Kinder.

4) Laß uns den Verführern nicht Ohr und Herz und Zutrau'n gönnen! Laß, o Vater, uns aus Pflicht, was wir glauben, auch bekennen, daß die Pflicht der Christentreu' unserm Herzen heilig sey!

Die Versammlung.

5) Wache, Vater, über sie, leite sie auf ihren Wegen, und entziehe ihnen nie deinen Geist und deinen Segen, daß der Lüste Tyrannei ihre Seele nie entweih'!

Die Kinder.

6) Laß uns uns'rer Taufe Bund, den wir feierlich erneuen, und dem wir mit Herz und Mund beizustimmen uns nun freuen, nie verletzen! Immer sey Jeder dir und Jesu treu!

Die Versammlung.

7) Selig werdet ihr dann seyn hier und in dem bessern Leben, und euch eurer Würde freu'n, die euch euer Gott gegeben, wenn ihr stets, im Herzen rein, eurer Pflicht strebt treu zu seyn.

Nro. 4.

Die Versammlung.

Mel: O großer Gott, du reines &c.

1) O Kinder, dieser Tag des Bundes sey ewig eurem Herzen werth! Denn das

Versprechen eures Mundes hat der Allwissende gehört. Ihr junge Christen, denket nach, was heute euer Mund versprach.

2) Bedenkt, wozu ihr euch verpflichtet: Gott und der Tugend treu zu seyn. Von Neuem habt ihr euch verpflichtet, Gott euer Leben ganz zu weih'n. O heilig sey euch diese Pflicht! Vergesset dieses Tages nicht!

Die Kinder.

Mel: Werde munter, mein Gemüthe. rc:

3) Unserm Herzen soll die Stunde ewig unvergeßlich seyn, mit dem Herzen, mit dem Munde schwören wir, Gott treu zu seyn! Dieses Tages, dieser Pflicht wollen wir vergessen nicht! Gott der Alles weiß und richtet, weiß, wozu wir uns verpflichtet.

Die Versammlung.

Mel: Jesus meine Zuversicht rc.

4) Heil euch, wenn ihr's redlich meint, immer christlich, fromm zu leben! O! dann ist Gott euer Freund, wird euch seinen Beifall geben. Wohl euch, Kinder! dann wird Heil euch in Ewigkeit zu Theil.

Die Kinder.

Mel: Werde munter, mein rc.

5) Ja, wir wollen uns ergeben unserm Gott, und nicht der Welt, und in unserm ganzen Leben willig thun, was ihm gefällt; wer hier säet in der Zeit, ärntet einst in Ewigkeit. Dort, dort wird der Herr der Welten Jedem nach Verdienst vergelten.

Die Versammlung.

Mel: O großer Gott, du reines Wesen ꝛc.

6) Der Tugend eifrig nachzustreben, das Böse ernstlich stets zu scheu'n, nur Gott und dem Gesetz zu leben, und jener Hoffnung euch zu freu'n, dieß wirke Gott, der alles schafft, in euch, durch seines Geistes Kraft.

Die Kinder.

Mel: O großer Gott, du reines ꝛc.

7) Gott, stärke uns in uns'rer Jugend, nur das zu thun, was dir gefällt; stets heilig sey uns Pflicht und Tugend, die ewig ihren Werth behält, damit nicht uns're Jugendzeit im Tode uns zu spät gereu't!

Die Versammlung.

Mel: Sey Lob und Ehr' dem ꝛc.

8) O Vater, höre unser Fleh'n, und blicke huldreich nieder auf sie, die hier versammelt steh'n, auf deines Reiches Glieder! Gieb ihnen, Vater, Sohn und Geist das Gute, das dein Wort verheißt, im Leben und im Sterben!

Bayerische Staatsbibliothek München

326 (Gleim, Peter), Lieder der Freude, Unschuld u. Tugend. Für Schulen u. Familienkreise gesammelt. 4. verm. A. **Eschwege 1822. XVI, 159 SS. Pp. d. Zt., Ecken bestoßen.** W. a. V. 38.—

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gleim, Peter

Lieder der Freude, Unschuld und Tugend Für Schulden und Familien-Kreise gesammelt

Eschwege 1822

P.o.germ. 2077 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129882-1